

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landwirt

1921

[urn:nbn:de:bsz:31-338315](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-338315)

7
34
33

OZA 164, 1913 - 1921

wird.
le der
feinem
nieder-
reich-
jedem
ändig
er der
nberg
t gibt.

e

reiten

thoden
obheit.
neue
Gew-
Heil-
unter-
und
heiten
rinken
enden

ben

ohne
rma
erg
esse
das



Der
Landwirt

Kalender
des
19 Badischen **21**
landwirtschaftlichen Vereins

Karlsruhe,

Druck und Verlag der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei

KUNSTDRUCKEREI KUNSTLERBUND KARLSRUHE G. M. B. H.

MASCHINENFABRIK BADENIA

vorm. Wm. Platz Söhne, A.-G., Weinheim (Baden)



Lokomobilen :: Dampf-Dreschmaschinen und Patent-Heißdampf-Lokomobilen
Heißdampf-Selbstfahrer (Straßenlokomotiven) :: Heißdampf-Lastwagen

Badenia-Motor-Dreschmaschinen :: Patent-Glattstrohpressen :: Heu- und Strohballen-
Pressen :: Dreschmaschinen für Hand- und Göpelbetrieb :: Göpelwerke :: Futter-
schneidmaschinen :: Weinbereitungs-Maschinen, wie Wein- und Obstpressen, Obst-
und Traubenmühlen, Traubenabbeer- und Quetschmaschinen, Saftpressen

Preisbücher gerne zu Diensten!

Zum Moninger

Karlsruhe i. B.

Moninger-Haupt-Ausschank



Badische Feuerversicherungs-Bank KARLSRUHE

eigenes Geschäftsgebäude Karlstraße Nr. 84

Die Bank empfiehlt sich zum Abschluß von Versicherungen gegen
Feuer- und Explosionsgefahr und gegen Einbruchdiebstahl

Den Mitgliedern des **Badischen Landwirtschaftlichen Vereins** stehen
für **Feuerversicherungen** vertragsmäßig Vergünstigungen zu

Näheres außer durch das **Präsidium** und die **Bezirksdirektion** durch die allerorts
aufgestellten **Agenten** der Bank oder die

Generalagentur Karlsruhe i. B.

Karlstraße 84 :: Fernsprecher 332

**LANDWIRTE, Eure besten
Freunde sind**



(Schutzmarke)

-PFLÜGE

ganz aus **Stahl** geschmiedet

von Gebrüder Eberhardt

**Pflugfabrik ULM an der
Donau**

Ein stets dichtes Dach



auf Ihren Stallungen, Schuppen, Wagenschauern, Scheunen, Mühlen,
Arbeiterwohnungen, Meiereien, Geflügel- und Bienenhäusern usw.
erhalten Sie durch unser

Eingetragenes

EM

Warenzeichen

REX ASTRALIT

Eine zuverlässige Bedachung für jede Dachneigung, flache und steile, auch als Seitenbekleidung! Auf Holzschalung und Beton! Kein Teer, kein lästiges und kostspieliges Teeren, kein gefahrvolles Teerkochen! Unter Gewähr kein Abtropfen, selbst bei größter Sonnenhitze, daher kein Verstopfen der Regenrinnen mit Teer und Kies! Geruchlos, daher keine Gefahr für Getreide und Mehl! Schön im Aussehen, farbig zu streichen! Feuersicher, daher große Ersparnis an der Versicherungsgebühr! — Leichte, schnelle und saubere Verarbeitung durch Ihre eigenen Leute nach unserer Anweisung, falls kein Dachdecker zur Hand. — Im Sommer kühle, im Winter warme Räume, weil isolierend. Regenwasser von Astralit-Dächern im Haushalt verwendbar, da klar und frei von schädlichen Bestandteilen (im Gegensatz zu Teerpappdächern). Astralit ist das billigste, weil das haltbarste Dach.

Stroh- und Teerpappdächer leicht mit Astralit zu überdecken oder zu ersetzen; alter Dachstuhl bleibt bestehen.
Erste Empfehlungen! Langjährige Gewähr! Mehrfach preisgekrönt!

Verlangen Sie Beschreibung und Muster kostenlos und postfrei von

Elliesen & Michaelis

Hamburg

Nachdruck verboten!

Holzbrücke 5—57

ak

OZA 164, 1921

Der Landwirt

Kalender des Badischen landwirtschaftlichen Vereins

auf das Jahr

1921

43. Jahrgang



43. Jahrgang

Herausgegeben im Auftrage des Präsidiums von Ökonomierat Württemberg, Schloß Eberstein.

Druck und Verlag der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei in Karlsruhe.

Die vier Jahreszeiten.

Der Frühling beginnt mit dem Eintritt der Sonne in das Zeichen des Widlers am 21. März morgens 4 Uhr 51 Min. Die Sonne befindet sich im Äquator. Tag und Nacht gleich.

Der Sommer beginnt mit dem Eintritt der Sonne in das Zeichen des Krebses am 22. Juni morgens 12 Uhr 36 Min. Die Sonne hat ihren höchsten Stand erreicht. Längster Tag und kürzeste Nacht.

Der Herbst beginnt mit dem Eintritt der Sonne in das Zeichen der Waage am 23. September abends 3 Uhr 20 Min. Die Sonne befindet sich wieder im Äquator. Tag und Nacht gleich.

Der Winter beginnt mit dem Eintritt der Sonne in das Zeichen des Steinbocks am 22. Dezember morgens 10 Uhr 8 Min. Die Sonne hat ihren tiefsten Stand erreicht. Kürzester Tag und längste Nacht.

Wenn es nach mitteleuropäischer Zeit 12 Uhr mittag ist,

so ist es ungefähr nach Ortszeit in:

1. Amsterdam	11 Uhr 20 Min.	Vm.
2. Athen	12 " 35 "	Nm.
3. Kopenhagen	11 " 50 "	Vm.
4. Lissabon	10 " 24 "	Vm.
5. London	11 " 0 "	Vm.
6. Madrid	10 " 45 "	Vm.
7. Neapel	11 " 57 "	Vm.
8. New-York	6 " 4 "	Vm.
9. Paris	11 " 9 "	Vm.
10. Rom	11 " 50 "	Vm.
11. St. Petersburg	1 " 1 "	Nm.
12. Stockholm	12 " 12 "	Nm.
13. Venedig	11 " 49 "	Vm.
14. Warschau	12 " 25 "	Nm.
15. Wien	12 " 6 "	Nm.
16. Zürich	11 " 34 "	Vm.

Das Jahr 1921 ist das

481	ste	seit der Erfindung der Buchdruckerkunst,
429	"	der Entdeckung Amerikas durch Kolumbus,
335	"	Einführung der Kartoffel in Europa durch Franz Drake,
266	"	Erfindung der Benzeluhr,
223	"	Erfindung der Dampfmaschine,
221	"	Einführung des verbesserten Kalenders,
206	"	der Gründung der Landeshauptstadt Karlsruhe,
102	"	der Gründung des Landwirtschaftlichen Vereins im Großherzogt. Baden (1819),
88	"	der Ablösung des Zehnten in Baden,
84	"	der Einführung des Telegraphen,
81	"	der Eröffnung der ersten Eisenbahnlinie in Baden,
50	"	der Wiedererrichtung des Deutschen Reiches,
45	"	der Erfindung der Milchzentrifuge durch Wilh. Lehfeldt,
36	"	der Gründung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft.
7	"	seit Ausbruch des Weltkrieges,
3	"	seit der Gründung des badischen Volksstaates.

7

1*

Jahresregent: Merkur (8).

Neumond.



Vollmond.

Die **Mondscheibe** gibt an, wie viele Stunden der Mond vor und nach Mitternacht, von 6 Uhr nachm. bis 6 Uhr vorm. gerechnet, scheint. Der äußere Kreis zeigt die Ab- und Zunahme des Mondes; der zweite gibt die Tage, der dritte die Stunden und der vierte die Minuten nach dem Neumond an, bis auf den Tag, den man wissen will. Ist z. B. der Mond 8 Tage alt, so scheint er von 6 Uhr nachm. an während 6 St. 24 Min.; ist er 22 Tage alt, so scheint er um 6 St. 24 Min. vor 6 Uhr vorm. an.

Zeichenerklärung. Die 12 Zeichen der Sonnen- und Mondbahn.

- | | | | |
|-------------|------------|------------|--------------|
| ♈ Widder | ♋ Krebs | ♌ Waage | ♍ Steinbock |
| ♉ Stier | ♏ Löwe | ♎ Skorpion | ♐ Wassermann |
| ♊ Zwillinge | ♍ Jungfrau | ♏ Schütze | ♑ Fische. |
- ☉ Sonne, ☿ Merkur, ♀ Venus, ♁ Erde, ☾ Mond, ♂ Mars, ♃ Jupiter, ♄ Saturn, ♅ Uranus, ♆ Neptun.

Mondphasen und Aspekten.

- ☾ Neumond ☽ Erstes Viertel ☽ Vollmond ☽ Letztes Viertel.

- | | | |
|--|---|--|
| ☾ Niedrigend, Mond steht am höchsten, steigt ab. | ☽ Konjunktion; Gleichlänge der Gestirne. | ☽ Per. = Perigäum, Erdnähe. |
| ☽ Steigend, Mond steht am tiefsten, steigt auf. | ☽ Opposition; Längenunterschied 180°. | ☽ Ap. = Apogäum, Erdferne. |
| ☽ Aufsteig. Knoten; Übergang von der Südseite d. Ekliptik auf die Nordseite. | ☽ Quadratur; Längenunterschied 90°. | ☽ Perihel = Sonnennähe. |
| ☽ Absteig. Knoten; Übergang von der Nordseite d. Ekliptik auf die Südseite. | ☽ Trigonalschein; Längenunterschied 120°. | ☽ Apell = Sonnenferne. |
| | ☽ Sextilschein; Längenunterschied 60°. | Konstellation findet statt:
[= am nächsten Tage.
[= am vorhergehenden Tage.
v. = vormittags, von Mitternacht bis Mittag.
n. = nachmittags. |

Von den Finsternissen des Jahres 1921.

Im Jahre 1921 finden zwei Sonnen- und zwei Mondfinsternisse statt, von denen in unsern Gegenden die erste Sonnenfinsternis und die zweite Mondfinsternis sichtbar sind.

Die erste ist eine ringförmige Sonnenfinsternis. Sie ereignet sich in den Vormittagsstunden des 8. April von 7 Uhr 52 Min. morgens bis 12 Uhr 38 Min. mittags und ist sichtbar im nordwestlichen Teile Afrikas, im nordöstlichen Teil des Atlantischen Ozeans und in den Nordpolarregionen, in Europa und im nordwestlichen Teile Asiens.

In unsern Gegenden beginnt die Finsternis kurz nach 8 1/2 Uhr und endet einige Minuten nach 11 Uhr.

Die zweite, eine totale Mondfinsternis, findet am 22. April statt. Sie beginnt um 7 Uhr 3 Min. morgens, endet um 10 Uhr 26 Min. vormittags und ist sichtbar in Amerika, im Atlantischen Ozean, auf den nordwestlichen Küstengebieten Afrikas, in den Südpolarregionen, im Stillen Ozean, in der östlichen Hälfte Australiens und im nordöstlichen Zipfel Asiens.

Die dritte, eine totale Sonnenfinsternis, ereignet sich am 1. Oktober, dauert von 11 Uhr 27 Min. vormittags bis 3 Uhr 44 Min. nachmittags und ist sichtbar in der südlichen Hälfte von Südamerika, im südöstlichen Teil des Stillen Ozeans, im südlichen Teil des Atlantischen Ozeans und in den Südpolarregionen.

Die vierte ist eine partielle Mondfinsternis im Verlage von 1/10 des Monddurchmessers. Sie findet in der Nacht vom 16. auf den 17. Oktober von 10 Uhr 14 Min. abends bis 1 Uhr 34 Min. morgens statt und ist sichtbar in Asien mit Ausnahme des nordöstlichen Teils, im westlichen Australien, im Indischen Ozean, in Afrika und Europa, im Atlantischen Ozean, in Nordamerika mit Ausnahme der westlichen Küstengebiete, in Zentral- und Südamerika sowie in den Polarregionen.

In unsern Gegenden kann die Finsternis in ihrem ganzen Verlaufe beobachtet werden.

Kalender der Juden.

Das 5681. Jahr der Welt und der Anfang des 5682. Jahres.

1921. Neumonde und Feste.		1921. Neumonde und Feste.		1921. Neumonde und Feste.	
10. Jan.	1. Schebat des Jahres 5681.	26. Mai	18. Ijar Lag B'omer oder	5. Okt.	3. Tischri. Fasten-Gedaliah.
9. Febr.	1. Adar.	7. Juni	1. Siwon. [Schülerfest.	12. "	10. "
22. "	14. " Klein-Purim.	12. "	6. " Wochenfest*	" "	" "
11. März	1. Beabar.	13. "	7. " Zweites Fest.*	17. "	15. " Laubbüttenfest.*
23. "	13. " Fasten-Esther.	7. Juli	1. Thamus.	18. "	16. " Zweites Fest.*
24. "	14. " Purim o. Hamansf.	24. "	18. " Fasten. Tempel-	23. "	21. " Palmfest.
25. "	15. " Schuschon-Purim.	5. Aug.	1. Ab. [Eroberung.	24. "	22. " Berf. o. Laubb.-E.*
9. April	1. Nisan.	14. "	10. " Fasten. Tempel-	25. "	23. " Geseßesfreude.*
23. "	15. " Passah-Anfang.*	4. Sept.	1. Etul. [Verbrennung.	2. Nov.	1. Marcheshwan.
24. "	16. " Zweites Fest.*			2. Dez.	1. Kislev.
29. "	21. " Siebtes Fest.*			26. "	25. " Tempelweihe.
30. "	22. " Passah-Ende.*				
9. Mai	1. Ijar.				

Die mit * bezeichneten Feste werden strenge gefeiert.

ak

OZA 164, 1921

Der Landwirt

Kalender des Badischen landwirtschaftlichen Vereins

auf das Jahr

1921

43. Jahrgang



43. Jahrgang

Herausgegeben im Auftrage des Präsidiums von Ökonomierat Württemberg, Schloß Eberstein.

Druck und Verlag der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei in Karlsruhe.

Die vier Jahreszeiten.

Der Frühling beginnt mit dem Eintritt der Sonne in das Zeichen des Widbers am 21. März morgens 4 Uhr 51 Min. Die Sonne befindet sich im Äquator. Tag und Nacht gleich.

Der Sommer beginnt mit dem Eintritt der Sonne in das Zeichen des Krebses am 22. Juni morgens 12 Uhr 36 Min. Die Sonne hat ihren höchsten Stand erreicht. Längster Tag und kürzeste Nacht.

Der Herbst beginnt mit dem Eintritt der Sonne in das Zeichen der Waage am 23. September abends 3 Uhr 20 Min. Die Sonne befindet sich wieder im Äquator. Tag und Nacht gleich.

Der Winter beginnt mit dem Eintritt der Sonne in das Zeichen des Steinbocks am 22. Dezember morgens 10 Uhr 8 Min. Die Sonne hat ihren tiefsten Stand erreicht. Kürzester Tag und längste Nacht.

Wenn es nach mitteleuropäischer Zeit 12 Uhr mittag ist,

so ist es ungefähr nach Ortszeit in:

1. Amsterdam	11 Uhr 20 Min.	Vm.
2. Athen	12 " 35 "	Nm.
3. Kopenhagen	11 " 50 "	Vm.
4. Lissabon	10 " 24 "	Vm.
5. London	11 " 0 "	Vm.
6. Madrid	10 " 45 "	Vm.
7. Neapel	11 " 57 "	Vm.
8. New-York	6 " 4 "	Vm.
9. Paris	11 " 9 "	Vm.
10. Rom	11 " 50 "	Vm.
11. St. Petersburg	1 " 1 "	Nm.
12. Stockholm	12 " 12 "	Nm.
13. Venedig	11 " 49 "	Vm.
14. Warschau	12 " 25 "	Nm.
15. Wien	12 " 6 "	Nm.
16. Zürich	11 " 34 "	Vm.

Das Jahr 1921 ist das

481	ste	seit der Erfindung der Buchdruckerkunst,
429	"	der Entdeckung Amerikas durch Kolumbus,
335	"	Einführung der Kartoffel in Europa durch Franz Drake,
266	"	Erfindung der Benzeluhr,
223	"	Erfindung der Dampfmaschine,
221	"	Einführung des verbesserten Kalenders,
206	"	der Gründung der Landeshauptstadt Karlsruhe,
102	"	der Gründung des Landwirtschaftlichen Vereins im Großherzogt. Baden (1819),
88	"	der Ablösung des Zehnten in Baden,
84	"	der Einführung des Telegraphen,
81	"	der Eröffnung der ersten Eisenbahnlinie in Baden,
50	"	der Wiedererrichtung des Deutschen Reiches,
45	"	der Erfindung der Milchzentrifuge durch Wilh. Lehfeldt,
36	"	der Gründung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft.
7	"	seit Ausbruch des Weltkrieges,
3	"	seit der Gründung des badischen Volksstaates.

7

1*

Jahresregent: Merkur (8).

Neumond.



Vollmond.

Die **Mondscheibe** gibt an, wie viele Stunden der Mond vor und nach Mitternacht, von 6 Uhr nachm. bis 6 Uhr vorm. gerechnet, scheint. Der äußere Kreis zeigt die Ab- und Zunahme des Mondes; der zweite gibt die Tage, der dritte die Stunden und der vierte die Minuten nach dem Neumond an, bis auf den Tag, den man wissen will. Ist z. B. der Mond 8 Tage alt, so scheint er von 6 Uhr nachm. an während 6 St. 24 Min.; ist er 22 Tage alt, so scheint er um 6 St. 24 Min. vor 6 Uhr vorm. an.

Zeichenerklärung. Die 12 Zeichen der Sonnen- und Mondbahn.

- | | | | |
|-------------|------------|------------|--------------|
| ♈ Widder | ♋ Krebs | ♌ Waage | ♍ Steinbock |
| ♉ Stier | ♏ Löwe | ♎ Skorpion | ♐ Wassermann |
| ♊ Zwillinge | ♏ Jungfrau | ♏ Schütze | ♑ Fische. |
- ☉ Sonne, ☿ Merkur, ♀ Venus, ♁ Erde, ☾ Mond, ♂ Mars, ♃ Jupiter, ♄ Saturn, ♅ Uranus, ♆ Neptun.

Mondphasen und Aspekten.

- ☾ Neumond ☽ Erstes Viertel ☽ Vollmond ☽ Letztes Viertel.

- | | | |
|--|---|--|
| ☾ Niedrigend, Mond steht am höchsten, steigt ab. | ☽ Konjunktion; Gleichlänge der Gestirne. | ☽ Per. = Perigäum, Erdnähe. |
| ☽ Steigend, Mond steht am tiefsten, steigt auf. | ☽ Opposition; Längenunterschied 180°. | ☽ Ap. = Apogäum, Erdferne. |
| ☽ Aufsteig. Knoten; Übergang von der Südseite d. Ekliptik auf die Nordseite. | ☽ Quadratur; Längenunterschied 90°. | ☽ Perihel = Sonnennähe. |
| ☽ Absteig. Knoten; Übergang von der Nordseite d. Ekliptik auf die Südseite. | ☽ Trigonalschein; Längenunterschied 120°. | ☽ Apohel = Sonnenferne. |
| | ☽ Sextilschein; Längenunterschied 60°. | Konstellation findet statt:
[= am nächsten Tage.
[= am vorhergehenden Tage.
v. = vormittags, von Mitternacht bis Mittag.
n. = nachmittags. |

Von den Finsternissen des Jahres 1921.

Im Jahre 1921 finden zwei Sonnen- und zwei Mondfinsternisse statt, von denen in unsern Gegenden die erste Sonnenfinsternis und die zweite Mondfinsternis sichtbar sind.

Die erste ist eine ringförmige Sonnenfinsternis. Sie ereignet sich in den Vormittagsstunden des 8. April von 7 Uhr 52 Min. morgens bis 12 Uhr 38 Min. mittags und ist sichtbar im nordwestlichen Teile Afrikas, im nordöstlichen Teil des Atlantischen Ozeans und in den Nordpolarregionen, in Europa und im nordwestlichen Teile Asiens.

In unsern Gegenden beginnt die Finsternis kurz nach 8 1/2 Uhr und endet einige Minuten nach 11 Uhr.

Die zweite, eine totale Mondfinsternis, findet am 22. April statt. Sie beginnt um 7 Uhr 3 Min. morgens, endet um 10 Uhr 26 Min. vormittags und ist sichtbar in Amerika, im Atlantischen Ozean, auf den nordwestlichen Küstengebieten Afrikas, in den Südpolarregionen, im Stillen Ozean, in der östlichen Hälfte Australiens und im nordöstlichen Zipfel Asiens.

Die dritte, eine totale Sonnenfinsternis, ereignet sich am 1. Oktober, dauert von 11 Uhr 27 Min. vormittags bis 3 Uhr 44 Min. nachmittags und ist sichtbar in der südlichen Hälfte von Südamerika, im südöstlichen Teil des Stillen Ozeans, im südlichen Teil des Atlantischen Ozeans und in den Südpolarregionen.

Die vierte ist eine partielle Mondfinsternis im Verlage von 1/10 des Monddurchmessers. Sie findet in der Nacht vom 16. auf den 17. Oktober von 10 Uhr 14 Min. abends bis 1 Uhr 34 Min. morgens statt und ist sichtbar in Asien mit Ausnahme des nordöstlichen Teils, im westlichen Australien, im Indischen Ozean, in Afrika und Europa, im Atlantischen Ozean, in Nordamerika mit Ausnahme der westlichen Küstengebiete, in Zentral- und Südamerika sowie in den Polarregionen.

In unsern Gegenden kann die Finsternis in ihrem ganzen Verlaufe beobachtet werden.

Kalender der Juden.

Das 5681. Jahr der Welt und der Anfang des 5682. Jahres.

1921. Neumonde und Feste.		1921. Neumonde und Feste.		1921. Neumonde und Feste.	
10. Jan.	1. Schebat des Jahres 5681.	26. Mai	18. Ijar Lag B'omer oder	5. Okt.	3. Tischri. Fasten-Gedaliah.
9. Febr.	1. Adar.	7. Juni	1. Siwon. [Schülerfest.	12. "	10. "
22. "	14. " Klein-Purim.	12. "	6. " Wochenfest*	" "	" "
11. März	1. Beabar.	13. "	7. " Zweites Fest.*	17. "	15. " Laubbüttenfest.*
23. "	13. " Fasten-Esther.	7. Juli	1. Thamus.	18. "	16. " Zweites Fest.*
24. "	14. " Purim o. Hamansf.	24. "	18. " Fasten. Tempel-	23. "	21. " Palmfest.
25. "	15. " Schuschon-Purim.	5. Aug.	1. Ab. [Eroberung.	24. "	22. " Berf. o. Laubb.-E.*
9. April	1. Nisan.	14. "	10. " Fasten. Tempel-	25. "	23. " Geseßesfreude.*
23. "	15. " Passah-Anfang.*	4. Sept.	1. Etul. [Verbrennung.	2. Nov.	1. Marcheschwan.
24. "	16. " Zweites Fest.*			2. Dez.	1. Kislev.
29. "	21. " Siebtes Fest.*			26. "	25. " Tempelweihe.
30. "	22. " Passah-Ende.*				
9. Mai	1. Ijar.				
		3. Okt.	1. Tischri. Neujahrsfest.*		
		4. "	2. " Zweites Fest.*		

Die mit * bezeichneten Feste werden strenge gefeiert.

Trächtigkeits- und Brütelkalender.

Die mittlere Trächtigkeitsperiode beträgt bei Pferdestuten: 48 1/2 Wochen oder 340 Tage (Extreme sind 330 und 419 Tage). — Eselstuten: gewöhnlich etwas mehr als bei Pferdestuten. — Kühen: 40 1/2 Wochen oder 285 Tage (Extreme 240 und 321 Tage). — Schafen und Ziegen: fast 22 Wochen oder 154 Tage (Extreme 146 und 158 Tage). — Säuen: über 17 Wochen oder 120 Tage (Extreme sind 109 und 133 Tage). — Hündinnen: 9 Wochen oder 63—65 Tage. — Katzen: 8 Wochen oder 56—60 Tage. — Hühner brüten 19—24, in der Regel 21 Tage; Truthühner (Puten) 26—29 Tage. — Gänse: 28—33 Tage. — Enten: 28—32 Tage. — Tauben: 17—19 Tage.

Anfang		Ende der Tragzeit bei					Anfang		Ende der Tragzeit bei				
Datum	Pferden 340 Tage	Kühen 285 Tage	Schafen u. Ziegen 154 Tage	Schweinen 120 Tage	Hunden 63 Tage	Katzen 56 Tage	Datum	Pferden 340 Tage	Kühen 285 Tage	Schafen u. Ziegen 154 Tage	Schweinen 120 Tage	Hunden 63 Tage	Katzen 56 Tage
1. Jan.	6. Dez.	12. Okt.	3. Juni	30. Apr.	4. Mrz.	25. Fbr.	5. Juli	9. Juni	15. Apr.	5. Dez.	1. Nov.	5. Sep.	29. Aug.
6. "	11. "	17. "	8. "	5. Mai	9. "	2. Mrz.	10. "	14. "	20. "	15. "	6. "	10. "	3. Sep.
11. "	16. "	22. "	13. "	10. "	14. "	7. "	15. "	19. "	25. "	10. "	11. "	15. "	8. "
16. "	21. "	27. "	18. "	15. "	19. "	12. "	20. "	24. "	30. "	20. "	16. "	20. "	13. "
21. "	26. "	1. Nov.	23. "	20. "	24. "	17. "	25. "	29. "	5. Mai	25. "	21. "	25. "	18. "
26. "	31. "	6. "	28. "	25. "	29. "	22. "	30. "	4. Juli	10. "	30. "	26. "	30. "	23. "
31. "	5. Jan.	11. "	3. Juli	30. "	3. Apr.	27. "	4. Aug.	9. "	15. "	4. Jan.	1. Dez.	5. Okt.	28. "
5. Fbr.	10. "	16. "	8. "	Juni	8. "	1. Apr.	9. "	14. "	20. "	9. "	6. "	10. "	3. Okt.
10. "	15. "	21. "	13. "	9. "	13. "	6. "	14. "	19. "	25. "	14. "	11. "	15. "	8. "
15. "	20. "	23. "	18. "	14. "	18. "	11. "	19. "	24. "	30. "	19. "	16. "	20. "	13. "
20. "	25. "	1. Dez.	23. "	19. "	23. "	16. "	24. "	29. "	4. Juni	24. "	21. "	25. "	18. "
25. "	30. "	6. "	28. "	24. "	28. "	21. "	29. "	3. Aug.	9. "	29. "	26. "	30. "	23. "
2. März	4. Fbr.	11. "	2. Aug.	29. "	3. Mai	26. "	3. Sep.	8. "	14. "	3. Fbr.	31. "	4. Nov.	28. "
7. "	9. "	16. "	7. "	4. Juli	8. "	1. Mai	8. "	13. "	19. "	8. "	5. Jan.	9. "	2. Nov.
12. "	14. "	21. "	12. "	9. "	13. "	6. "	13. "	18. "	24. "	13. "	10. "	14. "	7. "
17. "	19. "	26. "	17. "	14. "	18. "	11. "	18. "	23. "	29. "	18. "	15. "	19. "	12. "
22. "	24. "	31. "	22. "	19. "	23. "	16. "	23. "	28. "	4. Juli	23. "	20. "	24. "	17. "
27. "	1. Mrz.	5. Jan.	27. "	24. "	28. "	21. "	28. "	2. Sep.	9. "	28. "	25. "	29. "	22. "
1. Apr.	6. "	10. "	1. Sep.	29. "	2. Juni	26. "	3. Okt.	7. "	14. "	5. Mrz.	30. "	4. Dez.	27. "
6. "	11. "	15. "	6. "	3. Aug.	7. "	31. "	8. "	12. "	19. "	10. "	4. Fbr.	9. "	2. Dez.
11. "	16. "	20. "	11. "	8. "	12. "	5. Juni	13. "	17. "	24. "	15. "	9. "	14. "	7. "
16. "	21. "	25. "	16. "	13. "	17. "	10. "	18. "	22. "	29. "	20. "	14. "	19. "	12. "
21. "	26. "	30. "	21. "	18. "	22. "	15. "	23. "	27. "	3. Aug.	25. "	19. "	24. "	17. "
26. "	31. "	4. Fbr.	26. "	23. "	27. "	20. "	28. "	2. Okt.	8. "	30. "	24. "	29. "	22. "
1. Mai	5. Apr.	9. "	1. Okt.	28. "	2. Juli	25. "	2. Nov.	7. "	13. "	4. Apr.	1. Mrz.	3. Jan.	27. "
6. "	10. "	14. "	6. "	2. Sep.	7. "	30. "	7. "	12. "	18. "	9. "	6. "	8. "	1. Jan.
11. "	15. "	19. "	11. "	7. "	12. "	5. Juli	12. "	17. "	23. "	14. "	11. "	13. "	6. "
16. "	20. "	24. "	16. "	12. "	17. "	10. "	17. "	22. "	28. "	19. "	16. "	18. "	11. "
21. "	25. "	1. Mrz.	21. "	17. "	22. "	15. "	22. "	27. "	2. Sep.	24. "	21. "	23. "	16. "
26. "	30. "	6. "	26. "	22. "	27. "	20. "	27. "	1. Nov.	7. "	29. "	26. "	28. "	21. "
31. "	5. Mai	11. "	31. "	27. "	1. Aug.	25. "	2. Dez.	6. "	12. "	4. Mai	31. "	2. Fbr.	26. "
5. Juni	10. "	16. "	5. Nov.	2. Okt.	6. "	30. "	7. "	11. "	17. "	9. "	5. Apr.	7. "	31. "
10. "	15. "	21. "	10. "	7. "	11. "	4. Aug.	12. "	16. "	22. "	14. "	10. "	12. "	5. Fbr.
15. "	20. "	26. "	15. "	12. "	16. "	9. "	17. "	21. "	27. "	19. "	15. "	17. "	10. "
20. "	25. "	31. "	20. "	17. "	21. "	14. "	22. "	26. "	2. Okt.	24. "	20. "	22. "	15. "
25. "	30. "	5. Apr.	25. "	22. "	26. "	19. "	27. "	1. Dez.	7. "	29. "	25. "	27. "	20. "
30. "	4. Juni	10. "	30. "	27. "	31. "	24. "	31. "	5. "	11. "	2. Juni	29. "	3. Mrz.	24. "

Laich- und Entwicklungszeit der wichtigsten Süßwasserfische.

Namen	Laichzeit	Auskriechen der Jungen nach	Bedingungen
Lachs oder Salm	November—Januar	6—8 Wochen	Fließendes Wasser, Sand und Kies
Lachsforelle	November—Januar	6—8 "	" " " " "
Seezforelle	Oktober—Dezember	6—8 "	" " " " "
Bachforelle	November—März	6—8 "	" " " " "
Felchen	November—Dezember	6—8 "	Kiefige Uferstellen der Seen
Reiße	März—Mai	5—6 "	Fließendes Wasser, Sand und Kies
Hecht	Februar—April	2—3 "	Stille Bäche, Schilf, Seesfer
Karpfen	Mai—Juli	2—3 "	Stehendes Wasser, Wasserpflanzen
Schleie	Juni—August	3—8 Tagen	" " "

1921

Erster Monat
Wintermonat

Januar hat 31 Tage

Letztes Viertel 1. Jan. — Neumond 9. Jan.
Erstes Viertel 17. Jan. — Vollmond 24. Jan.
Letztes Viertel 30. Jan.

Bauernregeln.

Im Jänner viel Regen, wenig Schnee
Zu Bergen, Tälern und Bäumen weh.
Wie das Wetter an Mariätag (2.) war,
So wird's im Sept., trüb oder klar.
Tanzen im Januar die Mäuler
Druß der Bauer nach dem Jänner gucken.



Bauernregeln.

Wenn die Tage laugen,
Kommt der Winter erst gegangen.
Wenn Vinzenz (22.) hat Sonnenschein,
Hofft man viel Korn und Wein.
Bei Donner im Winter
Ist viel Kälte dahinter.

Wochentage	Fest- und Namenstage Evangelisch u. Katholisch	Mond- lauf	☾ und Planetenlauf Rutmaßliche Witterung	Mond-		Sonnen-	
				Aufgang U. 29.	Unterg. U. 29.	Aufgang U. 29.	Unterg. U. 29.
1 Samstag	Neujahr. Jesus	☾	☾ 5.34 v. ☉ in Erdnäbe	v. 12.11	v. 11.27	8. 6	4. 1
1. B. 2. S. u. W. Ev. Philippus und der Kämmerer. Ap.-Gesch. 8, 26—40. Kath. Die Weifen aus dem Morgenlande. Matth. 2, 1—12.				Tageslänge 7 Stunden 56 Minuten			
2 Sonntag	Abel. Seth, Mafar.	☾	☾ im Apsel kalt	1.21	11.54	8. 6	4. 2
3 Montag	Isaak. Genoveva, Gn.	☾	☾ retr., ☽ * ☽	2.28	n. 12.23	8. 6	4. 3
4 Dienstag	Elias. Titus, Isabella	☾	☾ retr. ☾ (C im ☾	3.33	12.56	8. 6	4. 4
5 Mittwoch	Simeon. Telesph.	☾	☾ ♀, ☾ ♂ in ☾	4.33	1.33	8. 6	4. 5
6 Donnerstag	St. 3 Könige. Ersch. Chr.	☾	☾ ♀ in ☾	5.28	2.17	8. 6	4. 6
7 Freitag	Isidorus. Lucianus	☾	☾ ♀ in ☾ neblig	6.19	3. 5	8. 5	4. 7
8 Samstag	Erhardus. Severin	☾	☾ ♂	7. 2	3.59	8. 5	4. 8
2. B. 1. S. u. Ep. Ev. Das Evangelium eine Kraft Gottes. Röm. 1, 16—21. Kath. Jesus 12 Jahre alt. Luk. 2, 41—52.				Tageslänge 8 Stunden 5 Minuten			
9 Sonntag	Julianus. Martialus	☾	☾ 6.27 v. ☾ Δ ☾	7.40	4.57	8. 5	4.10
10 Montag	Samson. Paul, Ag.	☾	☾ ♀, ☾ ♂ Apogäum	8.11	5.57	8. 4	4.11
11 Dienstag	Gerson. Hyginus	☾	☾ ♀, ☾ ♂	8.40	6.59	8. 4	4.12
12 Mittwoch	Reinhold. Ernestus	☾	☾ Δ ☾ raub	9. 5	8. 2	8. 3	4.14
13 Donnerstag	XX. Tag. Hilarius	☾	☾ ♀, ☾ ♂, ☾ ♂	9.28	9. 7	8. 3	4.15
14 Freitag	Felix. Priester	☾	☾ ♀, ☾ ♂	9.51	10.12	8. 2	4.17
15 Samstag	Maurus. Habakuf	☾	☾ Δ ☾, ☾ Δ ☾	10.14	11.19	3. 2	4.18
3. B. 2. S. u. Ep. Ev. Der Wandel im Licht. 1. Joh. 1, 5—2, 2. Kath. Die Hochzeit zu Kana. Joh. 2, 1—11.				Tageslänge 8 Stunden 19 Minuten			
16 Sonntag	Marzellus. Heinrich	☾	☾ wird Abendstern	10.38	vorm.	8. 1	4.20
17 Montag	Antonius. Ulfried	☾	☾ 7.31 v. ☾ ☽, ☾ im ☾	11. 6	12.27	8. 0	4.21
18 Dienstag	Priska. Wilfriede	☾	☾ ☽, ☾ ☽ Schnee	11.38	1.36	7.59	4.23
19 Mittwoch	Martha. Sara, Kanut	☾	☾ in ☾ und	n. 12.17	2.48	7.58	4.24
20 Donnerstag	Fabian und Sebastian.	☾	☾ ♀, ☾ ♂ in ☾	1. 6	3.58	7.57	4.26
21 Freitag	Agnes. Meinrad	☾	☾ ♀, ☾ ♂, ☾ ♀	2. 6	5. 3	7.56	4.27
22 Samstag	Vinzenz. Anastasius	☾	☾ ♀, ☾ ♂ Regen	3.15	6. 1	7.55	4.29
4. B. Septuag. Ev. Christi Armut unser Reichtum. 2. Kor. 8, 1—9. Kath. Von den Arbeitern im Weinberg. Matth. 20, 1—16.				Tageslänge 8 Stunden 37 Minuten			
23 Sonntag	Emerentia. Raimund	☾	☾ ♀, ☾ ♂ ☾ Perigäum	4.33	6.50	7.54	4.31
24 Montag	Timotheus. Erich	☾	☾ 12.8 v. ☾ ☽, ☾ ☽	5.53	7.32	7.52	4.33
25 Dienstag	Pauli Bekehr. Poppo	☾	☾ ☽, ☾ ☽ gelind	7.15	8. 6	7.51	4.34
26 Mittwoch	Polykarpus. Pauline	☾	☾ ♀, ☾ ♂ und	8.34	8.36	7.50	4.36
27 Donnerstag	Johannes. Chrysof.	☾	☾ ♀, ☾ ♂, ☾ ♀, ☾ ♂	9.51	9. 4	7.49	4.38
28 Freitag	Karl. Karoline	☾	☾ ♀, ☾ ♂, ☾ ♀ in ☾	11. 5	9.30	7.47	4.40
29 Samstag	Valerius. Hüger, Franz	☾	☾ ♀, ☾ ♂ trüb	vorm.	9.57	7.46	4.42
5. B. Sezagef. Ev. Christus ist mein Leben. Phil. 1, 15—24. Kath. Vom Säemann. Luk. 8, 4—15.				Tageslänge 8 Stunden 59 Minuten			
30 Sonntag	Adelgunde. Martina	☾	☾ 9.2 n. ☾ im ☾	12.16	10.27	7.44	4.43
31 Montag	Virgil. Petrus Nol.	☾	☾	1.22	10.59	7.43	4.45

1921 **Dritter Monat** **März hat 31 Tage** Leeres Viertel 1. März. — Neumond 9. März. Erstes Viertel 17. März. — Vollmond 23. März. Leeres Viertel 31. März.

Bauernregeln.

Märzenschnee tut Frucht und Weinstock weh;
Märzenlaub bringt Gras und Laub.
Ist's am Josephstag (19.) klar,
Es folgt ein fruchtbares Jahr.
Rasser März, roofter April,
Das Futter nicht geraten will.



Bauernregeln.

Mit Märzschnee die Wäsche bleichen,
Nacht alle Fleden weichen.
Ein Walter Märzlaub ist eine Krone wert,
Doch allzu frühes Laub wird gern vom Frost verzehrt.

Wochentage	Fest- und Namenstage Evangelisch u. Katholisch	Mond- lauf	☾ und Planetenlauf Mutmaßliche Bitterung	Mond-		Sonnen-	
				Aufgang u. M.	Unterg. u. M.	Aufgang u. M.	Unterg. u. M.
1 Dienstag	Albinus, Donatus	☾	3.3 n. ☐ ☽	v. 1.12	v. 10.13	6.51	5.37
2 Mittwoch	Mittf. Simplicius, Luise	☾	☾ ☐ ♃, ☐ ♄	2. 7	10.59	6.48	5.39
3 Donnerstag	Kunigunde, Titian	☾	☽ wird Morgenst. ♀ i. Per.	2.55	11.48	6.46	5.41
4 Freitag	Adrian, Kasimir	☾	☐ ☽ windig	3.37	n. 12.43	6.44	5.42
5 Samstag	Friedrich, Eusebius	☾	☐ ♀ ♃ ♄ ☉ und	4.13	1.41	6.42	5.44

10. B. Väterc. Ev. Welch eine Liebe hat uns der Vater erzeugt. 1. Joh. 3, 1—6. Kath. Jesus speist 5000 Mann. Joh. 6, 1—15.

Tageslänge
11 Stunden 6 Minuten

6 Sonntag	Fridolin, Friederike	☾	(♂ △ ♀ ☾ ☽ Apogäum	4.45	2.42	6.40	5.46
7 Montag	Perpetua, Felicitas	☾	☐ in ♄, ☽ ♂ ☽	5.13	3.44	6.37	5.48
8 Dienstag	Philemon, Joh. v. G.	☾	♂ ☽, ♀ ☽ kalt	5.38	4.49	6.35	5.49
9 Mittwoch	Franziska, 40 Ritter	☾	7.9 n. ♂ ♃ un-	6. 2	5.54	6.33	5.50
10 Donnerstag	Alexander, 40 Märt.	☾	♂ ♄ freundlich	6.26	7. 0	6.31	5.52
11 Freitag	Rosina, Eulogius	☾	[☾ im ♃	6.50	8. 8	6.29	5.53
12 Samstag	Gregor, Theophanes	☾	♂ ♂ ♄ ☉	7.16	9.16	6.27	5.55

11. B. Jud., Konf.-T. Ev. Das gute Bekenntnis. 1. Tim. 6, 12—16. Kath. Juden wollen Jesum steinigen. Joh. 8, 46—59.

Tageslänge
11 Stunden 32 Minuten

13 Sonntag	Euphrasia, Nicephorus	☾	♂ ♀	7.44	10.26	6.25	5.57
14 Montag	Zacharias, Mathilde	☾	trüb	8.18	11.34	6.22	5.59
15 Dienstag	Christoph, Longinus	☾	☐ ☽ und	8.59	vorm.	6.20	6. 1
16 Mittwoch	Heribert, Henriette	☾	☾ ☐ ♃, ☐ ♄ ☽ direkt	9.47	12.38	6.18	6. 3
17 Donnerstag	Gertrud, Patrizius	☾	4.49 v. ♀ im gr. Glanz	10.44	1.37	6.15	6. 4
18 Freitag	7 Sch. M., Gabriel, Anselm	☾	☽ feucht	11.50	2.31	6.13	6. 6
19 Samstag	Joseph, Nährvater	☾	☐ ♀, ☐ ♂	n. 1. 2	3.16	6.11	6. 8

12. B. Palmtag. Ev. Ist Gott für uns, wer mag wider uns sein. Röm. 8, 31—39. Kath. Leidensgeschichte Jesu. Matth. 26, 2—27, 66.

Tageslänge
12 Stunden 0 Minuten

20 Sonntag	Emanuel, Joachim	☾	♂ ♀ [♄ i. ♃ ☾ Perig.	2.19	3.54	6. 9	6. 9
21 Montag	Benedikt, Klementia	☾	☉ im ♄ z. u. N. gl. Frühl.-Auf.	3.36	4.29	6. 6	6.11
22 Dienstag	Kasimir, Br. Klaus	☾	♂ ☽, ♂ ♃ reg.	4.55	4.59	6. 4	6.13
23 Mittwoch	Viktorian, Eberhard	☾	9.19 n. ♂ ♄	6.12	5.27	6. 2	6.15
24 Donnerstag	Gründonn. Gabriel.	☾	[☾ im ♄	7.28	5.55	5.59	6.16
25 Freitag	Karsfreitag. Mar. Verk.	☾	♂ ♂, ♂ im ♄, ☽ ♂ ☽	8.42	6.25	5.57	6.18
26 Samstag	Ludgerus Olympia	☾	☐ ♀ nerisch	9.51	6.55	5.55	6.19

13. B. Osterfest. Ev. Ist Christus nicht auferstanden, so ist ic. 1. Kor. 15, 12—21. Kath. Auferstehung Christi. Mark. 16, 1—8.

Tageslänge
12 Stunden 29 Minuten

27 Sonntag	Erstes Osterfest.	☾	30. ☽ ♄ ♃ auf-	10.56	7.30	5.52	6.21
28 Montag	Zweites Osterfest.	☾	♂ im ♄ heiternd	11.55	8. 9	5.50	6.22
29 Dienstag	Eustachius, Mechth.	☾	☐ ☽, ☐ ♄, ☐ ♃	vorm.	8.52	5.48	6.24
30 Mittwoch	Guido, Quirinus	☾	☾ ☽ Morgenst. in gr. Ausd.	12.47	9.41	5.45	6.25
31 Donnerstag	Balbina, Kornelia	☾	10 13 v. ☽ im Apher	1.33	10.34	5.43	6.27

1921 **Vierter Monat** Ostermonat **April hat 30 Tage** Neumond 8. April. — Erstes Viertel 15. April. Vollmond 22. April. — Letztes Viertel 30. April.

Bauernregeln.

Auf trocknen April folgt ein nasser Juni
Und ein nasser Sommer.
Herrenkunst, Aprilenwetter
Frauenlieb und Rosenblätter.
Der April ist nicht zu gut,
Er schneit dem Bauern auf den Hut.



Bauernregeln.

Trock'ner April ist nicht des Bauern
Wilt'.
Aprilen-Regen ist ihm gelegen.
Wenn der April Spektakel macht,
Gib's den und Korn in voller Pracht.
Märzen trocken, Aprilen naß,
Fällt des Bauern Schauer und Haß.

Wochentage	Fest- und Namenstage Evangelisch u. Katholisch	Mond- lauf	☾ und Planetenlauf Mutmaßliche Witterung	Mond-		Sonnen-	
				Aufgang u. M.	Unterg. u. M.	Aufgang u. M.	Unterg. u. M.
1 Freitag	Hugo, Theodora	☾	☾ retr., ♃ △ ☉	v. 2.11	v. 11.31	5.41	6.29
2 Samstag	Theodosia, Frz. v. P.	☾	☐ ♀, ☐ ♂ (☾ Apogäum)	2.44	n. 12.30	5.39	6.31
14. B. Quasim. Ev. Das Bild des himmlischen Menschen. 1. Kor. 15, 35—44. Kath. Jesus erscheint den Jüngern. Joh. 20, 19—31.				Tageslänge 12 Stunden 56 Minuten			
3 Sonntag	Richard, Reinhard	☾	falt	3.14	1.33	5.36	6.32
4 Montag	Ambrosius, Isidor.	☾	♂ ♀	3.40	2.35	5.34	6.33
5 Dienstag	Emilie, Vinzenz, Fer.	☾	♂ ♀, ♂ ♀ und	4. 4	3.40	5.32	6.35
6 Mittwoch	Cölestin, Sirtus	☾	♂ ♀, ♂ ♀ ♀ ♀ trocken	4.29	4.46	5.30	6.36
7 Donnerstag	Hermann, Egesipp.	☾	♂ ♀, ♂ ♀	4.52	5.54	5.28	6.38
8 Freitag	Amandus, Anatlet.	☾	☾ 10.5 v. ☉ Finsternis	5.17	7. 4	5.26	6.39
9 Samstag	Sibylla, Mar. Kleoph.	☾	♂ ♀, ☾ in ♀	5.47	8.14	5.24	6.41
15. B. Misser. Ev. Halte im Gedächtnis Jesum Christum. 2. Tim. 2, 8—14. Kath. Vom guten Hirten. Joh. 10, 11—16.				Tageslänge 13 Stunden 20 Minuten			
10 Sonntag	Ezechiel, Daniel	☾	♂ ♀ fro-	6.19	9.24	5.22	6.42
11 Montag	Leo, Papsi	☾	♂ ♀ * ♂ 16. ☾ Perig.	6.58	10.31	5.20	6.44
12 Dienstag	Julius, Zeno	☾	☐ ♀ 16. ♂ ☐ ♀	7.44	11.33	5.17	6.46
13 Mittwoch	Justinus, Hermeng.	☾	♂ ♀, ☐ ♀	8.99	vorm.	5.15	6.48
14 Donnerstag	Tiburtius, Liberius	☾	♂ im ☾ (♂ △ ♀)	9.41	12.28	5.13	6.49
15 Freitag	Anastasia, Kreszenz.	☾	♂ 11.12 v. ☐ ♀ flig	10.52	1.15	5.11	6.51
16 Samstag	Aaron, Paternus	☾	☐ ♂, ♂ ♀	n. 12. 5	1.55	5. 9	6.53
16. B. Jubilate. Ev. Der Herr über Leben und Tod. Röm. 14, 7—9. Kath. Über ein kleines werdet ihr mich sehen. Joh. 16, 16—23.				Tageslänge 13 Stunden 49 Minuten			
17 Sonntag	Rudolf, Anicetus	☾	♂ ♀ aufsteigernd	1.21	2.29	5. 6	6.55
18 Montag	Ulman, Eduard	☾	♂ ♀	2.37	2.59	5. 4	6.56
19 Dienstag	Werner, Leo	☾	♂ ♀ 22. ☾ im ♀	3.53	3.28	5. 2	6.57
20 Mittwoch	Hermogen, Sulpit.	☾	♂ ♀ ☉ in ☾	5. 7	3.55	5. 0	6.59
21 Donnerstag	Anselm, Adolar	☾	♀ dir. [♂ △ ♀	6.20	4.23	4.58	7. 1
22 Freitag	Soterus u. Kajus	☾	♂ 8.49 v. ♀ ♀ ☾ Finst.	7.31	4.53	4.56	7. 3
23 Samstag	Georg, Adalbert	☾	♂ ♀ ♀ wird Morgenst.	8.39	5.25	4.54	7. 5
17. B. Cantate. Ev. Christus in uns. Gal. 2, 17—21. Kath. Christus verheißt den Tröster. Joh. 16, 5—14.				Tageslänge 14 Stunden 14 Minuten			
24 Sonntag	Albrecht, Fidelis	☾	☐ ♀ ♂ △ ♀	9.42	6. 2	4.52	7. 6
25 Montag	Markus, Erwin	☾	☐ ♀ ♀ in ☾ zur.	10.37	6.14	4.50	7. 8
26 Dienstag	Kletus, Marcellin	☾	☐ ♀ ♀ in ☾ schön	11.26	7.31	4.48	7. 9
27 Mittwoch	Anastasius, Zitta	☾	☐ ♀, ☐ ♀ [☾ Apog.	vorm.	8.23	4.46	7.11
28 Donnerstag	Vitalis, Prudentz	☾	☐ ♀, ☐ ♀ [☾ Apog.	12. 8	9.19	4.44	7.12
29 Freitag	Petrus, Märt., Rob.	☾	♂ ♀ △ ☉, ♂ * ☉	12.44	10.18	4.42	7.13
30 Samstag	Quirinus, Katharina	☾	♂ ♀ 5.9 v. (♂ ♂ ♀)	1.15	11.19	4.40	7.15

L

1921		Fünfter Monat Bonemonat		Mai hat 31 Tage		Neumond 7. Mai. — Erstes Viertel 14. Mai. Vollmond 21. Mai. — Letztes Viertel 29. Mai.					
Bauernregeln. Abendtau und kühl im Mai, Bringt Wein und vieles Gut. Viel Gewitter im Mai, Singt der Bauer Zucht. Ein Bienschwarm im Mai, Ist wert ein Fuder Heu.								Bauernregeln. Ein kühler Mai und nah dabei, Bringt viel Frucht und gutes Heu. Mamertus, Pankratius, Servatius Bringen immer noch Verdruß. Die drei auius (12., 13., 14.) ohne Regen Sind für den Winger großer Segen.			
Wochentage	Fest- und Namenstage Evangelisch u. Katholisch	Mond- lauf	☾ und Planetenlauf Mutmaßliche Witterung	Mond-		Sonnen-					
				Aufgang U. M.	Unterg. U. M.	Aufgang U. M.	Unterg. U. M.				
18. V. Rogate. Ev. Der Geist selbst vertritt uns. Röm. 8, 26—30. Kath. So ihr den Vater bittet. Joh. 16, 23—30.				Tageslänge 14 Stunden 39 Minuten							
1 Sonntag	Philipp Jak. Walburga		☉ ♂ ♀ in ♋	v. 1.41	n. 12.22	4.38	7.17				
2 Montag	Athanasius. Sigmund		♂ ♃, ♀ ♄ ☽ ☿ ☽	2. 7	1.25	4.36	7.19				
3 Dienstag	† Auffindung		♂ ♃ schön	2.30	2.30	4.34	7.20				
4 Mittwoch	Monika. Florian		6. ♃ dir. ☾ im ♉	2.54	3.36	4.33	7.22				
5 Donnerstag	Christi Himmelfahrt		7. ♀ △ ♃, ♀ * ☽	3.19	4.45	4.31	7.23				
6 Freitag	Johann v. der Pforte		♂ ♀ ♀ in ♋	3.46	5.56	4.30	7.25				
7 Samstag	Gottfried. Stanislaus		10.1 n. ♂ ♀ win-	4.17	7. 7	4.28	7.27				
19. V. Exaudi. Ev. Das vollkommene Wamessauer Christi. Ev. 4, 11—16. Kath. Zeugnis des heiligen Geistes. Joh. 15, 26—16, 4.				Tageslänge 15 Stunden 2 Minuten							
8 Sonntag	Michaels Erscheinen.		☉ ♂ ♀ ☽ ☿ ♀ dig	4.54	8.17	4.26	7.28				
9 Montag	Beatus. Hiob, Greg.		☽ ♃ ♃ ♃ △ ☽	5.39	9.23	4.24	7.30				
10 Dienstag	Gordian. Anton		☽ ♃ ♃ ♃ ♃ wird Abendstern	6.31	10.22	4.22	7.31				
11 Mittwoch	Erich. Luise, Adolf		♂ △ ♃ ♃ ♃ Perihel	7.33	11.13	4.21	7.33				
12 Donnerstag	Pankratius. Wibert		☽ ♀ 10. ♀ im ♋	8.41	11.56	4.19	7.35				
13 Freitag	Servatius. Emilie		♂ ♀ ♃ [♂ im Perihel	9.55	vorm.	4.17	7.36				
14 Samstag	Bonifazius. Epiph.		4.25 n. ☽ ♀ direkt	11.10	12.33	4.16	7.38				
20. V. Pfingstf. Ev. Die Einheit des Geistes. 1. Kor. 12, 1—11. Kath. Sendung des heiligen Geistes. Joh. 14, 23—31.				Tageslänge 15 Stunden 25 Minuten							
15 Sonntag	Erstes Pfingstfest		☽ ♂, ♂ ♃ ♀ in ♋	n. 12.25	1. 4	4.14	7.39				
16 Montag	Zweites Pfingstfest		♂ ♃ warm	1.40	1.32	4.13	7.40				
17 Dienstag	Bruno. Ubald		20. ♀ im ♉	2.54	1.59	4.12	7.42				
18 Mittwoch	Quat. Chrischona. Benant.		21. ♀ ☽ ♃, ♀ ☽ ☽	4. 5	2.26	4.10	7.43				
19 Donnerstag	Potentia. Peter Cöl.		♂ ♀, ☾ im ♋	5.16	2.54	4. 9	7.44				
20 Freitag	Christian. Bernhard		♃ direkt, ♀ ♂ ♀	6.24	3.25	4. 8	7.46				
21 Samstag	Konstantin. Prudenz		9.15 n. ☽ in ♋	7.28	3.58	4. 7	7.48				
21. V. Dreifalt. Ev. Der apostolische Gruß. 2. Kor. 13, 11—13. Kath. Christus befiehlt zu taufen. Matth. 28, 18—20.				Tageslänge 15 Stunden 44 Minuten							
22 Sonntag	Helena. Julia		♂ ♂, ☽ ♃ ♀ * ♀	8.27	4.37	4. 5	7.49				
23 Montag	Desiderius, Bischof		☽ ♀ ♀, ☽ ♃	9.19	5.23	4. 4	7.50				
24 Dienstag	Johanna. Eitber		♂ ☽ ♃ ♀ ☽	10. 5	6.13	4. 2	7.51				
25 Mittwoch	Urban. Gregor		♂ ☽ ♃ regnerisch	10.43	7. 7	4. 1	7.53				
26 Donnerstag	Fronleichn. Philipp Neri		☽ ♀ 30. ♀ ♃, ♂ ☽	11.15	8. 5	4. 0	7.54				
27 Freitag	Eutrop. Beda		♂ * ♀ ☽ Apogäum	11.44	9. 6	3.59	7.55				
28 Samstag	Wilhelm. German		♀ in größtem Glanz	vorm.	10. 7	3.58	7.56				
22. V. I. S. u. D. Ev. Die überschwengliche Erkenntnis Jesu Christi. Phil. 3, 7—11. Kath. Vom großen Abendmahl. Luk. 14, 16—24.				Tageslänge 16 Stunden 0 Minuten							
29 Sonntag	Maximin. Theodosius		10.45 n. ♀ * ♀	12.10	11. 9	3.57	7.57				
30 Montag	Felix I., Ferdinand		☽ ☽, ♂ ♃ ♀	12.33	n. 12.14	3.56	7.58				
31 Dienstag	Kreszenzia. Petron.		☽ ♀ ♀ in ♋, ☽ ☽	12.57	1.18	3.55	8. 0				

L

1921

Sechster Monat
Brachmonat

Juni hat 30 Tage

Reinmond 6. Juni. — Erstes Viertel 12. Juni.
Vollmond 20. Juni. — Letztes Viertel 28. Juni.

Bauernregeln.

Regnet's an St. Barnabas (11.)
Schwimmen die Trauben bis ins Faß.

Wenn kalt und naß der Juni war
Verdirbt er meist das ganze Jahr.

Peter und Paul brechen den Halm ab
Nach 14 Tagen schneiden wir's ganz ab.



Bauernregeln.

Wenn im Juni Nordwind weht
Das Korn zur Ernte trefflich steht.

Juni feucht und warm
Macht den Bauern nicht arm.

Wie's wittert auf Medardustag (8.)
Es bleib's sechs Wochen lang darnach.

Wochentage	Fest- und Namenstage Evangelisch u. Katholisch	Monds- lauf	☾ und Planetenlauf Mutmaßliche Witterung	Mond-		Sonnen-	
				Aufgang u. M.	Unterg. u. M.	Aufgang u. M.	Unterg. u. M.
1 Mittwoch	Fortunatus, Nifod.	☾	☾ ☐ ☉ schön	v. 1.20	n. 2.26	3.54	8. 1
2 Donnerstag	Eugen, Erasmus	☾	☾ ♀ in ♋ ☽ * ☉	1.45	3.35	3.53	8. 2
3 Freitag	Oliva, Klothilde	☾	☾ ♀ (☾ im ♋)	2.15	4.45	3.53	8. 3
4 Samstag	Quirin, Karpasius	☾	☾ und	2.48	5.57	3.52	8. 4

23. B. 2. S. u. Dr. Ev. Die himmlische Berufung. Phil. 3, 12—16.
Kath. Vom verlorenen Schafe. Luf. 15, 1—10.

Tageslänge
16 Stunden 14 Minuten

5 Sonntag	Bonifazius, Winfried	☾	☾ ☐ ♃ warm	3.29	7. 6	3.51	8. 5
6 Montag	Norbert, Benigna	☾	☾ 7.15 b. ☾ ☽	4.18	8.10	3.50	8. 6
7 Dienstag	Robert, Sebastian	☾	☾ ☐ ☽ ☐ ♃ ☐ ♄	5.17	9. 7	3.50	8. 7
8 Mittwoch	Medardus	☾	☾ ☽, ☾ Per. trüb	6.26	9.54	3.50	8. 8
9 Donnerstag	Kolumbus, Primus	☾	☾ ☐ ♃ ☐ ☉	7.40	10.33	3.49	8. 9
10 Freitag	Margareta, Königin	☾	☾ ♃ (☽ * ♃)	8.57	11. 8	3.49	8.10
11 Samstag	Barnabas, Iduna	☾	☾ Merkursterne in größter Ausweichung.	10.13	11.37	3.48	8.11

24. B. 3. S. u. Dr. Ev. Die christliche Standhaftigkeit. Kol. 1, 18—23.
Kath. Berufung Petri. Luf. 5, 1—11.

Tageslänge
16 Stunden 23 Minuten

12 Sonntag	Basilides, Onuphr.	☾	☾ 9.59 n. ☽ ♃, ☽ ♄	11.29	vorn.	3.48	8.11
13 Montag	Anton von Padua	☾	☾ ☐ ☽ und	n. 12.44	12. 4	3.47	8.12
14 Dienstag	Basilus, Elisäus	☾	☾ retr. 30. ♀ ☐ ♄	1.56	12.31	3.47	8.13
15 Mittwoch	Vitus, Modestus	☾	☾ ☽ ☾ im ♋	3. 6	12.59	3.47	8.13
16 Donnerstag	Justina, Ludgard	☾	☾ ☐ 30. ☾ im ♋	4.15	1.27	3.47	8.14
17 Freitag	Hortensia, Rainer	☾	☾ * ♄, ☽ im ♋	5.19	2. 0	3.47	8.14
18 Samstag	Marcellus, Arnulf	☾	☾ in ♋ regnerisch	6.20	2.36	3.47	8.15

25. B. 4. S. u. Dr. Ev. Glaubenszuversicht. Jak. 1, 2—12.
Kath. Der Phariseer Gerechtigket. Matth. 5, 20—24.

Tageslänge
16 Stunden 28 Minuten

19 Sonntag	Gerhard, Gervasius	☾	☾ ☐ ♃, ☐ ♄	7.14	3.18	3.47	8.15
20 Montag	Sylverius, Regina	☾	☾ 10.41 v. ☾ ☽	8. 1	4. 6	3.47	8.16
21 Dienstag	Albanus, Aloisius	☾	☾ ☐ ☽ (♀ * ☽)	8.43	4.59	3.46	8.16
22 Mittwoch	Paulin, 10 000 Kitt.	☾	☾ ☐ ☽ i. ♋ Egt. Tag Som.-Anf.	9.17	5.56	3.46	8.17
23 Donnerstag	Edeltrud, Agrippina	☾	☾ ☐ ☽ im Aphel	9.47	6.55	3.46	8.17
24 Freitag	Johannes d. T. Geb.	☾	☾ ☐ ☽ ☾ Apogäum trüb	10.14	7.56	3.47	8.17
25 Samstag	Eulogius, Prosper	☾	☾ retr. 22 ♀ ☐ ♃	10.39	3.59	3.47	8.17

26. B. 5. S. u. Dr. Ev. Habt nicht lieb die Welt. 1. Joh. 2, 14—17.
Kath. Jesus speist 4000 Mann. Matth. 8, 1—9.

Tageslänge
16 Stunden 30 Minuten

26 Sonntag	Joh., Paul, Jeremias	☾	☾ ♃, ☽ ☽ schön	11. 1	10. 1	3.47	8.17
27 Montag	7 Schläfer, Ladisl.	☾	☾ ☐ ♄ ☽ im Aphel	11.24	11. 5	3.48	8.17
28 Dienstag	Benjamin, Leo II.	☾	☾ 2.17 n. ☐ ☽ heiß	11.48	n. 12. 9	3.48	8.17
29 Mittwoch	Petrus, Paulus	☾	☾ ☐ ☽ ☽ ☽	vorn.	1.15	3.48	8.17
30 Donnerstag	Lucina, Pauli Ged.	☾	☾ * ♃, ☽ * ♄	12.15	2.24	3.49	8.16

1921 Siebenter Monat Heunonat Juli hat 31 Tage Neumond 5. Juli. — Erstes Viertel 12. Juli. Vollmond 20. Juli. — Letztes Viertel 28. Juli.

Bauernregeln.

Ist's zu Jakobi hell und warm
Nacht zu Weihnachten den Esen arm.

Sundstage hell und klar
Deuten auf ein gutes Jahr.

Baut Aneis' große Haufen auf,
Folgt lang' und strenger Winter drauf.



Bauernregeln.

Am Margaretenage (20.)
Ist Regen eine Plage.

Bingezgen (19.) Sonnenschein
Füllt die Fässer mit Wein.

Was der Juli nicht kocht,
Kann der September nicht braten.

Wochentage	Fest- und Namenstage Evangelisch u. Katholisch	Mond- lauf	☾ und Planetenlauf Mutmaßliche Witterung	Mond-		Sonnen-	
				Aufgang u. M.	Unterg. u. M.	Aufgang u. M.	Unterg. u. M.
1 Freitag	Theobald. Simeon	☾	♀ Morgenst. in größt. Ausweich.	v. 12.45	n. 3.33	3.50	8.16
2 Samstag	Mariä Heims. Otto	☾	♂ ♀ ☽ △ ☉	1.21	4.43	3.51	8.16
27. B. 6. S. u. Dr. Ev. Die Arbeit. 1. Thess. 4, 9—12. Kath. Von den falschen Propheten. Matth. 7, 15—21.				Tageslänge 16 Stunden 23 Minuten			
3 Sonntag	Kornelius. Eulogius	☽	☽ ☽ [♂ △ ☽	2. 4	5.50	3.52	8.15
4 Montag	Ulrich Bisch., Patto	☽	☽ ☽ ☽ in Größe	2.58	6.51	3.52	8.15
5 Dienstag	Wendelin. Zoe	☽	☽ ☽ ☽ 2.36 n. ♂ ♀ ♂	4. 2	7.44	3.53	8.15
6 Mittwoch	Esajas. Dominika	☽	☽ ☽ ☽ ☽ Perigäum	5.15	8.29	3.54	8.14
7 Donnerstag	Wilibald. Joachim	☽	☽ ☽ ☽ ☽ [♂ * ☽	6.34	9. 8	3.55	8.14
8 Freitag	Kilian. Elisabeth	☽	☽ ♀ ♀ i. ☽ ☽ ☽ Morgenst.	7.54	9.40	3.56	8.13
9 Samstag	Cyrellus. Zeno. Luise	☽	♂ ☽ ☽ ♂ ♂	9.14	10. 9	3.57	8.12
28. B. 7. S. u. Dr. Ev. Gottselige Genügsamkeit. 1. Tim. 6, 6—11. Kath. Vom ungerechten Haushalter. Luf. 16, 1—9.				Tageslänge 16 Stunden 14 Minuten			
10 Sonntag	7 Brüder. Rufina	☽	♂ ☽ trüb	10.30	10.36	3.58	8.12
11 Montag	Rahel. Pius I.	☽	☽ ☽ ☽ * ☽	11.45	11. 3	3.59	8.11
12 Dienstag	Nabor. Job. Gualb.	☽	☽ ☽ ☽ 5.16 v. ☽ ♂, ☽ i. ☽	n. 12.57	11.32	4. 0	8.10
13 Mittwoch	Heinrich. Anaklet	☽	☽ * ☽ und	2. 6	vorm.	4. 1	8. 9
14 Donnerstag	Alfred. Bonavent.	☽	☽ * ☽	3.12	12. 3	4. 2	8. 9
15 Freitag	Ap. Teil., R. Heinrich	☽	☽ * ☽ reg-	4.13	12.38	4. 3	8. 8
16 Samstag	Ruth. Faustus	☽	♂ ♀, ☽ ☽ Hundstage Anfang	5. 9	1.18	4. 4	8. 7
29. B. 8. S. u. Dr. Ev. Das königliche Gesetz der Liebe. Jak. 2, 1—12. Kath. Jesus weint über Jerusalem. Luf. 19, 41—47.				Tageslänge 16 Stunden 1 Minute			
17 Sonntag	Alexius. Artur	☽	☽ ☽ ☽	5.59	2. 3	4. 5	8. 6
18 Montag	Maternus. Rufina	☽	♂ ☽ nerisch	6.42	2.53	4. 6	8. 5
19 Dienstag	Rosina. Vinzenz v. P.	☽	♂ ☽ ☽ dir.	7.19	3.49	4. 7	8. 4
20 Mittwoch	Margareta. Arnold	☽	☽ ☽ ☽ 1.8 v. ♀ ☽	7.51	4.47	4. 9	8. 2
21 Donnerstag	Arbogast. Dietrich	☽	☽ ☽ ☽ ☽ Apogäum (♂ * ☽	8.19	5.48	4.10	8. 1
22 Freitag	Maria Magdalena	☽	☽ ☽ ☽ ☽ ☽ aufsteigernd	8.43	6.49	4.11	8. 0
23 Samstag	Apollinaris. Libor.	☽	♂ ☽ ☽ ☽ in ☽	9. 7	7.52	4.12	7.59
30. B. 9. S. u. Dr. Ev. Die Weisheit von oben. Jak. 3, 13—18. Kath. Vom Pharisäer und Zöllner. Luf. 18, 9—14.				Tageslänge 15 Stunden 44 Minuten			
24 Sonntag	Christina. Bernhard	☽	☽ ♀, ♂ ☽, ♂ ☽	9.30	8.54	4.14	7.58
25 Montag	Jakob. Christoph	☽	☽ ☽ ☽ ☽ ☽ * ☽	9.53	9.53	4.15	7.57
26 Dienstag	Anna. Polybius	☽	☽ ☽ schön	10.18	11. 2	4.16	7.56
27 Mittwoch	Pantaleon. Martha	☽	☽ ☽ ☽ ☽ ☽	10.46	n. 12. 8	4.17	7.54
28 Donnerstag	Nazarius. Celsus	☽	☽ ☽ ☽ ☽ ☽ 3.20 v. ☽ ☽ im ☽	11.17	1.15	4.19	7.53
29 Freitag	Beatrix. Martha	☽	☽ ☽ ☽ ☽ ☽ Morgenstern in gr. Ausw.	11.56	2.23	4.21	7.52
30 Samstag	Jakobea. Abdon	☽	☽ ☽ * ☽, ♀ ☽ ☽	vorm.	3.30	4.22	7.50
31. B. 10. S. u. Dr. Ev. Reichet dar im Glauben Tugend. 2. Petr. 1, 2—11. Kath. Vom Taubstummen. Marf. 7, 31—37.				Tageslänge 15 Stunden 25 Minuten			
31 Sonntag	German. Ignaz v. L.	☽	☽ ☽ ♀, ☽ ☽, ☽ ☽	12.43	4.33	4.23	7.48

Aufzeichnungen im Monat September

19. Sept.
24. Sept.

Reif,
Fis.
ng.

Sonnen-	
	Unterg. 11 28.
2	6.48
3	6.46
5	6.43

Minuten	
7	6.41
9	6.39
0	6.37
1	6.34
3	6.32
5	6.30
7	6.28

Minuten	
8	6.25
	6.23
	6.21
2	6.19
4	6.17
5	6.14
7	6.12

Minuten	
9	6.10
0	6.7
1	6.5
3	6.3
5	6.1
6	5.59
8	5.56

Minuten	
9	5.54
0	5.52
2	5.50
4	5.48
5	5.46
7	5.43

Large blank area with horizontal ruling lines for recording observations.

Verzeichniß der Messen und Märkte in Baden.

Erläuterung. Als Abkürzung, sowohl im einzelnen wie in Zusammenstellungen, ist für die Bezeichnung der Marktart gebraucht: **K** für Krämer- (Jahr-) Markt, **B** für Vieh- (Rindvieh-, Schweine-, Schaf-, Ziegen-) Markt, **R** für Rindvieh Markt, **Pf** für Pferde- (Pferd-) Markt, **Schw** für Schweine-Markt, **Z** für Ziegen-Markt, **G** für Gespinnst-Markt.

Bei denjenigen Märkten, welche länger als einen Tag dauern, ist die Zahl der Marktstage in Klammer () angegeben.

Wach (Engen) **K B Pf** 17 März, 30 Mai, 14 Juli, 25 Aug., 29 Sept., 5 Dez. (a. Hanjm), 22 Dez. **A** Achern **K** 29 März, 25 Okt.; **R** 19 April, 25 Okt.; **Schw** jeden Dienstag, wenn Feiertag oder wenn an diesem Tag Schweinemarkt in Bühl abgehalten wird, Abhaltung am darauffolgenden Werktag. Obstm von der Zeit der ersten reifen Kirscheln bis Ende Oktober an allen Werktagen vorm. von 5 bis 7 Uhr und nachm. von 4 bis 6 Uhr. **A** Achfarrnen Kirscheln- u. Zwetschgennm tägl. während der Dauer der Kirscheln- u. Zwetschgennm. **A** Adelsheim **K** 7 Febr., 7 März, 4 April, 5 Sept., 7 Nov.; **Schw** 3 Jan., 7 Febr., 7 März, 4 April, 2 Mai, 6 Juni, 4 Juli, 1 Aug., 5 Sept., 3 Okt., 7 Nov., 5 Dez. **A** Aglasterhausen **K** 28 März. **A** Altheim (Buchen) **K** 17 Mai, 11 Okt. **A** Appenweiler **K Schw** 14 März, 7 Nov. **A** Assamstadt **K** 31 Jan., 13 Juli, 5 Okt. **A**uggen **K** 21 Sept. (2).

Baden **L. u. Hanf- u. Federnm** a. 1 Tag 8 März (3), 15 Nov. (3). **A** Badisch Rheinfelden (s. Röllingen). **A** Ballenberg **K Schw** 14 März, 2 Juli, 29 Sept. **A** Berghaupten **K** 24 April. **A** Bernau **B** (Nug- u. Zucht) 25 April, 25 Okt. **A** Bidesheim (Dürmersheim) **K R Pf** 29 März, 16 Aug., 13 Sept. **A** Bilsigheim **K** 16 Mai, 14 Nov. **A** Birkendorf **K Schw** 18 Okt. **A** Blumberg **B** 12 Jan., 9 Febr., 9 März, 20 April, 11 Mai, 8 Juni, 13 Juli, 10 Aug., 14 Sept., 12 Okt., 9 Nov., 21 Dez. **A** Böbighheim **K** 9 Mai, 21 Dez. **A** Bonndorf **K B** 12 Mai, 21 Juli, 10 Nov.; **B** 3 Febr., 3 März, 7 April, 2 Juni, 11 Aug., 1 Sept. (a. Farrenm), 13 Okt., 1 Dez.; Fruchtin jeden Donnerstag, wenn Feiertag, tags vorher. In denjenigen Wochen, in welchen Jahrmarkt abgehalten wird, findet der Fruchtmarkt mit diesem statt. **A** Borberg **K** 9 März, 4 Mai, 14 Nov.; **B** 8 Febr., 12 April, 14 Juni, 9 Aug., 11 Okt., 13 Dez. **A** Bräunlingen **K R** **Schw** 24 Febr., 9 Mai, 25 Juli, 20 Okt., 28 Nov.; **B** 13 Jan., 10 März, 14 April, 9 Juni, 8 Sept., 12 Dez. **A** Breisach **K Schw** 8 März, 22 Aug., 28 Okt.; **R** 26 Jan., 23 Febr., 23 März, 27 April, 25 Mai, 22 Juni, 27 Juli, 24 Aug., 28 Sept., 26 Okt., 23 Nov., 28 Dez.; **Schw** 7 Jan., 4 Febr., 4 März, 1 April, 6 Mai, 3 Juni, 1 Juli, 5 Aug., 2 Sept., 7 Okt., 4 Nov., 2 Dez. **A** Bretten **K Pf** 10 Jan., 14 Febr., 14 März, 11 April, 9 Mai, 14 Juni, 11 Juli, 8 Aug., 12 Sept., 10 Okt., 14 Nov., 12 Dez.; **Schw** jeden Dienstag und Samstag, wenn Feiertag, tags vorher. **A** Bruchsal **K**, **G**, **S**, Holzgeschirre u. Brettern. 9 März (2), 22 Nov. (2); Holzgeschirre u. Brettern. 24 Mai, 30 Aug.; **R** 19 Jan., 16 Febr., 16 März, 20 April, 18 Mai, 15 Juni, 20 Juli, 17 Aug., 21 Sept., 19 Okt., 16 Nov., 21 Dez.; **Schw** jeden Mittwoch und Samstag, wenn Feiertag, tags vorher. **A** Buchen **K** 2 Mai, 25 Juli, 18 Sept. (3), 11 Nov.; **Schw** 17 Jan., 21 Febr., 21 März, 18 April, 17 Mai, 20 Juni, 18 Juli, 16 Aug., 19 Sept., 17 Okt., 21 Nov., 19 Dez.; Farrenm 16 Aug.; Obstm im Okt. nach Bedarf. **A** Bühl **K** mit **R** am 2. Tag 21 Febr. (2), 9 Mai (2), 8 Aug. (2), 7 Nov. (2); **B** 10 Jan., 14 März, 11 April, 14 Juni, 11 Juli, 12 Sept., 10 Okt., 12 Dez.; **Schw**, Frucht-, Hanf- u. Gespinnst jeden Montag, wenn Feiertag, tags nachher; Obstm von der Kirschelreise an bis zum Spätjahr jeden Werktag. **A** Burkheim **K** 17 Febr., 8 Nov.

Dallau **K** 5 Juli, 31 Okt. **A** Dautenzell **K** 16 Mai. **A** Dertingen **K** 3 Mai, 10 Aug., 28 Okt. **A** Donaueschingen **K R Schw** 27 April (a. Samenn), 24 Juni, 29 Sept., 11 Nov.;

R Schw 26 Jan., 28 Febr., 30 März, 13 April, 25 Mai, 27 Juli, 31 Aug., 26 Okt., 14 u. 28 Dez.; **Pf** u. Fohlenm 16 März, 26 Okt.; Kreisfarrenm 2 April, 30 Aug.; **Schw** 8. Jan., 12 Febr., 12 März, 14 Mai, 11 Juni, 9 Juli, 13 Aug., 10 Sept., 8 Okt., 30 Nov.; Geflügel- u. Kaninchenm jeweils Montags, vom 1. Montag im Januar bis zum letzten Montag im April und vom 17. Okt. bis letzten Montag im Dez., wenn Feiertag, tags nachher. **A** Dossenheim Obstm von der Kirschelreise an bis zum 1. Okt. tägl. **A** Durlach **K** 1 März, 20 Sept., 2 Nov., 14 Dez.; **R Pf** 26 Jan., 23 Febr., 23 März, 27 April, 25 Mai, 22 Juni, 27 Juli, 24 Aug., 28 Sept., 26 Okt., 23 Nov., 28 Dez.; **Schw** jeden Dienstag und Samstag, wenn Feiertag, tags vorher; Saatgut während der Frühjahrsmonate jeden Samstag, sogenannter Stumpennm, wenn Feiertag, tags vorher. **A** Durmersheim (siehe Bidesheim). **A** Dürheim Geflügelmarkt jeden Montag.

Eberbach **K** 14 März, 9 Mai, 25 Aug., 24 Nov. (auch Hanjm); **Schw** 5 u. 20 Jan., 3 u. 17 Febr., 3, 17 u. 31 März, 14 u. 28 April, 12 u. 25 Mai, 9 u. 23 Juni, 7 u. 21 Juli, 4 u. 18 Aug., 1, 15 u. 29 Sept., 13 u. 27 Okt., 10 u. 24 Nov., 7 u. 22 Dez. **A** Ehrenstetten **K** 10 Aug. **A** Eichstetten **K R Schw Pf** 17 Mai, 13 Sept. **A** Eichtersheim **K** 16 Mai, 17 Okt., 22 Nov. (a. Leinwandmarkt). **A** Eigeltingen **K R Schw Pf** 3 Febr., 23 Mai, 18 Okt., 24 Nov. **A** Elmendingen **K** 10 Febr., 17 Okt. **A** Elsenz **K** 24 Okt. **A** Emmendingen **K R Schw** 22 Febr., 10 Mai, 2 Nov., 13 Dez.; **R Schw** 5 Jan., 3 Febr., 3 März, 7 April, 2 Juni, 7 Juli, 4 Aug., 1 Sept., 6 Okt., 1 Dez.; **Schw** 21 Jan., 18 März, 15 April, 20 Mai, 17 Juni, 15 Juli, 19 Aug., 16 Sept., 21 Okt., 18 Nov. **A** Enningen **K B** 1 März, 30 Aug., 22 Nov.; **Schw** 3 17 Jan., 21 Febr., 18 April, 17 Mai, 20 Juni, 18 Juli, 19 Sept., 17 Okt., 19 Dez.; Obstm von der Kirschelreise an bis zum Ende der Obsternte jeden Werktag, und zwar während der Kirschelreise vorm. von 9—12 Uhr und nachm. von 2—6 Uhr; während der übrigen Obsterntezeit nur nachm. von 3—6 Uhr. Kirscheln während der Zeit der Süßkirschelreise jed. Werktag. **A** Engen **K B** 24 Febr., 28 April, 4 Juli, 5 Sept., 10 Okt., 14 Nov.; **B** 10 Jan., 7, 10 u. 17 Febr., 21 März, 25 April, 14 Juni, 1 Aug., 20 Okt., 21 Nov., 27 Dez.; **G**ausfarrenm 9 Mai; **F**ohlenm 15 Sept.; **Schw** u. Fruchtin jeden Montag (in den Wochen, in welchen **B** abgehalten wird, fällt der **Schw** Montags aus), wenn Feiertag, Samstags vorher; Obstm jeweils Montags in den Monaten September, Oktober u. Nov. **A** Espenbach **K** 28 März, 9 Nov. **A** Eppingen **K** 14 März, 11 Mai, 24 Aug., 24 Okt.; **Schw** jeden Freitag, wenn Feiertag, tags vorher. **A** Erzingen **K B** 25 Nov. **A** Ettenheim **K R Schw Pf** 9 Febr., 18 Mai, 24 Aug., 16 Nov.; **R Schw Pf** 19 Jan., 16 März, 20 April, 15 Juni, 20 Juli, 21 Sept., 19 Okt., 21 Dez.; **Schw** 5 Jan., 23 Febr., 2 März, 6 April, 4 Mai, 1 Juni, 6 Juli, 3 Aug., 7 Sept., 5 Okt., 2 Nov., 7 Dez.; Frucht- u. Garnm jeden Mittwoch, wenn Feiertag, tags vorher. **A** Etlingen **K** 24 Febr., 18 Aug.; **R**, **Hanf**- u. **Flachs**m 15 Nov., 21 Dez.; **R Pf** 17 u. 31 Jan., 21 Febr., 21 März, 18 April, 17 u. 30 Mai, 20 Juni, 18 Juli, 16 u. 29 Aug., 19 Sept., 19 u. 31 Okt., 21 Nov., 19 Dez.; **Schw** jeden Mittwoch, wenn Feiertag, tags vorher. **A** Eubigheim **K** 7 Febr., 29 März, 24 Aug.; **Schw** 31 Jan., 28 Febr., 29 März, 25 April,



30 Mai, 27 Juni, 25 Juli, 29 Aug., 26 Sept., 31 Okt., 28 Nov., 27 Dez.

Forchheim (Emmendingen) Fettvieh 24 Okt. **Freiburg** Messe 16 April (10), 15 Okt. (10); **R Pf** 13 u. 27 Jan., 10 u. 24 Febr., 10 u. 31 März, 14 u. 28 April, 12 u. 25 Mai, 9 u. 23 Juni, 14 u. 28 Juli, 11 u. 25 Aug., 8 u. 22 Sept., 13 u. 27 Okt., 10 u. 24 Nov., 7 u. 22 Dez.; Schw jeden Samstag, wenn Feiertag, tags vorher; Obstm — sogen. Kreisobstm. — in der Zeit vom Sept. bis einschl. Nov. jeden Mittwoch nach Bedürfnis. Beginn und Schluß der Märkte wird jeweils besonders bekannt gegeben. **Freudenberg** **R** 6. März, 8 Juli, 18 Sept., 14 Nov. **Friedrichstal** **R** 3 Mai (2), 25 Okt. (2) **Furtwangen** **R B** 11 Mai, 7 Sept.; **R** 22 Juni, 5 Dez.

Gaggenau **R R** 13 Sept. **Geislingen** **R R** Schw 8 März, 10 Mai, 26 Juli, 8 Nov.; **R Schw** 1 Febr., 26 April, 27 Sept., 13 Dez. **Gemmingen** **R** 12 Juli. **Gengenbach** **R m.** Hanf- u. Krautm am 1. Tag 9 Nov. (2); Schw jeden Mittwoch, wenn Feiertag, tags nachher. Obstm während der Dauer der Obstreise jeden Feiertag, wenn Feiertag, tags nachher. **Gernsbach** **R** 14 März, 9 Mai, 22 Aug., 19 Dez.; Schw jeden Montag, wenn Feiertag, tags nachher. **Gersbach** **B** 1 März, 7 Juni, 6 Sept. **Gochsheim** **R** 14 März (2), 5 Juli (2), 30 Nov. (a. Hanfm) (2). **Görsweil** **R B** 27 April, 15 Juni, 1 Sept., 16 Nov.; **B** 14 März, 9 Mai, 11 Juli, 8 Aug., 18 Okt. **Gödingen** **R** 20 Okt. **Graben** **R** 1 März (2), 6 Dez. (2). **Grenzach** **R** 27 Juni (2). **Griefen** **R B** 3 März, 13 Juni, 10 Aug., 28 Okt., 28 Dez.; **B** 7 Febr., 7 April, 10 Mai, 1 Juli, 1 Sept., 1 Dez.; Fruchtsw in Verbindung mit der im Herbst stattfindenden kaatl. Schweineprimierung; Obstm vom 15 Sept. bis 15 Nov. jeden Donnerstag. **Grombach** **R** 10 Mai, 17 Okt. **Großholzheim** **R** 7 März, 29 Aug., 30 Nov. **Großherrschwand** (s. Schellenberg). **Großschafsen** Obstm von der Zeit der Kirchenreise an bis zum 1. Oktober an jedem Werktag vormittags von 7–9 Uhr und Sonntags von 11–12 Uhr. **Grünsfeld** **R** 20 Jan., 8 März, 4 Mai, 1 Sept., 31 Okt.; Jungschw 12 Jan., 9 Febr., 9 März, 13 April, 11 Mai, 8 Juni, 13 Juli, 10 Aug., 14 Sept., 12 Okt., 9 Nov., 14 Dez.

Hardheim **R** 21 März, 2 Mai, 10 Aug., 20 Okt. **Haslach** (Wolbach) **R B** 14 Febr., 2 Mai, 4 Juli, 3 Okt., 14 Nov.; **R** 3 Jan., 7 Febr., 7 März, 4 April, 6 Juni, 1 Aug., 5 Sept., 7 Nov., 5 u. 27 Dez.; Schw, Frucht und Obstm jeden Montag, wenn Feiertag, tags nachher; Obstm vom 1. Juni bis 31 Okt. jeden Freitag, wenn Feiertag, tags vorher. **Hauenstein** **R** 20 März. **Hausach** Schw 11 Jan. **Heidelberg** Messe 15 Mai (10), 16 Okt. (10); Kindern im März, Abhaltungstag wird besonders bestimmt. Obstm täglich in den Stadtteilen Neuenheim u. Handschuhshaus von der Kirchenreise an während der Dauer der Obstreise bezw. bis zum 1. Okt. **Heidelsheim** **R** 28 März, 17 Okt. **Heiligenberg** **R Schw** 10 Mai, 8 Nov. **Heiligkreuzsteinach** **R** 7 März, 23 Mai, 19 Sept., 21 Nov. **Heimbach** **R Schw** Rufm 17 Okt. **Heitersheim** **R R Schw** Pf Holzgeschirr 29 Aug.; **R R Schw** Pf Reisen- u. Abwergm 5 Dez.; **R Schw** Pf 3 Jan., 7 Febr., 7 März, 4 April, 2 Mai, 6 Juni, 4 Juli, 1 Aug., 6 Okt., 7 Nov. **Helmstadt** **R** 17 Aug., 17 Okt. **Herboldsheim** (Emmendingen) **R Schw** Frucht 15 März, 17 Mai, 28 Okt.; Frucht 15 Feiertag, wenn Feiertag, tags vor- oder nachher. **Herrschried** **R R Schw** 16 März, 13 Juni, 4 Aug., 12 Okt. **Hilsbach** **R** 28 März, 29 Juni, 12 Sept. **Hilzingen** **R R Schw** 17 Mai, 17 Okt., 25 Nov.; **R Schw** 7 Jan., 4 Febr., 4 März, 1 April, 6 Mai, 3 Juni, 1 Juli, 5 Aug., 2 Sept., 7 Okt., 4 Nov., 2 Dez.; Schw u. Frucht 15 jeden Samstag,

wenn Feiertag, am darauffolgenden Montag. (In den Wochen, in welchen **R Schw** abgehalten wird, fällt der Schw am Samstag aus.) Obstm im Sept. u. Okt. jed. Samstag. **Hinterzarten** Farrenm 17 Mai, 27 Sept. **Hodenheim** **R** 31 März, 22 Nov. **Hörden** **R R** 29 März, 21 Juni, 29 Sept. **Hornberg** (Trüberg) **R B** 17 März, 19 Mai, 18 Aug., 17 Nov. (a. Reistenm); **R** Reistenm 28 Dez.; Schw 8 Jan., 5 Febr., 5 März, 2 April, 7 Mai, 4 Juni, 2 Juli, 6 Aug., 3 Sept., 1 Okt., 5 Nov., 3 Dez. **Hüfingen** **R B** Geip 29 Nov. **Hüngheim** **R** 18 April.

Ibach **R** 12 Mai, 29 Sept. **Ichenheim** **R m.** Schw am 1. Tag 20 April (2), 26 Okt. (2). **Ihringen** Kirchen- u. Zweischggenm täglich während der Dauer der Kirchen- u. Zweischgenernte. **Immenstaad** **R** 2 Mai, 31 Okt. **Ittersbach** **R R Schw** 10 März, 14 Juli, 27 Okt.

Kandern **R Schw** Frucht 8 März (2), 22 Nov. (2); **R** 10 Jan., 14 Febr., 14 März, 11 April, 9 Mai, 13 Juni, 11 Juli, 8 Aug., 12 Sept., 10 Okt., 14 Nov., 12 Dez.; Schw u. Fruchtmarkt jeden Samstag, wenn Feiertag, tags vorher; Obstm von Mitte Sept. bis Mitte Okt. jeden Samstag. **Kappelrodek** **R** 13 Juli, 12 Okt., 16 Nov. **Karlsruhe** Messe 5 Juni (9), 6 Nov. (9); Großschlachtvieh jeden Montag und Donnerstag von 10 bis 1 Uhr; Kleinschlachtvieh jeden Montag, Mittwoch und Donnerstag von 9 bis 1 Uhr. Grohm für Obst und Gemüse auf den Wochenmärkten; Näheres wird jeweils besonders bestimmt. **Kehl** **R** 28 März, 16 Mai; **R Schw** 4 Okt., 22 Nov.; Schw 6 u. 20 Jan., 3 u. 17 Febr., 3, 17 u. 29 März, 7 u. 21 April, 4, 17 u. 19 Mai, 2 u. 16 Juni, 7 u. 21 Juli, 4 u. 18 Aug., 1 u. 15 Sept., 6 u. 20 Okt., 3 u. 17 Nov., 1 u. 15 Dez. **Kenzingen** **R B** 26 April, 16 Aug., 1 Dez.; Schw 11 Jan., 8 Febr., 8 März, 12 April, 10 Mai, 14 Juni, 12 Juli, 9 Aug., 13 Sept., 11 Okt., 8 Nov., 13 Dez.; Frucht 15 jeden Dienstag, wenn Feiertag, tags vorher. Obstm von Aug. bis einschl. Nov. jeden Dienstag. **Kippenheim** **R** 24 Febr., 17 Okt. **Kirchheim** Obstm in der Zeit vom 15 Mai bis 1 Okt. nach Bedarf. **Kleinlaufenburg** **R** 14 März, 1 Aug., 21 Nov. **Knielingen** Fohlenm. **A** haltungstag wird durch die Gemeinde bezw. den landw. Bezirksverein festgesetzt und bekanntgegeben. **Königsbach** **R** 9 Mai, 17 Okt. **Königschaffhausen** Obstm während der Dauer der Obstreise jeden Montag und Donnerstag von nachm. 1 Uhr bis 6 Uhr und während der Zweischgenernte täglich von mittags 12 Uhr bis nachm. 6 Uhr; Kirchenm täglich während der Dauer der Kirchenreise. **Königshofen** **R** 25 Sept. (8); Schw 10 März, 14 April, 12 Mai, 9 Juni, 14 Juli, 11 Aug., 8 Sept. **Konstanz** Frühjahrsmesse (auch großer Schuhn, Holzgeschirr, Faßwaren- u. Wollwaren) am 1. Werktag in Verbind. mit **R Schw** vom 24 bis 30 April einschl., für Schaubuden bis 1. Mai einschl.; Herbstmesse (a. großer Schuhn, Holzgeschirr, Faßwaren- u. Wollwaren) am 1. Werktag in Verbind. mit **R Schw** vom 16. bis 22. Okt. einschl., für Schaubuden bis 23. Okt. einschl.; für **R Schw** 20 Dez.; Obstm im Herbst jeden Dienstag u. Freitag; Festsetzung des Beginns und Endes bleibt dem Stadtrat vorbehalten. **Kork** **R** 31 Okt. (2). **Krautheim** **R** 7 Febr., 22 Juli, 30 Nov.; **R** 3 Febr., 12 Mai, 7 Juli, 1 Sept., 3 Nov. **Krozingen** **R Schw** 3 Febr., 17 Okt. **Külshausen** **R** 11 Sept.; **R Schw** 2 März, 13 April, 11 Mai, 8 Juni, 20 Juli, 3 Aug., 14 Sept., 11 Okt.; **R** 2 Febr., 16 März, 27 April, 9 Nov. **Kuppenheim** **R** 10 Okt. **Kürnbach** **R** 3 Mai (2), 24 Okt. (2).

Ladenburg Obstm von der Kirchenreise an bis zum 1. Okt. jeden Werktag von 5 bis 7 Uhr nachmittags. **Lehr** **R Schw** Frucht 15 März, 23 Aug., 8 Nov., 20 Dez.; **B** (Zucht) mit Präm. (a. Zuchteber- u. Bodm) 30 Aug.; Frucht

u Schw jeden Samstag, wenn Feiertag Ausfall des Marktes. Obst vom Spätjahr bis zum Frühjahr und zur Zeit der Kirchereise jeweils am Samstag; Kraut während der Herbstmonate jeden Samstag. **Langenbrücken** R 2 Okt. (2). **Langensteinbach** R R 17 März, 10 Mai, 21 Juli, 18 Okt. **Lauda** R 3 März, 2 Mai, 4 Juli, 27 Dez.; Schw 3 Jan., 7 Febr., 7 März, 4 April, 2 Mai, 6 Juni, 4 Juli, 1 Aug., 5 Sept., 3 Okt., 7 Nov., 5 Dez. **Laudenbach** Obst vom 1 Juni bis 1 Nov. jeden Freitag von 7 bis 11 Uhr vorm. **Leuzkirch** R 14 Febr., 25 Juni, 4 Okt. **Leutershausen** Obst von der Kirchereise an bis zum Spätjahr täglich von 7 bis 11 Uhr vormittags und außerdem Samstags nachmittags von 4 Uhr an. **Lichtenau** R 12 Mai, 29 Sept., 24 Nov.; Ferkeln jeden Mittwoch. **Limbach** R 14 März, 15 Juli, 17 Okt. **Liptingen** R R Schw 7 März, 2 Juni, 12 Sept., 10 Nov. **Löffingen** R R Schw 2 Mai, 3 Okt., 28 Dez.; R Schw 10 Jan., 14 Febr., 14 März, 11 April, 13 Juni, 11 Juli, 8 Aug., 12 Sept., 14 Nov. **Lörrach** R 23 Febr. (2), 21 Sept. (2); R 20 Jan., 24 Febr., 17 März, 21 April, 19 Mai, 16 Juni, 21 Juli, 18 Aug., 22 Sept., 20 Okt., 17 Nov., 15 Dez. Mit den Viehmärkten wird auch Geflügelmarkt abgehalten. Fohlenm 1 Aug.; Schw 13 Jan. 3 Febr., 3 März, 7 April 12 Mai, 2 Juni 7 Juli, 4 Aug., 1 Sept., 6 Okt., 3 Nov., 1 Dez. **Ludwigsbafen** Obst jeden Montag vom letzten Montag im Aug. bis einschl. ersten Montag im Nov.

Malberg R Schw 7 März, 1 Sept., 28 Nov. **Malsch** (Eutingen) R mit R Pf am 1. Tag 15 März (2), 26 Okt. (2). **Malsch** (Wiesloch) R 5 Juni (2). **Malterdingen** R 5 Aug., 29 Nov. **Mannheim** Messe 1 Mai (10), 2 Okt. (10); Christm 11 Dez. (14); Haupt-Pf u. R 2 Mai (3); Pf 3 u. 17 Jan., 7 u. 21 Febr., 7 u. 21 März, 4 u. 18 April, 17 Mai, 6 u. 20 Juni, 4 u. 18 Juli, 1 u. 15 Aug., 5 u. 19 Sept., 6 u. 19 Okt., 7 u. 21 Nov., 5 u. 19 Dez.; Aug 13 u. 27 Jan., 10 u. 24 Febr., 10 u. 23 März, 14 u. 28 April, 12 u. 27 Mai, 9 u. 23 Juni, 14 u. 28 Juli, 11 u. 25 Aug., 8 u. 22 Sept., 13 u. 27 Okt., 10 u. 24 Nov., 8 u. 22 Dez.; Schlacht jeden Montag, wenn Bedürfnis a. jeden Freitag; Kälber-, Schaaf- und Ziegenm jeden Montag und Donnerstag; Schw jeden Montag, Mittwoch u. Donnerstag; Ferkelvieh- u. Hundm jeden Montag; Ferkeln jeden Donnerstag. Die Schw beginnen am Montag um 8 Uhr, am Mittwoch u. Donnerstag um 9 Uhr, die Kälberm um 11 Uhr, die Ferkeln um 10 Uhr. Wenn hohe christliche oder israelitische Feiertage, Verlegung der Märkte auf darauffolgenden Werktag, bei den Ferkeln auf Mittwoch vorher; Obst vom 1. Juni an bis Ende Okt. jeden Dienstag, Mittwoch und Freitag; Spargelm im April, Mai und Juni täglich in den Abendstunden von 1/6—8 Uhr. **Markdorf** R 17 Jan., 7 März, 23 Mai, 19 Sept., 21 Nov.; R Schw, Frucht- u. Produktenm jeden Montag, wenn Feiertag, Dienstag nachher. Jeden ersten Montag im Monat ist Hauptviehm; Obst in der Zeit von Mitte September bis Mitte November jeden Donnerstag. **Marzell** (Gem. Schielberg) R 17 Mai. **Neckesheim** R 28 März, 24 Okt.; Schw jeden Montag, wenn Feiertag, tags nachher. **Neersburg** R 11 Nov., 5 Dez. **Nenzingen** R 16 Mai (2), 19 Sept. (2). **Merchingen** R 17 Mai (2); Schw 10 Jan., 14 Febr., 14 März, 11 April, 9 Mai, 13 Juni, 11 Juli, 8 Aug., 12 Sept., 10 Okt., 14 Nov., 12 Dez. **Merkirch** R B 3 März, 12 Mai, 21 Juli, 27 Okt., 1 Dez. (a. Geshm); B 3 u. 17 Jan., 7 u. 11 Febr., 7 u. 21 März, 4 u. 18 April, 2 u. 14 Mai, 6 u. 20 Juni, 4 u. 18 Juli, 1 u. 13 Aug., 5 u. 19 Sept., 3 u. 17 Okt., 7 u. 21 Nov., 5 u. 19 Dez.; Zuchtviehm 4 Mai, 21 Sept.; Frucht jeden Montag, wenn Feiertag, Samstag vorher. **Mingolsheim** R Hanfm 8 Mai (2). **Möhlingen** R B 14 März; R B

(insbesondere Schafm) 2 Mai, 20 Juni, 18 Juli, 29 Aug., 3 u. 24 Okt., 21 Nov. **Mönchweiler** R B 28 Febr., 24 Mai, 18 Juli, 6 Okt., **Mosbach** R 29 März (2), 7 Nov. (2); Zucht- u. Milch 8 Sept.; Schw 11 u. 25 Jan., 8 u. 22 Febr., 8 u. 22 März, 12 u. 26 April, 10 u. 24 Mai, 14 u. 28 Juni, 12 u. 26 Juli, 9 u. 23 Aug., 13 u. 27 Sept., 11 u. 25 Okt., 8 u. 22 Nov., 13 u. 27 Dez.; Obst in Verbindung mit den Wochenm im Okt. bei guter Obsterte. **Mudau** R 19 März, 29 Juli, 29 Sept., 14 Nov.; R werden 24 abgehalten, mit dem ersten R im Monat ist jeweils Schw verbunden. Abhaltungstage werden besonders bestimmt. **Müllheim** R Schw, Holzgeschirr- u. Viktualienm 3 Nov. (2); R 17 Jan., 21 Febr., 21 März, 18 April, 17 Mai, 20 Juni, 18 Juli, 16 Aug., 19 Sept., 19 Okt., 21 Nov., 19 Dez.; Weinm 25 Febr.; Schw u. Frucht, jeden Freitag, wenn Feiertag, tags vorher, wenn auch dieser ein Feiertag, am darauffolgenden Samstag. **Münzesheim** R 2 Mai (2), 24 Okt. (2).

Neckarbischofsheim R 28 März, 19 Sept.; Schw 3 u. 17 Jan., 7 u. 21 Febr., 7 u. 21 März, 4 u. 18 April, 2 u. 17 Mai, 6 u. 20 Juni, 4 u. 18 Juli, 1 u. 16 Aug. 5 u. 19 Sept., 3 u. 17 Okt., 7 u. 21 Nov., 5 u. 19 Dez. **Neckarelz** R 16 Mai, 22 Aug. **Neckargemünd** R Hanfm 28 Nov. (2); Obst im Sept. u. Okt. jeden Dienstag von morgens 7 bis 12 Uhr. **Neckargerach** R 26 April, 17 Okt. **Neufreistett** R 16 Mai, 3 Nov. **Neustadt** R B 20 Jan., 7 März, 9 Mai, 1 Aug., 31 Okt. **Nollingen** R 10 März, 12 Mai, 14 Juli, 8 Sept., 10 Nov.; Obst in Badisch-Rheinfelden vom 15 Sept. bis Weihnachten jeden Dienstag im Anschluß an die Wochenm. **Rußloch** R 17 Mai, 5 Dez.

Oberharmersbach R 4 Sept., 16 Okt. **Oberkirch** R 28 April, 4 Aug., 1 Dez.; Schw jeden Donnerstag, wenn Feiertag, tags vorher; Kirchm während der Kirchereise jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag, wenn Feiertag, tags vorher. Obst von der Kirchereise an bis Ende Okt. jeden Montag, Mittwoch, Donnerstag u. Freitag. **Oberrotweil** Kirch- u. Zweischgenm täglich während der Dauer der Kirch- u. Zweischgenerte. **Oberschefflenz** R 13 Juli, 7 Nov. **Oberwittstadt** Schw 17 Jan., 21 Febr., 21 März, 18 April, 17 Mai, 20 Juni, 18 Juli, 16 Aug., 19 Sept., 17 Okt., 21 Nov., 19 Dez. **Obrigheim** R 11 Juli, 14 Nov. **Odenheim** R 9 Okt. (2). **Offenburg** R, Geshp, Holzgeschirr mit Schw- u. Frucht am 1. Tag, 2 Mai (2), 19 Sept. (2); R 4 Jan., 1 Febr., 1 März, 5 April (a. Pf), 3 Mai (m. Lott. u. Pf m. Lott.), 7 Juni, 5 Juli, 2 Aug., 6 Sept., 11 Okt., 31 Okt. (a. Farrenm. m. Präm.), 6 Dez.; Zentralschm für Rinder, Farren, Fohlen, Zugesel, Zuchteber, Mutterschw, Zuchtferkel, Jungböde und Geißen 11 Mai (2); Weinm 8 März; Schw, Geflügel, Holzgeschirr- u. Frucht jeden Samstag, wenn Feiertag, tags vorher. Kraut im Okt. u. Nov. jeden Dienstag u. Samstag. **Offnadingen** R Schw 29 März, 14 Sept. **Oppenu** Schw jeden Dienstag, wenn Feiertag, tags vorher. **Ortenberg** Obst vom 1. Juni bis 1. Nov. jeweils Montags und Freitags von 3—7 Uhr nachm. nach Bedarf. **Osterburken** R 11 Juli, 17 Okt., 12 Dez.; Schafm 16 Sept., 14 Okt., 17 Nov., 16 Dez. **Ostringen** R 10 Juli (2).

Pforzheim Schaumesse 19 Juni (9); R Pf 3 Jan., 7 Febr., 7 März, 4 April, 2 Mai, 6 Juni, 4 Juli, 1 Aug., 5 Sept., 6 Okt., 7 Nov., 5 Dez.; Geflügel in der 1. Hälfte des Monats März. Abhaltungstage werden besonders festgesetzt (Dauer 3 Tage); Kaninchenm während dreier Tage im Juni, Abhaltungstage vom Kaninchenzüchterverein bestimmt. Markt für Brief- und Rastetauben, Kanarienvogel und andere

Zier
geme
in P
tag,
Pf 2
18
15
best
Sep
tag
M
Zuch
2 u.
15
19
Zent
19
u. M
Fruc
von
bind
Fruc
Sept
10
Okt.
wenn
Schw
Schw
a. R
5 Ju
(Fei
tägli
R M
S
1
4
R
4
im
über
14
Sch
St.
S
zur
und
Gro
24
R
24
7
6
Sch
6
Zu
jeden
Okt.
Ri
R 8
25
28
Frei
tägli
Jun
Don

29 Aug.,
r. 24 Mai,
Nov. 2);
22 Febr.,
u. 28 Juni,
u. 25 Okt.,
ng mit den
R 19 März,
halten, mit
nden. Ab-
lheim R
17 Jan.,
18 Juli,
; Weinm
a Feiertag,
trauffolgen-
4 Okt. (2).
Schw 3 u.
8 April, 2
16 Aug. 5
19 Dez. v
d & Hanfm
nstag von
26 April,
Neustadt
a. Rols.
10 Nov.;
Reihnachten
Rufloch
berkirch
tag, wenn
schenernte
Feiertag,
nde Okt.
a. Ober-
der Dauer
R 13 Juli,
21 Febr.,
16 Aug.,
gheim R
a. Offen-
ucht am
1 März,
7 Juni,
renn. m.
; Fohlen,
böde und
gel, Holz-
tag, tags
Samstag.
ppenau
a. Orien-
ntags und
rburken
14 Okt.,
3 Jan.,
1 Aug.,
1. Hälfte
ders fest-
Tage im
bestimmt.
d andere

Hiervögel in der 2. Hälfte des Januar; Abhaltungstage gemeinschaftlich von den Brieftauben- u. Kanarienzüchtervereinen in Pforzheim bestimmt. Schw jeden Mittwoch und Samstag, wenn Feiertag, tags vorher. a Pfullendorf R R Schw Pf 21 Febr., 2 Mai, 29 Aug., 17 Okt., 12 Dez.; R Schw 18 Jan., 8 Febr., 19 April, 14 Juni, 19 Juli, 27 Sept., 15 Nov.; Schw 1 jeden Monats. Festsetzung wird besonders bestimmt. Fruchtin jeden Dienstag (in der Zeit von Mitte Sept. bis Mitte Nov., auch Obst- und Gemüsem), wenn Feiertag, tags nachher. a Philippsburg R 24 April (2), 23 Okt. (2).
Madolfzell R R Schw 2. März, 11 Mai, 24 Aug. (auch Zuchtbeeren- und Ziegenboden), 9 Nov.; R Schw 5 u. 19 Jan., 2 u. 16 Febr., 16 März, 6 u. 20 April, 4 u. 18 Mai, 1 u. 15 Juni, 6 u. 20 Juli, 3 u. 17 Aug., 7 u. 28 Sept., 5 u. 19 Okt., 2 u. 16 Nov., 7 u. 21 Dez.; Pf 28 April, 31 Aug.; Zentralzucht des Verbands der oberbad. Zuchtgenossenschaften 19 Sept. (2); Kleemann 16 u. 23 Febr., 2 März; Kabis- u. Mübenn 19 u. 26 Okt.; Holzgeschirm 7 u. 21 Sept.; Fruchtin jeden Mittwoch, wenn Feiertag, tags vorher; Obstin von Anfang Sept. bis Mitte Nov. jeweils Mittwochs in Verbindung mit den Wochenm. a Rafatt R, Bretter, Schw Fruchtin am 2. Tag u. mit R am 2. Tag, 25 April (2); 19 Sept. (am 2. Tag a. Fohlenm mit Verlosung) (2); R 13 Jan., 10 Febr., 10 März, 12 Mai, 9 Juni, 14 Juli, 11 Aug., 13 Okt., 25 Nov., 7 Dez.; Schw- u. Fruchtin jeden Donnerstag, wenn Feiertag, tags vorher. a Nemeschwil (Waldhaus) Schw 20 Jan., 19 Mai, 11 Aug., 17 Nov. a Renchen R Schw 7 März, 17 Okt. a Rheinbischofsheim R 7 Febr. a Riden R 3 Febr., 30 Nov. a Riegel R R Schw Pf 8 Febr., 5 Juli, 19 Okt. a Rinjchheim Obstin 12 Okt. a Rohrbach (Heidelberg) Obstin von der Kirchenernte an bis zum 1 Okt. täglich. a Rosenberg R 1 Febr., 23 Aug. a Rotenfels R R 17 Mai. a Rust R 14 März, 17 Okt., 21 Dez.
Sädingen R 7 März, 17 Okt.; Schw 4 Jan., 1 Febr., 1 März, 5 April, 3 Mai, 7 Juni, 5 Juli, 2 Aug., 6 Sept., 4 Okt., 8 Nov., 6 Dez. a Salem R R Schw 29 März, 2 Nov.; R Schw 13 Jan., 3 Febr., 7 April 12 Mai, 2 Juni, 7 Juli, 4 Aug., 1 Sept., 6 Okt., 1 Dez. a Sandhausen Spargeln im April, Mai u. Juni täglich 3 mit Ausnahme des Oster- und Pfingstsonntags u. unt. Wegfall des Frühmarktes an den übrigen Sonntagen. a St. Blasien R R Schw 7 Juni, 14 Sept. a St. Georgen (Billingen) R B (auch Ziegen- Schafm) Pf 15 März, 10 Mai, 23 Juni, 23 Aug., 17 Okt. a St. Leon R 6 Nov. (2) a Sasbach (Achern) R 23 Nov. a Sasbach (Breisach) Obstin von der Kirchenernte an bis zur Beendigung der Obsternte tägl. von 7—11 Uhr vormittags und von 1—6 Uhr nachmittags. a Schellenberg (Gem. Grobherrenschwand) R 18 Okt. a Schenkenzell R 2 Mai, 24 Aug., 28 Okt. a Schielberg (f. Marzell). a Schiltach R 29 Juni. a Schönau (Heidelberg) R 28 Febr., 19 Sept. (2). a Schönau i. W. R m. Schw am 1. Tag, 4 April (2), 24 Okt. (2); R 29 Juni; R Schw 13 Jan., 3 Febr., 3 März, 7 April, 12 Mai (a. Farenm), 2 Juni, 7 Juli, 4 Aug., 1 Sept., 6 Okt., 3 Nov., 1 Dez. a Schopfheim R 6 Dez. (2); R Schw 5 Jan., 2 Febr., 2 März, 6 April, 4 Mai, 1 Juni, 6 Juli, 3 Aug., 7 Sept., 19 Okt., 2 Nov., 7 Dez. Milchschwim jeden Mittwoch. a Schriesheim R 2 März, 29 Aug., 26 Okt., 21 Dez. (a. Gesp); R Pf 1 März; Obstin von der Kirchenernte an bis zum 1 Okt. jeden Feiertag. a Schwarzach R 8 Febr., 18 Mai, 18 Okt. (2) a Schweigern R Schw 25 Juli, 27 Dez. a Schwellingen R 23 März, 29 Juni, 28 Sept., 7 Nov. (a. Gesp); Schw jeden Mittwoch, wenn Feiertag, tags vorher; Spargeln im April, Mai und Juni täglich in den Morgen-, Mittags- u. Abendstunden. Obstin im Juni und Juli täglich, im Sept. und Okt. jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag in Verbindung mit den Wochenm.

a Seckenheim Schw jeden Dienstag, wenn Feiertag, tags vorher; Zuchtgenossenschaft vom Verband der bad. landw. Geflügelzuchtgenossenschaft in Ladenburg im Okt., Abhaltungstag wird jeweils besonders bestimmt. a Seelbach R 17 Mai, 29 Sept., 21 Nov. a Siegelbach R 16 Mai, 17 Okt. a Sindelsheim R 29 Juni, 28 Okt. a Singen (Konstanz) R R Schw Pf 6 Juni, 15 Sept. (a. Holzgeschirm), 7 Nov.; R Schw 25 Jan., 22 Febr., 29 März, 26 April, 28 Juni, 26 Juli; Obst- u. Kartoffeln vom 20 Sept. bis 15 Nov. jeden Dienstag. a Sinsheim R 15 März, 22 Aug., 7 Nov.; Fohlenm 3 März; Zuchtgenossenschaft 1 Juni; Schw jeden Dienstag. a Stausen R, Schw, Frucht- u. Viktualienm 15 Febr., 3 Mai, 3 Aug., 9 Nov.; B 19 Jan., 16 Febr., 16 März, 20 April, 18 Mai, 15 Juni, 20 Juli, 17 Aug., 21 Sept., 19 Okt., 16 Nov., 21 Dez.; Fruchtin jeden Mittwoch, wenn Feiertag, tags vorher. a Stebbach R 2 Mai. a Stein (Bretten) R 8 Febr., 31 Okt. a Steinbach (Bühl) R 30 Nov. a Stetten a. f. M. R R Schw Pf 22 März, 14 Juni, 6 Sept., 9 Nov. a Stettfeld R 1 Mai (2). a Stockach R R Schw 21 April, 7 Juli, 13 Okt., 17 Nov.; R Schw 4 u. 18 Jan., 1 u. 15 Febr., 1 u. 15 März, 5 u. 19 April, 3 u. 17 Mai, 7 u. 21 Juni, 5 u. 19 Juli, 2 u. 16 Aug., 6 u. 20 Sept., 4 u. 18 Okt., 8 u. 15 Nov., 6 u. 20 Dez.; Pf 3 Mai; Fruchtin jeden Dienstag, wenn Feiertag, tags vorher. Im Sept. und Okt. und Nov. 10 Obstin und von Mitte Okt. bis Mitte Nov. 4 Kartoffeln, Kraut- und Rübenm. a Stühlingen R R Schw 10 Jan., 14 März, 25 April, 6 Juni, 22 Aug., 10 Okt., 17 Nov.; R Schw 14 Febr., 9 Mai, 11 Juli, 12 Sept., 12 Dez. a Sulzfeld R 9 März, 26 Sept., 7 Dez.
Tauberbischofsheim R Schw 7 Febr., 25 April, 17 Mai, 11 Juli, 24 Aug., 14 Nov., 21 Dez.; Schw 17 Jan., 21 Febr., 21 März, 18 April, 20 Juni, 18 Juli, 16 Aug., 19 Sept., 17 Okt., 21 Nov., 19 Dez.; Weinm 27 Mai; Farenm 15 März, 27 Sept. Auf dem Farenm dürfen auch von der Viehzuchtgenossenschaft gezüchtete und in das Stammbuchregister eingetragene weibliche Zuchttiere zum Verkauf aufgestellt werden. a Tengen R R Schw 14 März, 28 April, 21 Sept., 28 Okt., 15 Dez.; R Schw 14 u. 28 Jan., 25 Febr., 18 März, 27 Mai, 24 Juni, 29 Juli, 26 Aug., 25 Nov.; Schw 11 Febr., 8 April, 13 Mai, 10 Juni, 8 Juli, 12 Aug., 2 Sept., 14 Okt., 11 Nov., 30 Dez. a Tiefenbrunn R 9 Mai, 25 Juli, 28 Okt.; Schw jeden Dienstag. a Tiengen (Waldshut) R B 3 Febr., 4 April, 10 Mai, 24 Juni, 24 Aug., 29 Sept., 30 Nov.; B 12 Jan., 10 März, 12 Juli, 17 Okt. a Todmooß R 17 Mai, 26 Juli, 16 Aug., 7 Sept. a Todmooß R m. Schw am 1. Tag 29 März (2), 24 Aug. (2). a Triberg R 1 Okt., 27 Dez.
Ueberlingen R B 9 März, 4 Mai, 31 Aug., 26 Okt., 7 Dez. (a. Hans- u. Flachsm); R 26 Jan., 23 Febr., 30 März, 27 April, 25 Mai, 28 Juni, 27 Juli, 28 Sept., 30 Nov., 28 Dez.; Schw 13 Jan., 9 Febr., 9 März, 13 April, 11 Mai, 8 Juni, 12 Juli, 10 Aug., 14 Sept., 12 Okt., 9 Nov., 14 Dez.; Frucht- u. Produktentm jeden Mittwoch, wenn Feiertag, tags vorher; Obstin vom Sept. bis Dez. u. Abhaltungstage werden jeweils besonders bestimmt. a Ulm (Oberkirch) R Schw 31 Jan., 26 Sept. a Unterjuchpf R Schw 28 Febr., 9 Mai, 22 Aug., 7 Nov.
Willingen R R Schw Pf u. Fruchtin 1 u. 22 März, 10 Mai, 25 Juli, 21 Sept., 28 Okt., 21 Dez.; Frucht- u. Schw. jeden Dienstag, wenn Feiertag, tags vorher. a Waldenbach R 3 Okt., 14 Nov.
Waldshut R 16 Mai, 14 Nov. a Waldkirch R 7 Febr., 2 Mai, 15 Aug., 1 Dez. a Waldshut R B 3 Febr., 16 März, 4 Mai, 2 Juni, 25 Juli, 21 Sept., 19 Okt.; R B Gnsfm 6 u. 23 Dez.; Gausfarenm 6 Sept.; R Schw 17 Aug., 14 Nov. a Walldorf R 17 Okt. a Walldürn Waldshut-

messe 24 Mai (20), Schw 5 Jan., 3 Febr., 3 März, 7 April, 4 Mai, 2 Juni, 7 Juli, 4 Aug., 1 Sept., 6 Okt., 3 Nov., 1 Dez. \blacktriangle Wehr R N Schw 8 Febr., 10 Mai, 8 Nov.; R Schw 11 Jan., 8 März, 12 Juli, 13 Sept., 11 Okt. \blacktriangle Weingarten R 24 Febr. (2), 19 Mai (2), 27 Okt. (2). \blacktriangle Weinheim R 15 März, 3 Mai, 15 Aug., 8 Nov., 13 Dez. (a. Hanfm); Ziegenm 30 April, 28 Mai, 24 Sept.; Schw jeden Samstag, wenn Feiertag, Ausfall des Marktes. Obfm von der Kirchenreise an bis Ende Okt. tägl. um 6 Uhr nachm.; während der Kirchenreise auch an Sonn- u. Feiertagen. \blacktriangle Welschingen R 18 März, 13 Okt. \blacktriangle Wenheim R 19 März, 29 Juni, 8 Sept., 21 Nov. \blacktriangle Wertheim R 29 März, 4 Okt. (3), 25 Nov.; R Schw Pf 12 u. 26 Jan., 9 u. 23 Febr., 9 u. 23 März, 6 u. 20 April, 4 u. 18 Mai, 1,

15 u. 28 Juni, 13 u. 27 Juli, 10 u. 24 Aug., 7 u. 21 Sept., 6 u. 19 Okt., 2, 16 u. 30 Nov., 14 u. 28 Dez. \blacktriangle Wiesloch R 29 März (2), 8 Aug. (2), 1 Dez. (2); Schw jeden Freitag, wenn Feiertag, tags nachher. \blacktriangle Wisferdingen R 16 Febr. (2), 19 Sept. (2). \blacktriangle Willstätt R mit Schw am 1. Tag 11 Okt. (2). \blacktriangle Windischbuch R 3 Febr., 25 April, 29 Aug. \blacktriangle Wolfach R 2 März, 11 Mai, 3 Aug., 12 Okt., 22 Dez.; Schw u. Fruchtin jeden Mittwoch, wenn Feiertag, tags nachher. \blacktriangle Wollenberg R 24 Juli, 24 Okt. \blacktriangle Zaisenhauzen R 31 Okt., 21 Dez. \blacktriangle Zell a. d. R R 29 März, 17 Mai, 31 Okt. \blacktriangle Zell i. B. R 7 Febr., 17 Okt.; R Schw 18 Jan., 15 Febr., 15 März, 19 April, 17 Mai, 21 Juni, 19 Juli, 16 Aug., 20 Sept., 18 Okt., 15 Nov., 20 Dez. \blacktriangle Zuzenhauzen R 2 Mai, 24 Aug.

Besuch der landwirtschaftlichen Winterschulen in Baden.

Stz der Schule	Vorstand der Schule	Schülerzahl im Jahre									
		1919/20	1918/19	1917/18	1916/17	1915/16	1914/15	1913/14	1912/13	1911/12	1910/11
1. Augustenberg	Landw.-Inspekt. Stolzenberg	88	88	56	57	43	24	56	42	64	54
2. Bühl	Landw.-Inspekt. Körmel	—	—	—	—	14	25	46	44	62	70
3. Eppingen	Landw.-Inspekt. Schenk	70	36	—	17	—	—	37	39	36	27
4. Freiburg	Deconomierat Häder	78	40	—	—	—	—	70	56	60	36
5. Ladenburg	Landw.-Inspekt. Doll	84	49	—	20	37	24	50	58	66	61
6. Mestrich	Landw.-Lehrer Dotter	36	—	—	—	—	—	48	33	34	47
7. Mosbach	Landw.-Lehrer Lohrer	70	—	—	—	—	—	41	44	60	39
8. Mühlheim	Deconomierat Vincenz	73	43	38	34	44	31	57	54	54	57
9. Offenburg	Landw.-Lehrer Stadler	73	21	—	—	—	17	49	35	55	55
10. Radolfzell	Deconomierat Stengele	94	48	39	—	19	17	65	59	55	51
11. Raßau	Landw.-Lehrer Brugier	30	17	—	—	—	—	19	27	35	42
12. Tauberbischofsheim	Landw.-Lehrer Sack	122	22	—	41	24	24	35	41	38	28
13. Willingen	Landw.-Inspekt. Seiser	59	29	36	—	53	—	25	29	34	31
14. Waldshut	Deconomierat Ries	83	37	—	—	—	—	48	39	27	42
15. Wiesloch	Landw.-Lehrer Keller	76	57	—	—	—	—	43	48	52	37
16. Salem	Landw.-Lehrer Huber	54	—	—	—	—	—	—	—	—	—
17. Schopfheim	Landw.-Lehrer Ruff	44	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Zusammen		1134	487	169	169	234	162	689	648	732	677

Maß und Gewicht.

Setto heißt hundert. Kilo heißt tausend. Centi heißt hundertstel. Milli heißt tausendstel. Gewogen wird mit dem Kilo (kg). Gemessen wird mit dem Liter (l). Ein Liter reines, 4 Grad C warmes Wasser wiegt 1 Kilo oder 2 Pfund.

1. Längenmaß.
Die Einheit bildet das Meter (m) oder der Stab. Der hundertste Teil d. Meters heißt Zentimeter (cm). Der tausendste Teil des Meters heißt das Millimeter (mm) oder der Strich.
Tausend Meter heißen das Kilometer (km).

Übersicht.
1 Meter (m) (Stab) = 100 Zentimeter (cm) = 1000 Millimeter (mm) (Strich).
1 Zentimeter (cm) = 10 Millimeter (mm).
1 Kilometer (km) = 1000 Meter (m).

2. Flächenmaß.
Die Einheit bildet das Quadratmeter (qm) oder der Quadratstab.

Hundert Quadratmeter bilden 1 Ar (a).
Hundert Ar bilden ein Hektar (ha).
Hundert Hektar bilden 1 Quadratkilometer (qkm).

Übersicht.
1 Ar (a) = 100 \square Meter (qm).
1 \square Meter (qm) = 10000 \square Zentimeter (qcm).
1 \square Zentimeter (qcm) = 100 \square Millimeter (qmm).
1 Hektar (ha) = 100 Ar (a) = 10000 \square Meter (qm).
1 \square Kilometer (qkm) = 100 Hektar (ha) = 10000 Ar (a) = 1000000 \square Meter (qm).

3. Körper- oder Hochmaß.
Die Einheit ist das Liter (l) oder die Raume. Das halbe Liter heißt der Schoppen. Fünzig Liter sind 1 Eßeffel.

Hundert Liter bilden das Hektoliter (hl) oder das Faß.
Tausend Liter sind 1 Kubikmeter (cbm).

Übersicht.
1 Liter (l) (Raume) = 1000 Kubikcentimeter (cbcm).
1 Hektoliter (hl) (Faß) = 100 Liter (l).

4. Gewicht.
Die Einheit ist das Gramm (g).
Tausend Gramm bilden 1 Kilogramm (kg) (= 2 Pfund).
Ein halbes Kilogramm heißt das Pfund. Fünzig Kilogramm oder 100 Pfund bilden 1 Zentner (z).
Tausend Kilogramm oder 2000 Pfund bilden 1 Tonne (t).

Übersicht.
1 Kilogramm (kg) = 1000 Gramm (g).
1 Gramm (g) = 1000 Milligramm (mg).
1 Tonne (t) = 1000 Kilogramm (kg).

Der Badische Landwirtschaftliche Verein. (Begründet 1819.) Sitz: Karlsruhe.

I. Vorstand.

I. Präsident: Geheimer Oberregierungsrat Salzer-Karlsruhe.
 I. stellv. Präsident: Dekonomierat Württenberger-Eberstein,
 II. " " Güterdirektor Dr. Müller-Baghäusel.
 und 15 von den einzelnen Gauen zu wählenden Vorstandsmitgliedern.

II. Beamte.

Geschäftsführer: Freix Wirthum-Karlsruhe.

III. Die Bezirksvereine. Stand vom 1. Januar 1920.

Gau u. Bezirksvereine	Vorstände	Mitglieder- zahl auf 1. Januar 1920	Jahres- beitrag		Vereinsver- mögen auf 1. Jan. 1920		Zahl der im Jahre 1919 abgehaltenen	
			M	℥	M	℥	Bersam- mlungen u. Bes- prech- ungen	Direk- tions- sitzungen
I. Seegau-Verband.								
1. Meersburg	I. Bürgermeister Schellinger-Mhausen II. Bayr. St. Seyfried-Hagnau a. See	417	2	50	4193	—	—	—
2. Salem	I. Landw. Inspektor Huber-Salem II. Gutspächter Stolz-Salem	202	2	50	101	—	—	—
3. Ueberlingen	I. Dekonomierat Fr. Ries-Ueberlingen II. Bürgermeist. Joh. Büchele-Andelsbühl	436	4	—	2027	—	—	2
	Zus. 3 Vereine mit	1055			6321	—	—	2
II. Hegau-Verband.								
1. Engen	I. Landwirt Karl Faller-Engen II. Bezirkstierarzt Hierholzer-Engen	1232	4	—	9022	—	—	—
2. Konstanz	I. Dekonom F. Moser-Reichenau II. Geh. Reg. Rat Dr. Belzer-Konstanz	465	4	—	5761	—	—	—
3. Radolfzell	I. Landw. Ed. Baum-Ueberlingen a. N. II. Geh. Reg. Rat Dr. Belzer-Konstanz	469	5	—	2215	—	1	3
4. Stockach	I. Oberamtmann Stehle-Stockach II. Bez. Tierarzt Dr. Adeltmann-Stockach	930	2	50	8114	—	1	7
	Zus. 4 Vereine mit	3096			25112	—	2	10
III. Donau-Linzgau-Verband.								
1. Meßkirch	I. Oberamtmann Dr. Pfäfer-Meßkirch II. Bürgermeister Weißhaupt-Meßkirch	819	2	50	902	—	—	1
2. Pfullendorf	I. Zur Zeit nicht besetzt II. Bez. Tierarzt Bauer-Pfullendorf	473	2	50	21141	—	—	1
3. Stetten a. L. M.	I. Eugen Pfeiffer-Stetten II. Bürgermeister Joh. Meister-Stetten	126	2	—	1883	—	—	—
	Zus. 3 Vereine mit	1418			29926	—	—	2
IV. Baar- u. Schwarzwald-Verband.								
1. Bonndorf	I. Oberamtmann Dr. Bechtold-Bonndorf II. Bez. Tierarzt Dr. Krug-Bonndorf	747	2	50	5515	—	—	—
2. Donaueschingen	I. Oberamtmann Schaible-Donaueschingen II. Zur Zeit nicht besetzt	1329	2	75	12181	—	—	—
3. Billingen	I. Geh. Reg. Rat Bauer-Billingen II. Veterinärarzt Pfanz-Billingen	759	3	—	11435	—	—	—
	Zus. 3 Vereine mit	2835			29131	—	—	—

Gau u. Bezirksvereine	Vorstände	Mitglieder- zahl auf 1. Januar 1920	Jahres- beitrag		Bereinsver- mögen auf 1. Jan. 1920		Zahl der im Jahre 1919 abgehaltenen	
			M	℥	M	℥	Ver- sammlun- gen u. Be- sprechun- gen	Direk- tions- sitzen
V. Alb- u. Klettgan- Verband.								
1. Zettingen	I. Landw. Zimmermann-Erzingen II. Landw. Weihenberger-Weisweil	457	2	80	3796	—	1	1
2. Säckingen	I. Zur Zeit nicht besetzt II. BezTierarzt Meßger-Säckingen	540	2	20	5309	—	2	—
3. St. Blasien	I. Oberamtmann Geß-St. Blasien II. Bezirksleiterarzt Dr. Ritterich-St. Blasien	512	3	50	2928	—	1	—
4. Waldbshut	I. GehRegNat Dr. Korn-Waldbshut II. Dekonometrat Ries-Waldbshut	933	5	—	6594	—	—	—
Zus. 4 Vereine mit		2442			18627	—	4	1
VI. Markgräfler- Verband.								
1. Kandern	I. Z. Zt. nicht besetzt. II. H. Eichäder sen., Kandern	229	3	—	1720	—	—	—
2. Öbrach	I. Altbürgermeister Lienin-Weil II. Bürgermeister Müller-Haagen	400	5	—	3039	—	7	2
3. Müllheim	I. Landwirt Wechsler-Müllheim II. Bürgermeister Bunder-Muggen	585	3	—	46011	—	—	—
4. Schönau	I. Zur Zeit nicht besetzt. II. BezTierarzt Spang-Schönau	665	2	50	7480	—	—	—
5. Schopfheim	I. Landwirt Karl Grether-Maulburg II. Gutspächter Ernst Jakob, Schopfheim	854	2	60	16401	—	—	—
Zus. 5 Vereine mit		2733			74654	—	7	2
VII. Breisgau-Ver- band.								
1. Breisach	I. Oberamtmann Hermann-Breisach II. Gemeinderat J. B. Hau-Breisach	626	4	—	9058	—	—	—
2. Emmendingen	I. GehRegNat Dr. Baur-Emmendingen II. Veterinärart Frank-Emmendingen	863	3	—	13671	—	4	2
3. Ettenheim	I. Oberamtmann Roth-Ettenheim II. Bürgermeister Marko-Ettenheim	581	2	50	5914	—	—	—
4. Freiburg	I. GehOberregNat Ruth-Freiburg II. Zur Zeit nicht besetzt.	640	2	50	7029	—	—	—
5. Kenzingen	I. Bürgermeister Vapfist-Kenzingen II. Emil Weiß z. Krone, Kenzingen	402	2	50	6708	—	1	1
6. Neustadt	I. Oberamtmann Rothmund-Neustadt II. BezTierarzt Feldhosen-Neustadt	590	4	—	81691	—	3	1
7. Staufen	I. Oberamtmann Wolf-Staufen II. Landw. Jul. Hauser-Kreuzingen	950	2	50	21216	—	2	3
8. Waldkirch	I. GehRegNat Frech-Waldkirch II. Fabrikant Sonntag-Waldkirch	396	2	50	3770	—	—	—
Zus. 8 Vereine mit		5048			149057	—	10	7
VIII. Gntach-Künzig- tal-Verband.								
1. Gengenbach	I. Tierarzt Bösch-Gengenbach II. Oberkulturmeister Grüber-Gengenbach	381	3	—	1387	—	2	3
2. Triberg	I. Oberamtmann Benz-Triberg II. Bernhardenbauer Dorer-Furtwangen	365	4	—	783	—	4	1
3. Wolfach-Haßlach	I. Oberamtmann Dr. Hoffeinz-Triberg II. BezTierarzt Busch-Wolfach	682	4	—	7337	—	4	2
Zus. 3 Vereine mit		1428			9507	—	10	6

Direktions- sitze	Gau u. Bezirksvereine	Vorstände	Mitglieder- zahl auf 1. Januar 1920	Jahres- beitrag		Bereinsver- mögen auf 1. Jan. 1920		Zahl der im Jahr 1919 abgehaltenen	
				M	S	M	S	Ber- samm- lungen u. Be- sprech- ungen	Direk- tions- sitze
IX. Ortenau-Ver- band.									
1	1. Kehl	I. Zur Zeit nicht besetzt II. Bezirkstierarzt Ringwald-Kehl	945	2	65	9880	—	—	1
—	2. Lahr	I. GehRegNat Pfeiffer-Lahr II. Bürgerm. Bogel-Dinglingen	1691	2	60	5602	—	—	—
—	3. Oberkirch	I. Oberamtmann Kopp-Oberkirch II. Altbürgermeister Weidreich-Oberkirch	962	5	—	7559	—	—	—
—	4. Offenburg	I. GehRegNat Steiner-Offenburg II. Dekonomierat Huber-Offenburg	796	2	50	14684	—	—	—
1	Zus. 4 Vereine mit		4194			37725	—	—	1
X. Oosgan-Verband.									
—	1. Achern	I. GehRegNat Dr. Popp-Achern II. Dekonom Gähler-Achern	419	3	—	9644	—	—	—
2	2. Baden-Baden	I. GehRegNat von Neß-Baden II. Veterinärarzt Julius Haber-Baden	893	3	—	14380	—	—	—
—	3. Bühl	I. Landw. Inspektor Köhler-Bühl II. Gutsbesitzer Köhler-Neuweier	1850	3	—	50000	—	5	3
—	4. Gernsbach	I. Dekonomierat Württenberger-Gernsbach II. Zur Zeit nicht besetzt	880	2	60	5776	—	1	1
—	5. Rastatt	I. Landwirt Heinrich Sprauer-Wintersdorf II. Landw. Büß. Westermann, Muggensturm	3080	3	—	9802	—	—	—
2	Zus. 5 Vereine mit		7182			89612	—	6	4
XI. Pfinggan-Ver- band.									
—	1. Bretten	I. GehRegNat Hoffmann-Bretten II. Müller Anton Frank-Neilsheim	568	3	—	—	—	—	—
2	2. Bruchsal	I. Bürgermeister Zuber-Bruchsal II. Oberrechnungsrat Schuler-Bruchsal	997	2	60	11005	—	—	1
—	3. Durlach	I. Gutsbesitzer Eduard Mertens-Mittmerthof II. Anstaltsverwalter Borell-Weingarten	1487	2	80	7105	—	4	3
—	4. Ettlingen	I. GehRegNat Wendt-Ettlingen II. Bezirkstierarzt Endel-Ettlingen	981	3	—	12034	—	—	—
1	5. Karlsruhe	I. Bürgermeister Reck-Hochstetten II. Altbürgermeister Herbst-Hochstetten	1736	3	—	9782	—	1	2
1	6. Pforzheim	I. GehOberRegNat Reim-Pforzheim II. Veterinärarzt Dr. Schneider-Pforzheim	847	3	—	7358	—	5	1
3	7. Philippsburg	I. Güterdirektor Dr. Müller-Waghäusel II. Altbürgermeister Rau-Rheinsheim	227	3	—	3156	—	—	—
—	Zus. 7 Vereine mit		6843			50440	—	10	7
XII. Pfalzgan-Ver- band.									
3	1. Ladenburg	I. Landw. Inspektor Doll-Ladenburg II. GemNat P. Müller I-Ladenburg	295	3	—	4847	—	1	2
1	2. Mannheim	I. Oberamtmann a. D. Eckhard-Mannheim II. Gutsinspektor Reidel-Kirchgartshausen	248	4	—	43385	—	1	2
2	3. Schwetzingen	I. GehRegNat Dr. Hal-Schwetzingen II. Hofgärtner Unselt-Schwetzingen	550	3	—	5079	—	—	—
6	4. Weinheim	I. Oberamtmann Dr. Hartmann-Weinheim II. Dekonom Pfrang-Weinheim	686	2	60	9456	—	2	—
—	Zus. 4 Vereine mit		1779			62767	—	4	4

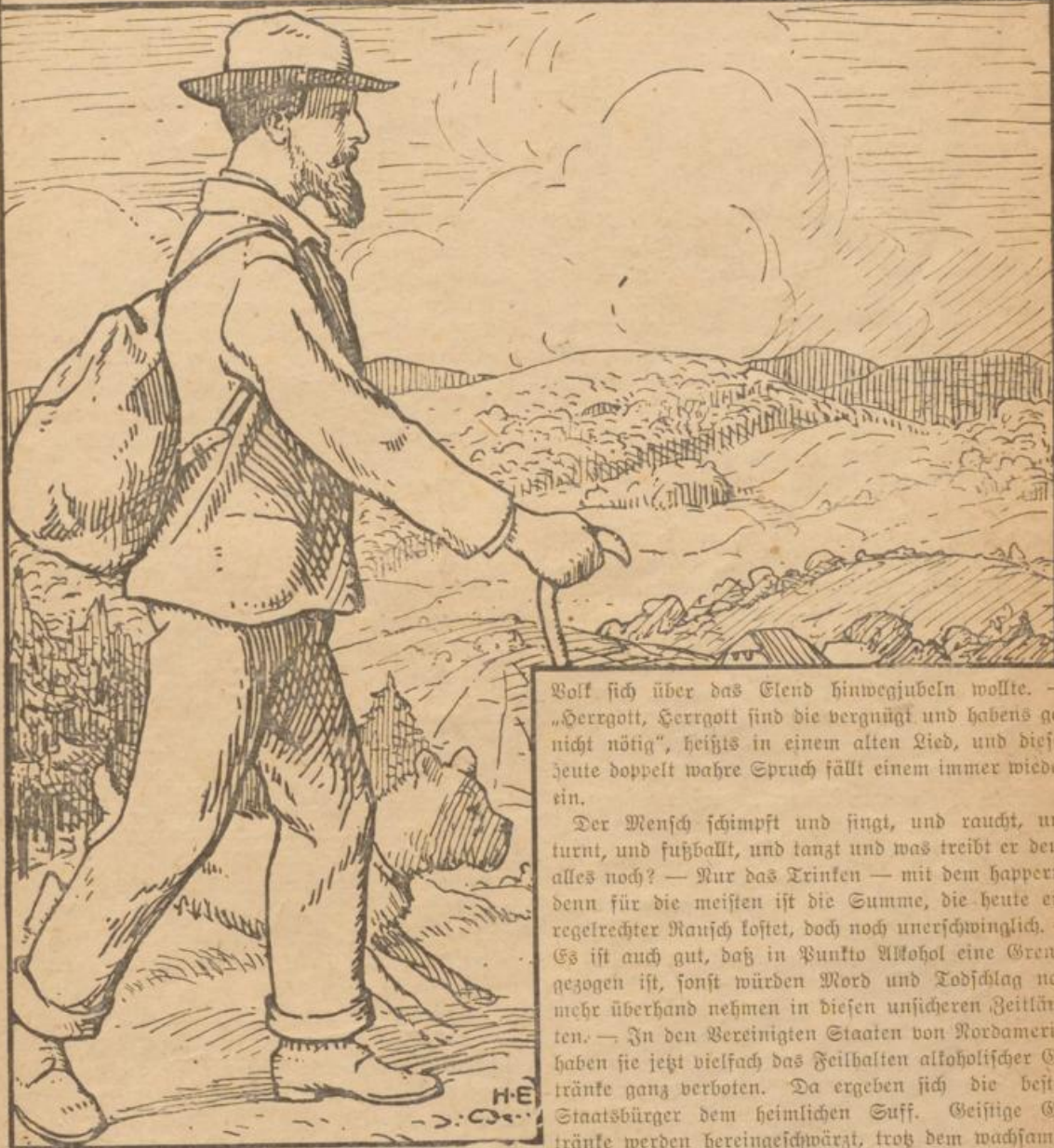
Gauce u. Bezirksvereine	Vorstände	Mitgliederzahl auf 1. Januar 1920	Jahresbeitrag		Vereinsvermögen auf 1. Jan. 1920		Zahl der im Jahre 1919 abgehaltenen	
			M	F	M	F	Bersammlungen u. Besprechungen	Direktionsfiguren
XIII. Neckar-Elzengau-Verband.								
1. Eppingen	I. Zur Zeit nicht besetzt.							
	II. Bürgermeister Seib-Vertwangen	358	3	—	4199	—	—	—
2. Heidelberg	I. Dekonomierat K. Steingötter-Heidelberg							
	II. Veterinärtrat Bäh-Heidelberg	1805	2	50	28052	—	2	—
3. Neckarbischofsheim	I. Bürgerm. Neuwirth-Neckarbischofsheim							
	II. Heinrich Schied-Neckarbischofsheim	312	3	—	2939	—	—	—
4. Sinsheim	I. Oberamtmann Trischeler-Sinsheim							
	II. Veterinärtrat Kömer-Sinsheim	655	3	—	5750	—	—	—
5. Wiesloch	I. Zur Zeit nicht besetzt							
	II. Weingutsbesitzer Bronner-Wiesloch	279	3	—	4589	—	3	2
XIV. Odenwaldgau-Verband.								
	Zusf. 5 Vereine mit	3409			45529	—	5	2
1. Adelsheim	I. Landwirt Karl Horn-Adelsheim							
	II. Privatmann P. Kaufmann-Adelsheim	627	4	—	5651	—	1	2
2. Buchen	I. Oberamtmann Willmaier-Buchen							
	II. Bezirksstierarzt Dr. Görig-Buchen	747	3	—	4173	—	1	—
3. Eberbach	I. Oberamtmann Schmitt-Eberbach							
	II. Veterinärtrat Görger-Eberbach	886	2	50	20047	—	—	—
4. Mosbach	I. Zur Zeit nicht besetzt							
	II. Bezirksstierarzt Fürst-Mosbach	1061	3	—	—	—	—	—
XV. Taubergau-Verband.								
	Zusf. 4 Vereine mit	3321			29871	—	2	2
1. Borberg	I. Oberamtmann Böhrle-Borberg							
	II. Bürgermeister Meigener-Krauthheim	860	2	—	2703	—	—	—
2. Gerlachshheim	I. August Hellmuth-Gerlachshheim							
	II. August Mang-Bilchband	257	2	50	4109	—	3	2
3. Tauberbischofsheim	I. Oberamtmann Dr. Klotz-Bischofsheim							
	II. Landw. Lehrer Sach-Bischofsheim	286	3	—	7740	—	—	—
4. Wertheim	I. Landwirt Karl Wolpert-Sachsenhausen							
	II. Bezirksstierarzt Schropp-Wertheim	480	6	—	7405	—	—	—
	Zusf. 5 Vereine mit	1883			21957	—	3	2
Zusammenstellung:								
I. Seegau-Verband	mit 3 Vereinen	1055			6321	—	2	2
II. Hegau-Verband	mit 4 Vereinen	3096			25112	—	2	10
III. Donau-Linzzgau-Verband	mit 3 Vereinen	1418			23926	—	—	2
IV. Baar- u. Schwarzwald-Verband	mit 3 Vereinen	2835			29131	—	—	—
V. Alb- u. Klettgau-Verband	mit 4 Vereinen	2442			18627	—	4	1
VI. Marktgräfler-Verband	mit 5 Vereinen	2733			74654	—	7	2
VII. Breisgau-Verband	mit 8 Vereinen	5048			149057	—	10	7
VIII. Gutach-Kinzigtal-Verband	mit 3 Vereinen	1428			9507	—	10	6
IX. Ortenau-Verband	mit 4 Vereinen	4394			37725	—	—	1
X. Oosgau-Verband	mit 5 Vereinen	7182			89602	—	6	4
XI. Pfinggau-Verband	mit 7 Vereinen	6843			50440	—	10	7
XII. Pfalzgau-Verband	mit 4 Vereinen	1779			62767	—	4	4
XIII. Neckar-Elzengau-Verband	mit 5 Vereinen	3409			45529	—	5	2
XIV. Odenwaldgau-Verband	mit 4 Vereinen	3321			29871	—	2	2
XV. Taubergau-Verband	mit 4 Vereinen	1883			21957	—	3	2
Zusammen 66 Bezirksvereine mit		48866			674226	—	63	52

Bemerkungen: Die unterstrichenen Orte sind zurzeit Gauvororte.

im Jahre
erhaltenen

Direk-
tions-
stungen

Umschau in der Welt



Es ist immer noch kein Vergnügen Umschau zu halten, denn was man zu sehen bekommt, sind meistens keine erfreulichen Dinge.

Die Menschheit ist zwar ausgelassen lustig — mehr als je. — Es sieht oft fast so aus, als ob das deutsche

Volk sich über das Elend hinwegjubeln wollte. — „Gerrgott, Gerrgott sind die vergnügt und habens gar nicht nötig“, heißt in einem alten Lied, und dieser heute doppelt wahre Spruch fällt einem immer wieder ein.

Der Mensch schimpft und singt, und raucht, und turnt, und fußballt, und tanzt und was treibt er denn alles noch? — Nur das Trinken — mit dem happeris, denn für die meisten ist die Summe, die heute ein regelrechter Rausch kostet, doch noch uner-schwinglich. — Es ist auch gut, daß in Punkto Alkohol eine Grenze gezogen ist, sonst würden Mord und Todschlag noch mehr überhand nehmen in diesen unsicheren Zeitaltern. — In den Vereinigten Staaten von Nordamerika haben sie jetzt vielfach das Heilhalten alkoholischer Getränke ganz verboten. Da ergeben sich die besten Staatsbürger dem heimlichen Suff. Geistige Getränke werden hereingeschwärzt, trotz dem wachsamem Auge der bösen Zöllner. — Ich möchte einmal den Lärm hören, den der Deutsche anschlagen würde, wenn man ihm von Staatswegen das Trinken seines Schop-pens verbieten wollte; — über eine solche Regierung würde es schön hergehen.

2
10
2
1
2
7
6
1
4
7
4
2
2
2
52

Der Kalendermann hat in früheren Jahren auch gern einmal ein Gläslein guten Weines gelupft; aber jetzt ist sein Geldbeutel zu mager. Es langt höchstens zu einem Schoppen Obstmost, der ja gerade auch nicht billig ist. — Wenn der Kalendermann jetzt so durchs Land reist, freut er sich so herzlich an den überabhängenden Obstbäumen. Er hat auch schon in manchen Wingert hineingeäugt, da ist auch Wohlstand. — Die Aussichten für die durstige Menschheit sind nicht schlecht, und vielleicht kommts auch soweit, daß nicht nur der, der im Gelbe schwimmt, wieder einen Schoppen kaufen kann.

Die Preise sollen ja abgebaut werden. Wenns vorwärts geht, dann kommt der Bauer zuletzt und wenns hinter sich geht, dann kommt er zuerst daran. — Der geneigte Leser wird das auch gemerkt haben. — Der Bauer ist gern dabei, beim Abbauen, wenn der Arbeiter, der Handwerker, der Kaufmann und der Fabrikant mittun. Aber wenn es nur an ihm heruntergehen soll, dann muß er sagen: „Prost die Mahlzeit!“ — Wie hat man den Landwirt geplagt mit der Zwangswirtschaft und jetzt ist sie kläglich in sich zusammengebrochen. — In Berlin hält man noch weiter an allem fest, während die süddeutschen Regierungen ganz ernsthaft an das Abbauen gehen. Getreide und Milch sollen auch bei uns weiser zwangsbewirtschaftet werden. Die Ausführung dieser Bewirtschaftung verschlingt viel zu viel Geld — sie verteuert das Brot. Es ist genau ausgerechnet worden, wieviel Profit die Reichsgetreidestelle an jedem Zentner Getreide nehmen muß, um auf ihre Kosten zu kommen. Und das ist mehr, als der Landwirtschaft für die Brotfrucht bewilligt wurde, die ja bekanntlich nicht einmal auf die Gesteungskosten kommt. — Das Beamtenheer, das für die sogenannte Brotversorgung tätig ist, verschlingt Ansummen an Gehältern und Reisekosten. Und diese „berühmte“ Getreidebewirtschaftung soll nun immer noch fortgesetzt werden. — Das armselige deutsche Volk soll weiter das tägliche Brot nach dem „Rezept“ der Reichsgetreidestelle genießen müssen. Die Flüche sind unzählbar, die auf diese „Wohltäter“ herabgeschworen werden und man sollte wirklich meinen, die Reichsregierung sollte endlich ein menschliches Nühren fühlen. — Das scheint nicht der Fall zu sein. — Amerika hat im Jahre 1920 die beste Getreideernte seit langer Zeit. Unser Ernährungsminister lehnt aber die Zulassung des privaten Handels für die Einfuhr von Brotgetreide und Mehl ab, weil dadurch die Geschäfte der Reichsgetreidestelle durchbrochen würden. Ob man auf die Dauer in dieser Weise mit einem hungernden Volk verfahren darf, dürfte doch sehr fraglich sein. — Offenbar würde der private Handel Brotgetreide und Mehl in reichlichen

Mengen, zu niedrigeren Preisen, hereinbringen, als dies der Reichsgetreidestelle, mit ihren bureaukratischen Einrichtungen, möglich sein wird. Die Bevölkerung wird erst richtig aufatmen können, wenn die letzte Kriegsgesellschaft von der Bildfläche verschwunden ist.

Und die Milch — daß Gott erbarm — wo soll sie denn herkommen. Kein Krafffutter und überall die Maul- und Klauenseuche, die ungeheuren Schaden verursacht. — Es ist ein Jammer, daß in den Städten nicht einmal mehr die ganz kleinen Kinder mit der nötigen Milch versehen werden können.

Der Kalendermann hat sich diesmal auf seinen Wanderungen noch vieles gemerkt. Er hat vor allem seine Freude daran, daß die badiſchen Bauern auch nicht ein Quintchen nachgelassen haben in der Pflege ihres Feldes. — Kein Land ist unbebaut geblieben und Segen war heuer wieder in der Arbeit. — Wenn man so die wogenden Kornfelder, die grünen Kartoffeläcker im Gold der Morgenſonne ſieht, möchte man glauben, daß nur Überfluß ſein könnte. Aber es ſind eben der hungerigen Mäuler zu viel. — Deutschland iſt eben ein Induſtrietaat geworden und hat vor dem Krieg unendliche Mengen von Nahrungsmitteln und Futtermitteln aus dem Ausland eingeführt. — Der unſelige Krieg hat alle Quellen verſtopft und das deutſche Volk, hauptſächlich die Städte, die nur auf die Zuweiſungen angewieſen waren, haben ſchweren Mangel leiden müſſen.

Es wird jetzt schon vielfach die Frage erörtert, ob unſer armseliges Deutschland wieder mehr zum Agrarſtaat zurückkehren ſoll. Wenn unſerer Induſtrie die Rohſtoffe verweigert werden, wenn unſere unerbittlichen Gegner die Kohlen abknöpfen, wenn deutſche Waren im Auslandshandel mehr und mehr verdrängt werden, dann werden wir uns darüber klar werden müſſen, wie weit ſich die Nahrungsmittel-erzeugung im eigenen Lande ſteigern läßt. — Auch im Induſtrietaat iſt die deutſche Landwirtſchaft nicht zurückgeblieben. Unſere Betriebsweiſen gehörten mit zu den beſten der Welt. Unſere Tierzucht war hochentwickelt und behauptete eine führende Stellung im allgemeinen Weltwettbewerb. Wenn es der Kunſtdüngerinduſtrie gelingt, Stickſtoff, Phosphorſäure, Kali und Kalk in genügender Menge zu angemessenen Preiſen zu liefern, dann wird ſich die Produktion weſentlich ſteigern laſſen.

Durch Ausſtodden von Wald, auch Ruhbarmachung von Ödland, durch Entſumpfung großer Flächen in der Rheintalebene wird ſich noch viel neues Kulturland ſchaffen laſſen. — Es wird auch nicht an Anſiedlern fehlen, denn zur Landwirtſchaft iſt ja jetzt ein großer Zubrang.

Der Kleingartenbau um die Städte hat sich wunderbar entwickelt. Hoffentlich bleibt das eine dauernde Einrichtung. Es ist eine Freude, zu sehen, mit welchem Eifer die Arbeiter und Kleinbürger sich zu überbieten suchen in der sorgfältigen Pflege der angebauten Nutzpflanzen, deren Ertragnis den Familien viel Sorge spart. — Man kann wohl sagen, daß von den Kleingarteninhabern fast durchweg mit viel Geschick gearbeitet wird. — Dabei muß der Kalendermann immer denken: wie viele für den Landbau tüchtige Kräfte die Stadt verschlungen hat. — Denn es sind doch meistens die Leute, die in der Jugend Hade und Pflug gehandhabt haben, die jetzt das einst vielfach od gelegene Gelände um die Städte, in ertragsfähiges Gartenland umgewandelt haben. Dazu gehört guter Wille und Ausdauer. — Allen Respekt vor diesen Kleingarten-Kulturpionieren. — Viel unnütze Kraft vergeudet heute die Jungmannschaft der Arbeiter in dem von England übernommenen Fußballspiel. Nicht nur an Sonntagen, sondern an Werktagenachmittagen, wenn die Sonne noch hoch am Himmel scheint, sind die bald bei jedem Vierdorf errichteten Sportplätze angefüllt mit Neudeutschlands Söhnen. — Vielleicht gelingt es auch einmal, diese Jugendkräfte in den Dienst des Kleingartenbaues hinüber zu leiten. — „Halt!“, höre ich sagen, „der Sport stiehlt die Kräfte!“ — dagegen habe ich gar nichts einzuwenden. Ich möchte nur bezweifeln, daß wir gerade jetzt in der Zeit leben, in der Spiel und Sport am allernotwendigsten wäre. — In jedem Zeitungsblatt findet man heute spaltenlange Sportsberichte, da könnte man freilich glauben, daß das Fußball- und anderes Spiel von weltbewegender Wichtigkeit wären.

Der Kalendermann hat im 1920er „Landwirt“ geschrieben: „Die badischen Bauern haben bis jetzt keinen festgeschlossenen Interessenbund zustande gebracht, der ihnen die Macht gibt, für die Volksvertretung ihre Leute auf den Schild zu heben. Unsere Bauern müssen vor den Wahlen bei den politischen Parteien haufieren gehen. — Sie müssen um Gnade betteln, daß auch einige von den ihren in die Vorschlagslisten aufgenommen werden. Man hat bei den ersten Listenvahlen das Empfinden gehabt, als ob die von den Bauern vorgeschlagenen Vertreter meistens recht weit hinten hingestellt worden wären. — Richter, Advokaten, Geistliche und Lehrer sollen die Bauerninteressen ebensogut vertreten können wie die Bauern selber. Mit diesem leeren Trost werden die Bauern von den Parteien abgespeist“ usw. usw. In eindringlichen Worten hat der Kalendermann dann zur Einigkeit gemahnt.

Daß die Worte des Kalendermannes nicht in den Wind verhallt sind, haben ihm die unzähligen Zuschriften bewiesen, mit denen er bald der Katharina ihren größten Wajdsford hätte füllen können. — Sie hat gebrummt ob dem vielen Papier, das sich auf dem Kalenderschreibtisch anhäufte. — In diesen Schriftstücken waren alle möglichen und unmöglichen Ansichten vertreten. Aber alle stimmten der alten Redensart zu, daß der Bauer den Stall erst zumache, wenn die Kuh draußen sei. — Und dieser alte Spruch hat sich wieder einmal glänzend bewahrheitet. Es ist wirklich eine Bauernpartei gegründet worden, die sich den allumfassenden Namen „B a u e r n v e r b a n d“ gegeben hat. Den hat sie wohl von den Eidgenossen entlehnt, aber leider hat ihr der Bauernsekretär — Professor Lauer — gefehlt, der die ganze Schweizer-Bauernsache unter einen Hut gebracht hat. — Bei uns war die Zahl der erstandenen Propheten zu groß und keiner von diesen vermeintlichen Bauernaposteln hat eigentlich recht gewußt was er will.

Alle — durch die Bank — haben natürlich über die Zwangswirtschaft ganz fürchterlich losgezogen. Damit konnte man ja die Bauernseele am besten ins Kochen bringen.

Zuerst hat es ausgesehen, als ob die alten „Landwirt-Bündler“ mittun wollten mit den „Bauern-Berbandlern“. — Dann haben sie aber einander hinausgeworfen. — Man hat nicht recht gewußt: welcher den andern. Sie sind aber doch beide auf den Füßen stehen geblieben.

Der badische „Bauern-Berband“ hat dann nach dem Sprichwort: „Bescheidenheit ist eine Zier, doch weiter kommt man ohne ihr“ recht groß getan, als ob er die anderen Organisationen alle mit einem Schnapper verschlucken wollte. — Wenn es nicht von oben herunter geht alles zu vereinigen, so fangen wir von unten herauf an, behaupteten — überlegen lächelnd — die Führer der Bewegung. Sie setzten wohl auch noch hinzu, daß sie die ganze Bauernschaft hinter sich hätten. — Wenn man die Bauern hinter sich haben will — meint der Kalendermann — darf man nicht nur mit Redensarten um sich werfen. Die Bauern wollen auch Taten sehen.

Der Bauernverband hat dann einmal — im Frühsommer 1920 wars — nach Karlsruhe in die große Festhalle eine Bauernversammlung einberufen. Den Kalendermann hat der Haber auch gestochen. Er hat sich kurz entschlossen, in die Landeshauptstadt zu reisen. — Er müsse ja seine Nase überall zuvorderst haben, hat die Katharine gemeint und hat recht hörbar dazu gebrummt. — Wo es aber drauß und dran kam, hat das nie zufriedene Weibsbild doch eingelenkt. — Sie hat ganz sachte darauf hingewiesen, daß die

Frauen, die jetzt bekanntlich die gleichen politischen Rechte hätten wie die ungehobelten Mannsbilder, in der Bauernversammlung auch vertreten sein müßten. Sie ist noch energischer geworden und hat ganz unverhohlen ausgesprochen, daß sie diesmal mitwolle. — Ich sollte nur ja nicht glauben, daß sie immer und ewig daheim bleibe, besonders jetzt, wo jede rechtschaffene Frau die gleiche Freiheit habe wie der musterhafteste Mann. Das „musterhaft“ hat sie ganz höhnisch ausgesprochen, als ob ich nicht sonst gemerkt hätte, wem es gelte. Sie hat dann noch hinzugefügt: ich sei von jeher ein Kujon gewesen, der die Frauenrechte mit Füßen getreten habe. Der „Schnapp auf“ habe bei mir viel mehr Rechte befehlen als die mir an Gottes Altar angetraute Ehefrau.

Wohl oder übel mußte ich die Katharine — Gott verzeih mirs — fast hätte ich gesagt: den alten Schlitten — zu der Bauernversammlung nach der Landeshauptstadt mitnehmen. — Das muß ich sagen, sie hat sich recht herausgeputzt, als ob sie mir ein Ansehen machen wollte. — Als ich sie so kritisch betrachtete in ihrem Staat, hat sie ganz giftig bemerkt, daß sie sich nicht für mich in ihr bestes Kleid gesteckt habe. Sie wolle auf der Bauernversammlung selbst etwas sein. „Selbst ist die Frau, heißt es jetzt!“ hat sie ihre recht höhnische Rede geschlossen. „Liebe Katharine! hab ich fröhlich erwidert: „mit deinem runzeligen Gesicht, mit deinen eingefallenen Wangen, mit deinen Nagenaugen und mit deinem zahnlosen Mund, wirst du keine großen Eroberungen machen! Du müßtest höchstens das einzige Weibsbild in der Versammlung sein, dann wärest du freilich die Festkönigin!“ Darauf hat die Katharine ganz obstinat gemeint: ich sei eben ein Schlüssel, man möge mich hinstellen wo man wolle! Da habe ich wieder einmal mein Teil gehabt.

In der Eisenbahn vierter Güte wars voll wie in einem Schafpferch. — In dem Abteil in das der Kalendermann mit seiner vielgeliebten Katharine eingedrungen war, befanden sich nur Männer der verschiedensten Altersklassen. Mein Weib näherte — nach ihrem unternehmendem Gesichtsausdruck zu schließen — die süße Hoffnung, daß ihr einer der sitzenden Jünglinge Platz machen würde. — Die fühlten aber kein menschliches Mühren — sie blieben hoden wie die Holzklöße. — Das ist die deutsche Höflichkeit, wie sie sich seit der Weltumwälzung, seit der „berühmten“ Freiheit, seit der Begründung des allgemeinen Frauenrechts entwickelt hat. Man kann jetzt bei einer Eisenbahnfahrt manches erleben, was einen geradezu anekdot.

In der Landeshauptstadt haben wir uns zuerst auf einer Stadtgartenbank plaziert und haben dort das Mittagmahl verzehrt, das die Katharine in ihrem be-

rühmten Reisekoffer, der verflucht viel Ähnlichkeit mit einer Hebammentasche hat, mitführte. — Es war eine kräftige Nahrung. Das muß man sagen: die Katharine versteht es, mit wenig Mitteln immer etwas schmackhaftes zu bereiten, und so ein Weib ist in dieser ärmeligen Zeit ein wahrer Segen. Wir haben dann noch einen kräftigen Schluck aus dem Chriesiwasser-Bander-Buttel des Kalendermannes darauf gesetzt und zogen wohlgestärkt der Festhalle zu. — So muß man sich eben jetzt durchhelfen.

Zu einer recht ungewöhnlichen Zeit — um zwölf Uhr mittags — sollte die Bauernversammlung beginnen. — Der Kalendermann war mit der Katharine auf die Minute eingetroffen. — Wie ein Bienenschwarm wimmelte es in dem großen Saal von Bauersmännern: alten und jungen, großen und kleinen, dicken und dünnen. Allen konnte man ansehen, daß sie nicht zum Vergnügen in die Landeshauptstadt gereist waren. Die Katharine war überglücklich, daß auch die holde Weiblichkeit rechtschaffen vertreten war, und sie hat es mir gleich unter die Nase gerieben, wie sehr sie im Recht gewesen sei, daß sie sich zur Teilnahme an dieser Reise entschlossen habe.

Im Menschengewühl hat der Kalendermann unter den Bauern manchen guten Bekannten getroffen und Gruß und Handschlag wollten kein Ende nehmen. Auch die Katharine kam auf ihre Rechnung. Sie wurde wirklich als Respektsperson behandelt. Nur einer hat ihr in seiner Offenherzigkeit ins Gesicht gesagt: „So — so, Ihr seid dem Kalendermann keine Katharine. Das hätt ich jetzt an nit glaubt. Unter Euch hab ich mir ebbes aners vorgestellt!“ — Sie ist heut noch fuchsteufelswild über dieses Kompliment.

Gerade eine Stunde nach der festgesetzten Zeit erschienen endlich die Oberen von dem neuen Verband auf dem Podium. Der große Saal, der Tausende von Menschen faßt, hatte sich inzwischen ganz gefüllt. Aus dem ganzen Lande waren sie herbeigeeilt, die Votenschaft zu vernehmen, die allein zum Heile der gesamten Bauernschaft führen sollte. Bauern sollten da zu Bauern reden! —

Kernig und sachlich klangen die Worte derer, die mit schwierigen Händen von der harten Arbeit kamen. Aber der ungelübten Rede Sinn verhalte in der Menge. Die unklaren Sätze wirkten nicht wie Worte von Propheten, die alles mit sich reißen.

Dann kamen die an die Reihe, die mehr mit Mund und Feder fechten, als mit Pflug und Sense. Die hatten schon mehr Glück. Besonders einer davon wütete, als ob er „Kobeb's Verzweiflung“, oder der „Monolog aus Schillers Tell“, oder gar die „Fürstengruft von Schubart“ deklamieren sollte. Die Zwangs-

wirtschaft hatte der sich zum Text gewählt. Das war eine Heße ohne Gleichen. Er versprach schnelle Abhilfe, als ob es in seiner Macht läge das alles umzutrompeln. Dieser schimpfende Jüngling war es doch wohl nicht, der die Zwangswirtschaft zu Fall gebracht hat. Die wäre in sich zusammen gebrochen auch ohne das Zutun der paar sogenannten Bauernsekretäre des badischen Bauernverbandes.

Ja — es wurde viel geredet und viel versprochen in dieser Festhallen-Versammlung. — Es wurde die Aufstellung einer eigenen Bauernverbands-Liste für den Reichstag in sichere Aussicht gestellt. Es wurde sogar behauptet, die Kandidaten seien schon nominiert. Und was ist geschehen, man ist wieder bei den Großen der politischen Parteien herumgewalzt und hat sich wiederum mit allerhand nichtigen Versprechungen beschwichtigen lassen.

Spät in der Nacht und hunds müde ist der Kalendermann von der berühmten Bauernversammlung in die Heimat zurückgekehrt. Er hat so für sich denken müssen: so jetzt bist du wieder einmal für nichts und wieder nichts in der Welt herumgefahren. — Die Katharine war ganz kleinlaut und der Schmappaut — wenn er noch am Leben wäre — hätte jedenfalls zu dieser Sache ein ganz verächtliches Gundegeßicht geschnitten. Die Katharine hat sogar behauptet, sie habe gut aufgepaßt, auf all die Reden vom Podium oben herunter, aber da käme ja keine Sau daraus, was die eigentlich wollten. Und das muß ich sagen, die Katharine trifft mit ihren drastischen Ausprüchen häufig den Nagel auf den Kopf.

Der Kalendermann hat dann noch läuten hören, daß der Bauernverband den anderen Organisationen ein Einigungs-Statut vorgelegt habe, das unter aller Kanone anmaßend gewesen sei, so daß keiner der anderen Verbände auch nur auf eine Beratung dieser Sachung eingegangen sei. Dagegen hätten sich der Bauernverein, der Genossenschaftsverband, der Landwirtschaftliche Verein und der Bund der Landwirte Badens zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen, der der Bauernverband nicht beigetreten sei.

Diese Gemeinschaft wird allerdings das nicht ersetzen, was sich der Bauernverband unter dem Zusammenschluß gedacht hat. — Die Verbände bleiben vollständig selbständig. Jeder wird für sich weiterwurseln. Das ist aber kein Vorteil für die badischen Bauern und ist auch durchaus nicht in deren Sinn

gelegen. — Überall im Lande hat die Zusammenschlußbewegung zahlreiche Anhänger und es ist sehr zu bedauern, daß diese dringliche Angelegenheit durch ungeschickte Machenschaften so sehr verbaßt worden ist. — Aber den alten Organisationen kann der Vorwurf nicht erspart bleiben, daß sie in der Beurteilung dieser wichtigen Sache allzusehr auf angestammte Rechte pochen.

Nach unseren Nachbarn — nach den Schwabemännern — möchte der Kalendermann noch hinüberdeuten. Die haben in ihrem landwirtschaftlichen Hauptverband eine allesumfassende Stelle geschaffen, die — zur allgemeinen Befriedigung — eine hervorragende Wirksamkeit entfaltet. — Sollte denn das, was die Schwaben uns vormachen, bei uns nicht auch möglich sein.

Die jetzt in Baden gegründete sogenannte Arbeitsgemeinschaft, die alle Kalendervierteljahr einmal zu einer Beratung zusammentritt, ist nicht gehauen und nicht gestochen.

Nun bekam der Kalendermann vom Verleger die dritte Mahnung, die Vorrede zum 1921er endlich der Druckerei abzuliefern. Der meint natürlich, das könne man alles nur so zum Armel heraus schütteln. „Da hats dreiviertel auf zwölfe g'schlagen“, meinte die Katharine, als sie davon erfuhr.

Das muß der Kalendermann dem lieben Leser und der vielliebten Leserin noch mitteilen, daß die Papiernot und die Papierteuerung immer ärger werden. — Deshalb haben auch diesmal verschiedene nützliche Nachschlagetabellen weggelassen werden müssen. Der unterhaltende Teil ist nicht geschmälert worden, aber leider mußte der Preis heraufgesetzt werden. Das hat die landwirtschaftlichen Vereine, die ja die Hauptabnehmer sind, vielfach stutzig gemacht. — Der Kalendermann hat alles getan, um den Verleger zu bewegen, den Preis nicht zu stark zu schrauben. Aber der sagt halt auch: „vor um ein sunst“ könne er nicht arbeiten, man müsse eben jetzt bei allem nur dem zehnfachen von einst rechnen und das Druckpapier habe sogar um das vierzigfache aufgeschlagen.

Hoffentlich gehen wir doch auch wieder einmal besseren Zeiten entgegen. Das soll diesmal der einzige Neujahrswunsch des Kalendermannes sein.

Matthias Rienholz.*)

Eine Siedelungsgeschichte.

„Guten Morgen, Herr Nachbar! Auch schon fleißig? Auch schon fleißig? Schön Wetter heut! Schön Wetter heut!“ So johlte der Gärtner Matthias Rienholz über den Zaun zum Privatier und Stadtrat Joseph Flunler hinüber. — Das kleine Gärtners-Männlein mußte am Zaun in die Höhe krabbeln,



„Guten Morgen, Herr Nachbar!“

um zu dem himmellangen Herr Flunler hinübersehen zu können, denn zwischen den beiden Gärten war die Welt mit Brettern vernagelt. Das hatte der Vorbesitzer der Villa Flunler verursacht. Der konnte den kleinen Gärtner mit seinem dünnen Leib, seinem Sesterlopf und seinen Riesen-Praxen gar nicht leiden.

Seit der „wüste Mensch“, wie ihn der Rienholz nannte, abgezogen und der Stadtrat Flunler Nachfolger geworden war, hatte sich das Verhältnis gebessert. Der neue Villenbesitzer, der vorher in der Stadt ein gemischtes Warengeschäft betrieben hatte, war ein sogenannter sozialer Mann; keinesfalls wollte er seinen Nachbar, der ja durch die Bretterwand in richtigem Abstand gehalten wurde, vor den Kopf stoßen. — So kam es, daß sich die zwei ganz ungleichen Männer jeden Frühmorgen recht Angenehm und freundlich begrüßten. — Beide waren

Frühaufsteher und trafen sich immer bei Tagesgrauen am Zaun.

„Ja — ja, Herr Nachbar! Schönes Frühlingwetter, das! Was man sagen muß!“ erwiderte diesmal der gewesene Kaufherr und fügte hinzu: „Habt Ihr auch schon gehört, daß die Frau Direktor Kämpelmeier gegenüber, der Witwe Buzg die Wohnung gekündigt hat. Die böse Welt sagt, der Kämpelmeier sei nicht so ganz sauber über's Nierenstück. Er sei der röschen Witwe zulieb gelaufen. Drüben im Sillenwäldchen hätten sie sich als getroffen, und davon habe die Frau Direktor Wind bekommen. — Sie tut mir leid, die Frau Buzg — sie ist sonst eine liebenswürdige Person, was man sagen muß! — Ja — — was ich noch sagen wollte: Haben der Herr Nachbar auch schon erfahren, daß jetzt wirklich, da bei uns heraufen, neue Straßen angelegt werden sollen und daß zwei Straßenzüge mitten in die Rienholz'sche Gärtnerei fallen. Ich hab mir alle Mühe gegeben. Euer Interesse wahrzunehmen, aber der ganze Stadtrat hat einstimmig beschlossen, daß gerade an dieser Stelle Baugelände erschlossen werden müsse. — Ihr werdet ja einen schönen Nutzen für Euer Sach bekommen, aber es ist halt doch mißlich, wenn man einem das Eigentum so zwangsweise abnimmt.“

„Wenn nur eine Kreuzmillionen Schwernot daren schlagen tät“ — die Stimme des Gärtners Rienholz überschlug sich, als er so anfing zu wettern — „so — die Herren Stadträte — die Hornvieher — entschuldigen Herr Nachbar — Anwesende sind immer ausgenommen — wollen mir mein Eigentum wegzunehmen. Da gibts Word und Totschlag, bevor ich von meinem Plakz weiche! Und dann muß es jetzt auch noch heraus, was die Leute sagen: Ihr hättet den Straßenbau im Gemeinderat am meisten betrieben, weil Ihr die Ader da draußen, die jetzt Baugelände geben sollen, alle vorweg zusammengekauft habt. — Wenn Euch nur ein heilig Kreuzmillionendonnerwetter in den Grundserboden hineinschläge!“ Mit diesem Kraftspruch verließ der Gärtner Rienholz seinen erhöhten Standpunkt und trabte — weiter fluchend — durch seinen Garten. Er mußte sich auslaufen in seinem Zeit. Das war für ihn immer das Beste, daß er recht rennen konnte, wenn ihn eine Gemütsbewegung ergriff. Seine Gehilfen, die schon fleißig am Frühgießen der Pflanzungen waren, wichen entsezt zurück vor dem aufgeregten Mann, der mit den Armen fuchtelte und schrie wie ein Besessener.

* Die Illustrationen des Kalenders „Der Landwirt“, die reizenden Heimatbilder und Gestalten, entstammen alle der Künstlerhand des Professors Curt Siebig in Göttingen.

„Was nur der Meister hat?“ meinte der Obergärtner.

„Mit dem dort drüben — mit dem Fuchsgesicht — hat er geredet; der hat ihn so in Zast gebracht“, erwiderte der jüngste Lehrling — der Karl — und deutete mit der Rechten bedächtig nach der Villa hin.

„Du hast dein loses Mundwerk in allem drinn! Warte du bis du gefragt wirst“, wurde er rasch abgefertigt. „Was, du maulst auch noch. Gleich wirst du eine an den Ohren haben.“

Der Karl machte eiligst, daß er außer Ohrfeigenweite kam, denn nach dieser Kost, die ihm — seit er beim Kienholz in die Lehre getreten war — so oft zuteil wurde, gelüftete es ihn ganz und gar nicht.

Der Meister kam jetzt durch den breiten Weg langsam zurück. Er hatte ausgetobt. Ganz schlapp und geknickt ging er an seinen Leuten vorbei. Er kümmerte sich nichts um die Arbeit — dem Wohnhause schritt er zu.

„Ich möcht nur wissen, was der Mann davon hat, daß er sich wegen jedem Hafentäs so aufregt, für nichts und wieder nichts. In seinem Alter sollte er doch vernünftiger sein. Man muß sich beherrschen können. Hab ich recht oder nicht?“, wandte sich der Obergärtner wieder fragend an seine Arbeitsgenossen.

„Der Alte und der drüben über dem Baun haben von der Frau Buzg geredet. Sie sei nicht sauber über's Nierenstück — hat der Nachbar gesagt. Der hat's auch notwendig — der steigt ja allen Weibern nach.“ Der Lehrling Karl stand auf dem Sprung, als er diese Rede losließ. Es war ihm doch mit seinem bösen Maul schon oft recht schlecht gegangen.

„Du bist aber doch ein unverbesserlicher Lausbub!“ Der zunächst hinter ihm arbeitende Gehilfe gab ihm unversehens zu diesem Text eine schallende Ohrfeige.

„Das verbitte ich mir!“ belferte halb weinend der großgewachsene, breitshulterige Knabe. „Sie haben mir keine Wadpfeifen zu geben. Es ist gerade genug an dem, was ich vom Alten und vom Obergärtner abbekomme. Das täte gerade noch fehlen, daß jeder an mir herumprügelte. — Ich sag's gewiß dem Vater!“

„Aber sie sieht!“ lachte der andere schadenfroh.

„Ja — der Bub hat recht. Es darf nicht jeder auf ihm herumklopfen. Wo bliebe sonst die Ordnung!“ Der Obergärtner machte ein ernstes Gesicht zu diesen Worten. „Was hast du gehört? Was hat der Lange da drüben von der Frau Buzg gesagt? — Daß die alten Böde die junge Wittve nicht in Ruh lassen können. Die Frau Buzg ist noch mehr wert, als die



„Das verbitte ich mir!“ belferte halb weinend der großgewachsene, breitshulterige Knabe.

Kerle daherum alle miteinander. Der langweilige, trübseligste, hochbeinige Bofatives da drüben soll nur seinen Schnabel halten, sonst schlage ich ihm die Knochen im Leib entzwei. Der soll nicht meinen, daß er sich über anständige Leute lustig machen darf!“ Der sonst so ruhige Obergärtner redete sich förmlich in den Eifer hinein. Er, der sonst den Weißbildern überall auswich, nahm jetzt die Partei einer Frau aus der nächsten Nachbarschaft. Was mochte denn in den gefahren sein. Die Gehilfen waren starr vor Erstaunen und der Karl benützte sein Mundwerk wieder aufs neue.

„Ja — der Trübseligste hat gesagt — ja, es ist wahr, er hat es gesagt: Die Buzgin ginge mit dem Direktor Kappelmeier im Sillentwäldchen spazieren und er habe ihr schon vielmal — wenn es niemand gesehen habe — einen breiten, schmalzigen Kuß hinauf gedrückt. Und das müsse die Frau Direktor gerochen haben und darum habe sie der Wittve Buzg die Wohnung gekündigt. Ja, das hat er auch gesagt — so wahr ich da bin. Ich kann doch meine Ohren

nicht zuheben, wenn ich dicht daneben stehe. Der Lange hat mich freilich nicht gesehen. Und jetzt muß ich auch noch für Ohrfeigen herhalten, wo ich doch ganz unschuldig bin."

"Die nimmst dir kein Bauer auf dem Odenwald mehr ab. Die mußt du schon selbst behalten. Hüte in Zukunft deinen losen Schnabel besser. Und jetzt ist dieses Kapitel aus, hast du's verstanden?" — Der Obergärtner gab das Zeichen zum Frühstück und die kleine Arbeitsschar trottete behende dem Gärtnerhaus zu.

Der Meister Matthias Kienholz hatte sich derweil beruhigt. Er setzte sich zu seinen Leuten an den Tisch und hieb tüchtig ein auf die guten Bissen, die die Gärtnerin — die Marianne — wie er seine Frau kurzweg nannte, reichlich auf den Tisch brachte. Da hatte er es mit dem Weibe gut getroffen. Die Kienholzin war eine sorgliche Hausmutter, die allen ihren Arbeitsleuten etwas gönnte. Die magersten Gärtnergehilfen hat sie in kürzester Zeit so herausgemästet, daß man sie gar nicht mehr erkennen konnte. „Beim Gärtner Kienholz ist noch keiner verhungert und wenn einer trinkt, mit der Schüssel, dann schadet's ihm am Rüssel“, das war ein Leibspruch des Alten.

Die Kienholzsche Gärtnerei war die bedeutendste weit und breit. — Als Wanderbursche ist vor vielen, vielen Jahren der Großvater Kienholz in die Stadt gekommen. Weiter ging seine Reise. Durch fremde Länder war er gekommen. Aber niemand gab ihm etwas dafür, daß er so viel gesehen und auch so viel Neues gelernt hatte. Der Meister, bei dem er einstand, lächelte geringschätzig über die Kenntnisse. Im alten Trott wurde da weiter gearbeitet, aber der fremde Geselle schwor sich zu, daß er es noch einmal zeigen wolle, wie man Gärtnerei treibe.

Draußen vor den Toren lag in jener Zeit noch Land genug in Brache. Und diese Flächen Odland beschäftigten den Landfremden mehr als die Einheimischen. Eines Tages lief er zum gestrengen Bürgermeister auf die Stadtkanzlei zu fragen, ob man da draußen sich ansiedeln könne. Der Stadtgewaltige gab die Auskunft, daß ihm das niemand verwehren werde. Das Land gehöre zwar der Stadt, aber es sei um billigen Preis zu haben, da die Stadt ein großes Interesse daran habe, daß sich auf dem Odland Menschen niederließen.

Der Kienholz hatte in seiner fernen Heimat einen Grundstock stehen, der ihm einmal dienen sollte, wenn es ein eigenes Heim zu gründen im Stande wäre. — Diese Taler ließ er jezo aufmar-

schieren, und vergrub sie ohne Skrupel in das Odland hinein, das sonst kein Mensch wollte. Mit wenigem Geld wurde er da Gutsbesitzer und die kluge Welt lachte ihn aus ob seiner Dummheit.

Witten auf das ihm zugeteilte Grundstück habe er dann eine Bretterhütte gestellt und habe da gehaust wie ein Einsiedler. Aber ein Arbeiten habe da der fremde Kraftmensch begonnen, wie man es bis dorthin in der Gegend nicht gekannt hatte, und aus dem Dornengestrüpp heraus sei nach und nach eine Cafe guten Bodens gewachsen, zum Verwundern aller, die vorher geringschätzig über dieses Unternehmen gespottet hatten. — Gegen den Fluß hin wurden die ausgegrabenen Steine regelrecht aufgeschüttet, so daß sie einen natürlichen Schutzwall bildeten.

Der Bürgermeister wollte dem Anfänger recht wohl. — Er beaugenscheinigte mit vielem Schmunzeln die Fortschritte dieses willensstarken Mannes. Er ließ den Weg verbreitern, der in das Odland führte. Zur Herstellung der Steinböschung gegen den Fluß hin stellte er sogar Arbeitsleute zur Verfügung. Ihm dämmerte, daß da einmal Straßen entstehen könnten und daß die Förderung dieses Werkes auch seinen Ruhm begründen helfen konnte.

Der Kienholz sei ein rechter Schinder, äußerten müßige Schwäher. — Er bekomme gewiß einmal keine Frau, raunten sich die Kindermägde zu. Was man denn bei so einem habe, da brauche man nicht zu sagen, Gott straf mich. Sie leiteten aber doch ihre Chaisen in den Weg hinein, der jetzt durchs Odland führte und sie weilten besonders gerne da, wo der fremde Gärtnersmann seiner Arbeit oblag. — Ein unfreundlicher Stock sei der, war das Urtheil der holden Weiblichkeit.

Beim Kienholz kamen sie alle schon lang zu spät. — Im zweiten Frühjahr baute er auf sein Land ein wirkliches kleines Haus und dann kam, von daher, wo er seine Taler bezogen hatte, ein fremdes Weibsbild, das schleunigst seine Frau wurde. — Die Mägde und auch heiraltslustige, ehr- und tugendfame Bürgerstöchter urtheilten dann, daß der Spähbrenner nicht so weit hätte gehen brauchen, so eine schöne, hätte er in der Gegend auch noch aufreiben können.

So ist die Kienholzsche Gärtnerei entstanden. Der Großvater Kienholz hat sich redliche Mühe gegeben. Sein eiserner Fleiß hat gute Früchte getragen. Nur der weitsichtige Bürgermeister kam mit seinen Weganlagen nicht gleich auf die Rechnung. Niemand wollte dem „fremden Narr“ nachmachen. — So blieb das kultivierte Grundstück lange allein in den Dornhecken. Das machte sich der findige Gärtnersmann zu nute. Er kaufte immer mehr von dem billigen

Grund, auch wenn er mit dem Ausstoßen nicht zu recht kommen konnte. Wenn die Frau wehrte, so wußte er sie damit zu beruhigen, daß er ihr vorstellte: bei dem Preis müßten sich später einmal die Dornen rentieren.

Der nächste Kienholz — eigentlich waren es ihrer zwei — sah schon besser in ein gut vorbereitetes Nest. Des alten Kienholzes hatten zwei Söhne groß gezogen. Zwei stämmige Männer stellten die vor. Beim Vater machten sie eine gute Lehre durch. Der ältere, der Joseph, zog in die weite Welt hinaus, zu erkunden, was es Neues gegeben, seit der väterlichen Wanderjahre. Der jüngere — der Anton, blieb im Lande, wo man sich ja redlich nähren konnte, so lange die Eltern noch für alles sorgten. — Als nach sechs langen Jahren der Joseph aus der Welt zurückkehrte, gab der Alte den Regentensstab aus der Hand. Zu zweit sollten die Söhne das Geschäft führen. Um diese Zeit stieg das Dornengebüsch am Flußufer vor dem Tore merklich im Preis. Ein junger Baumeister kam auf den Einfall, ein ganzes Dutzend kleine Landhäuser auf einmal in diese unwirthbare Gegend zu verpflanzen. Das war nicht wohlgetan, denn das Geriß der Menschen, in diese Einöde hinauszuziehen, war nicht groß. — Der Baubeflissene kam in die Klemme, aber die jungen Kienholze legten sich ins Mittel. — Das war dem Joseph ein gesundes Fressen. Er, der Zeichner und Landschaftler, machte sich mit Feuereifer an die Ausgestaltung der Umgebung der Neubauten. — Die runden Taler, die der Alte gesammelt hatte, kamen da gleich ins Rollen. Es gelang — sie rollten hinaus und zurück — vielfach gemehrt. Und der Joseph Kienholz bekam einen Ruf als Landschaftsgärtner. Die Brüder teilten fortan die Arbeit. Der Anton leitete die Gärtnerei, die rasch an Umfang zunahm, während der Joseph sich mit seinen Zeichnungen und Entwürfen abplagte und fast immer auf der Reise war.

Der Anton hat sich frühzeitig ein Weib genommen. Er hat sie nicht aus der Ferne beziehen müssen. Es hat ihn schon rechtzeitig eine Einheimische eingefangen. Der Joseph-Bruder, der ein ganz Herrscher geworden war, veräußerte den Anschluß — er blieb Junggeselle.

So kam es, daß der Mannestamm der dritten Generation der Kienholze nur auf zwei Augen stand, denn der Anton hatte auch nur einen Sohn bekommen. Der Mannestamm war also in der dritten Generation verkörpert in dem kleinen aufgeregten Manne, der an dem Frühmorgen, an dem unsere Geschichte ihren Anfang nimmt, das folgenschwere Gespräch mit dem Nachbar Klunker geführt hat.

Da draußen vor dem Tore sah es jetzt ganz anders aus. Das Flußufer war eingedämmt. Schöne Fußwege führten durch üppiges Gartengelände, das zu der herrlichen Landhäusern gehörte. Eine Villenstadt war entstanden, zu der einst der fremde Gärtner den ersten Spatenstich getan. Erhalten hatte sich die große Gärtnereianlage mit den riesigen Gewächshäusern und dem niedrigen Wohngebäude. Es drohte nun auch dieser Schöpfung die Gefahr von der neuen Zeit verschlungen zu werden.

* * *

Am gleichen Vormittag, an dem der Stadtrat Klunker dem Gärtner Matthias Kienholz die folgeschweren Eröffnungen gemacht hatte, nahm dieser den Weg zu den Stadtkanzleien, den er sonst nie gewandelt, denn er war ein ruhiger Bürger, unter die Füße. Er war angetan mit dem schwarzen Staatsrod, den er sonst nur an hohen Festtagen zu tragen pflegte, und sein Weib hatte ihm die Halsbinde, über der blendend weißen Hemdenbrust kunstvoll geknotet.

„Ei verreck mit, wo willst denn du hin? Es ist doch heut nicht weifser Sonntag“, rief ihn der Blumenladenbesitzer Schwellhals, der unter seiner Türe stehend strahnte und ab äugte, an.

„Ich hab gehört, daß du Maulaffen feil haltest und da hab ich mich erkundigen wollen wie sie heute im Preise stehen!“ gab der Gärtner im Weiterstreiten dem Blumenmann trohig zur Antwort.

Auf dem Rathaus waren die Herren Schreiber schon munter, als der aufgeputzte Gärtner Kienholz in die Türe trat. Die liefen mit ihren Aktenbündeln in den Gängen herum und würdigten den Staatsrod und die feine Halsbinde des verlegen stehen bleibenden Antönnkings keines Blickes. — Ein Diener in blauer Uniform bemerkte ihm, daß die Trauungen erst um elf Uhr stattfänden. Dem setzte er nun ausinander, daß er sich nicht verheiraten wolle, daß er aber in einer dringlichen Angelegenheit den Herrn Oberbürgermeister sprechen wüßte. Als dann die Frage kam: ob er vorgeladen sei, mußte er die verneinen und dann bekam er den Bescheid, daß es ganz unmöglich sei, unter diesen Umständen zu dem vielbeschäftigten Manne zugelassen zu werden.

„Soll ich jetzt den weiten Weg ganz umsonst gemacht haben und ich hab doch meine Zeit auch nicht gestohlen. Soll ein ehrfamer Bürgermann dem Stadtoberhaupt seine Not nicht klagen dürfen, wenn er nicht dazu befohlen ist. Ei — das gehört ja in die Zeitung“, polterte der festlich gekleidete Mann.

Darauffhin wurde er um seinen „werten Namen“ gefragt und gleichzeitig in das Wartezimmer gewiesen. Dort konnte er noch eine geraume Zeit über die Nöten dieser Welt nachdenken, bis der Diaue, ihn abzuholen kam.

Der Herr Oberbürgermeister war meistens höflicher, als seine Schreiber und immer zuvorkommender, als die sogenannten Ratsdiener.

Er lud den fein ausgestaffierten Gärtnersmann zum Sitzen ein, als dieser in sein Arbeitszimmer trat.



Sto's erhobenen Hauptes, so wie nur ein Millionär schreiten kann, strebte der Matthias Kienholz dem Ausgange des Rathhauses zu.

„Ich glaube Sie früher schon kennen gelernt zu haben. Sie haben mich doch vor zwei Jahren durch die Gartenbauausstellung geführt“, begann das Stadtoberhaupt mit seiner wohlklingenden Stimme die Unterhaltung. „Wenn ich Ihnen heute mit etwas dienen kann, wird es mir viel Vergnügen machen“, setzte er hinzu. Durch diese noble Art wurde der mit Gift und Galle geladene Matthias Kienholz schon halb entwaffnet.

Von wegen der Straßen komme ich, die mitten durch meine Gärtnerei gelegt werden sollen. Der Herr Nachbar Stadtrat hat mirs verraten und hat mich dabei noch recht ausgehänfelt. Das kann doch nicht sein, daß man mich ruinieren wil. — Da gäbs ja keine Gerechtigkeit mehr in der Welt. Sagen Sie es mir, Herr Oberbürgermeister, daß ich keinesfalls in Gefahr bin.“ Das war nicht das grobe Geschüh,

mit dem der Kienholz eigentlich hatte auffahren wollen.

„Euer Nachbar ist, wie es scheint, recht unvorsichtig, wenn er die Ratsgeheimnisse zur Unzeit austrant. — Ich habe mich in die Entstehungsgeschichte des Stadtheils vor dem Osttor eingearbeitet und dabei habe ich zu meiner Freude erfahren, daß es Ihr Großvater war, der einst als fremder, einfacher Gärtnergehilfe in die Stadt kam, und daß er es war, der zuerst eine unweqsame Wildnis in Kulturland umschuf. Allen Respekt vor einem solchen Mann. Er war jedenfalls ein großartiger Pionier, dem die Stadt zu ewigem Danke verpflichtet ist. Daß sein Nachkomme in Bedrängnis geraten soll, kann nicht der Wille unserer Verwaltung sein. Man sollte aber gewiß auch nicht für möglich halten, daß, wo so ein weifsichtiger Begründer vorausgegangen, unkluge Halsstarrigkeit der Weiterentwicklung eines Gemeinwesens im Wege stehen könnte. — Daß Euch ein unvorsichtiger Stadwator vorzeitig scharf gemacht hat, ist ein großer Fehler. Ich selbst habe mich in die Sache schon sehr vertieft und bin zu dem Schlusse gekommen, daß der Besitzer der Kienholz'schen Gärtnerei, nach dem Verkauf, zu den Millionären gehören wird. — Ja — der Herr Matthias Kienholz weiß ja gar nicht, wie reich er ist. Gegen den ist der Nachbar Stadtrat und Villenbesitzer ein armer Schuder. Sollte das in ihm nicht ein stolzes Bewußtsein auslösen?“

„Wie? — was? — Millionär. — Ich will ja gar nicht Millionär werden. Aber aus meinem Eigentum, in dem schon Vater und Großvater gehaust haben, laß ich mich nicht vertreiben!“ brachte das zappelige kleine Männlein mit überschlagernder Stimme hervor.

„Nun gut! — Sie lehnen es heute noch ab, die günstige Lage auszunützen. Als guter Geschäftsmann wurden Sie mir geschildert und darum habe ich es mir leicht vorgestellt mit Ihnen zu verhandeln. Wenn Sie das ganze Grundstück als Baugrund an die Stadt geben, so krißt es auf dieses nach meiner Ausrechnung etwas mehr als eine Million und zweihunderttausend Mark. Dabei bleiben die Pflanzenbestände Ihnen zur Veräußerung. — Das Grundstück mühte allerdings bald geräumt werden, denn es ist dringend erforderlich, daß die Stadt gerade nach dieser Seite hin unverzüglich Baugrund beschafft. Ich meine Sie sollten sich den Fall einmal ruhig überlegen und ich bin überzeugt davon, daß Sie nichts Besseres tun können, als Millionär zu werden. Darf ich Sie in einigen Tagen wieder zu mir bitten, um Ihnen ein festes Angebot zu machen. Das städtische Bauureau ist mit der Bearbeitung dieser

Sache noch nicht soweit, daß das heute schon geschehen kann. Ich danke Ihnen herzlich für Ihren freundlichen Besuch und hoffe bestimmt, daß wir zu einer befriedigenden Klärung der Angelegenheit kommen werden."

Die freundlichen Worte und die festen Zahlen, mit denen das Stadtoberhaupt ins Zeug ging, haben die Hartnäckigkeit des Gärtners Kienholz ins Wanken gebracht. Er empfahl sich höflich, mit dem Versprechen, die Sache überlegen zu wollen.

Stolz erhobenen Hauptes, so wie nur ein Millionär schreiten kann, strebte der Matthias Kienholz dem Ausgange des Rathhauses zu. Dem „Blauen“, dem er noch einmal begegnete, drückte er ganz unauffällig einen Fünfmärker in die Hand. Verblüfft blickte der ihm nach, so freigebige Männer kamen nicht alle Tage aufs Rathhaus.

Die herrliche Frühlingssonne lag auf den Straßen, als der Gärtnersmann durch die Stadt schritt. Er war mit tiefen Gedanken beschäftigt. So vermögend hätte er sich nie eingeschätzt. Konnte denn seine einfache Behausung, die noch aus Großvaters Zeit stammte, und die Gärten, die dabei lagen, eine solche Unsumme wert sein? Aber das Stadtoberhaupt hatte ihm dies ja klipp und klar gesagt. Da mußte er ja ein Esel sein, wenn er sich noch sträuben würde. Dem Nachbar Stadtrat, dem wollte er zeigen, wo Bartle den Most holt. Den wollte er klein bekommen, den hochmütigen Kerl.

„Wohin im Festgewand?“ rief ihn einer an, der des Weges kam. „Gehs zu einer Kindstaupe oder gar zu einer Hochzeit?“ Es war ein Zunftgenosse vom anderen Ende der Stadt, wo eine Anzahl Gärtnereien dicht beisammenlagen.

„Keines von beiden!“ gab der Matthias Kienholz zur Antwort. „Ich überlege mir gerade, wo ich einen Frühchoppen machen will. Gast du keine Lust mitzugehen. Ich halte dich heute frei und wenns tausend Mark kostet!“

„So ein Knicker und andere freihalten! — wie käme das zusammen!“ erwiderte der andere. „Ich habe übrigens schon noch soviel Geld im Saß, daß ich mir auch ein Viertel Wein kaufen kann!“ setzte er hinzu.

„Wenn man einmal einen guten Willen hat, so wird man noch verkannt!“ brummte der Kienholz, aber sie bogen unwillkürlich in den Hof des Gasthauses zur Rose ein, das am Wege lag. Sie be-

gaben sich in die Hinterstube, wo um diese Zeit immer eine Anzahl Handwerksmeister von der Last des Vormittags ausruhten, um sich durch Speis und Trank den Appetit zum Mittagessen zu verderben.

Freilich der Kienholz war hier sonst nicht zu Gast.

Der Sattlermeister Fröschle, der das Hauptgespräch am Tische führte, rief ihn laut und lustig an: „Gast du das große Los gewonnen, oder hast du in deinen alten Tagen nochmals Kindstaupe gehalten, daß du am hellen — heiteren Tag mit dem Bratenrod auf den Straßen herumläufst. Gott grüß dich. Du bist



Gott grüß dich Du bist ein seltener Kumpan in unserem Kreise.

ein seltener Gast in unserem Kreise. — Es ist uns eine große Ehre. — Der Thronsessel steht parat für den erlauchten Herren."

Derweil hatte einer den Großvaterstuhl des Rosenwirts beigeschleppt. Mit aller Gewalt nötigten sie den Matthias Kienholz auf diesen ihm ungewöhnlichen Sitz. Soviel er sich auch wehrte, er mußte oben am Tisch als Präsident thronen. Dazu paßte ja der Bratenrod.

Der Sattlermeister Fröschle hatte in seiner Eröffnungsrede zu wissen getan, daß sich sonst jeder Erstling mit einem Doppelliter einzuführen pflegte und daß man die Kenntnis von diesem Gebrauch dem ehrenwerten Gaste nicht vorenthalten wollte.

Zwei „Kerzen“ auf einmal und zwar von des Rosenwirts „Bestem“, ließ der Matthias Kienholz anzünden. — Er wollte sich nicht lumpen lassen. Denen wollte er einmal die Gurgel schwenken. Die — wenn sie wüßten — wie schwer er sei.

Des Rosenwirts Weibherbst, der in einem über-
sonnigen Jahr an den Durbacher Rebhängen aus-
gekocht hatte, brachte bald Leben in die Schöpplins-
schlürfer. — Die Rosenwirtin guckte mit ihrem brei-
ten roten Küchen Gesicht in das Hinterzimmer. Sie
hatte es nicht glauben können, daß der Gärtner
Kienholz bei ihr zu Gast sei. Der war nämlich ein-
mal — es war ja lange her — ihr Verehrer ge-
wesen und ums Haar wäre sie seine Frau geworden.
— Es hatte nicht sein sollen. Der weltgewandte
junge Rosenwirt war feder, als der stille Gärtner-
sohn, der sich bei einer so viel umworbenen nicht zu
vorderst in die Reihe zu stellen vermochte.

„Was mag dem Knicker über die Leber gekrochen
sein? Der hat ja heut die Spendierhosen an“,
redete die Wirtsfrau vor sich hin, als sie wieder an
ihrem Anrichtisch in der Küche stand und die
Sauereffele in Teller füllte, die die trinkbaren Män-
ner noch durstiger machen sollten. An scharfem Ge-
würz ließ sie es nicht fehlen.

Bald schallten lustige Lieder aus des Rosenwirts
Hinterzimmer. Sie sangen „von Lenz und Liebe
von seliger, goldener Zeit“.

„Da hats die rechte Söhe“, schmunzelte der Rosen-
wirt. Er trug auf, daß sich fast der Tisch biegen
mußte.

Als der kleine Gärtnersmann am späten Nachmit-
tag seiner Behausung zustrebte, war er munter und
guter Dinge. — Das Weib war glücklich über diesen
Umschwung der Stimmung. Das war von dem bür-
germeisteramtlichen Besuch nicht zu erwarten ge-
wesen. Daß dem Kienholz ein Licht aufgegangen
sein müsse, hatte die kluge Hausfrau gleich erlidert.
Sie nötigte ihn zum Ausruhen auf das große Sopha
im besseren Zimmer — er war so folgsam, wie noch
nie. Der Redestrom war bei ihm wie versiegt. Die
müden Augen forderten Schlaf und bald lag er in
sanftem Dufel und schnarachte in die Welt hinaus,
als ob's am nächsten Tage verboten würde.

Als die Frühlingsnacht nieder sank auf die Vor-
stadtgärtnerei war der weinselige Mann immer noch
nicht aufgewacht.

Aber wo sich die Grundstücke des Matthias Kien-
holz und des Stadtrat Plunker dem Flußufer näher-
ten, war die Welt nicht mit Bretter vernagelt. Dort
war abschüssiges, geringes Land, das mit mageren
Wüschchen bewachsen war. Ein niedrigerer bauwürdiger
Lattenhag zeigte dort noch die Grenze an.

Nun hatte es sich so getroffen, daß der Primaner
Joseph Kienholz und die höhere Tochter Lene Plun-

ker diese Stelle zu freundschaftlicher Zwiesprache
ausgekundschaftet hatten. Diese Zusammenkünfte
fielen nicht — wie die der Väter — in die frühe
Morgenstunde. Wenn die Abenddämmerung nieder-
ging auf Fluß und Vorstadt haben die Zwei sich da
eingefunden, wo der Zaun am niedrigsten war —
wo man übersteigen konnte ohne Schwierigkeit. Da
wurde nicht vom Wetter geredet, aber die süßesten
Liebeschwüre sind da leise in die Luft verhallt.

Nach an jenem Abend, als der Matthias Kienholz
auf seinem großen Kanapee den Rosen-Frühchoppen-
Rausch immer noch ausschloß, rauschte es sachte in den
Wüschchen am Flußufer.

„Bist du da Joseph?“ drang die leise schüchterne
Frage von der Plunkerseite herüber. Und schon stieg
ein feder hochaufgeschossener Mensch über den Lat-
tenzaun und hielt das zitternde Mädchen fest im
Arm. „Es ist heut so unheimlich dunkel und dann
ist mir so bang was aus uns werden soll, wenn
unser Vater sich ganz entzweien. Was war das nur
heut in aller Herrgottsfrühe. Die haben ja ge-
schrien wie die Löwen. — — Und mir ist jetzt Euer
Haus verboten worden. Jeder Verkehr mit deiner
Familie müsse aufhören hat mir die Mutter ein-
dringlich gepredigt. Der Vater sei furchtbar er-
zürnt. Er würde mich umbringen, wenn ich zuwider-
handelte, hat sie gesagt. Denke dir was ich für eine
Angst ausgestanden habe. Ich habe gezittert wie ein
Esenblatt, und geweint hab ich den ganzen Tag. —
Und jetzt bin ich — verzeih mir's Gott — doch wieder
bei dir — und ich hab's doch der Mutter in die Hand
versprechen müssen, daß ich den Befehl des Vaters
respektieren wolle. Aber ich kann halt nicht. Es
hat mich gezogen hierher mit unwiderstehlicher Ge-
walt. Ja — wortbrüchig bin ich geworden und ich
glaube, wenn du nicht gekommen wärst, ich hätte mich
in den Fluß gestürzt, da wo er am tiefsten ist!“
Die Lene war ganz außer Atem gekommen. Sie
weinte leise vor sich hin.

Der Jüngling von der Kienholz'schen Seite konnte
das Lachen fast nicht halten. „Nur kalt Blut Mädel.
Was schadet das, wenn sich die zwei alten Herren
ein wenig in die Haare geraten. Da wird jeder an
seinem eigenen Brot wieder zufrieden. Mir ist gar
nicht bang ob diesem großen Lärm. — Geh — sei
wieder mein starkes Mädel! — Laß das Weinen —
laß das Klagen! — — Niemand kann uns trennen,
wenn wir eines Sinnes sind! — Vertreiben wollen
sie meinen Vater von seinem Grundstück weg — von
amtswegen, und das hat ihm dein Vater Stadtrat
heute in der ersten Morgenfrühe beibringen wollen.
Darum das Aufeinanderplaten. So hat mir die
Mutter gebeicht. — Nur kalt Blut Mädel!“ —

„Du bist halt ein leichtsinniger Mensch! — Wenn ich nur auch so sein könnte! — Dich rührt es gar nicht, daß sie deinem Vater seine schöne Gärtnerei wegnehmen wollen, um Herrschaftshäuser an deren Stelle zu setzen. Dein Vater hat recht, wenn er sich widersetzt. Ich kann fühlen, wie hart ihn ein solches Ansinnen ankommen muß“, entgegnete eifrig die Lene.

Der Gärtner Matthias Kienholz bekommt eine vorzügliche Schwiegertochter, die ergreift schon zeitig seine Partei, und seinen geliebten Sohn nennt sie einen leichtsinnigen Menschen!“ spottete lächelnd der Gärtnersohn.

Die leichten Händchen des verliebten Mädchens packten jetzt die beiden Ohrläppchen des Jünglings und zupften gar nicht sachte, von weiterer Rede begleitet. „Ja du bist ein ganz leichtsinniger, leichtfertiger Mensch. — Wie oft habe ich geträumt: wie du schaltest würdest auf deinem angestammten Grund und Boden. Und ich war immer bei dir und habe dich so wie jetzt an den Ohrläpplein gezupft, wenn du nicht recht gut tun wolltest. Und jetzt sind die schönen Träume dahin, wenn sie deinem Vater das stolze Anwesen gewaltsam wegnehmen.“ —

„Das ist alles nichts mit deinen Dichtungen. — Ja, in mir steckte einst der Gärtner — der Krauterer — wie ihn mein Vater darstellt. Aber mich hat man gezwungen die Schulbank zu drücken, bis zu meinem zwanzigsten Jahr. So haben es die Eltern gewollt mit ihrem einzigen Sohn. — Ich hab mich nicht widersetzt, weil ich stolz darauf war, auch ein rechter Herrenbub zu werden — mit Wadenstrümpfen und hunter Klappe. Das Lernen ging mir leicht. Ich hätte immer der Erste sein können, wenn ich nicht zu bequem gewesen wäre. Ich wollte auch nicht als Musternabe gelten. — Der Vater hat sich ganz gründlich verrechnet. Er hat gemeint, ich müßte einer der ersten seines Standes werden, und darum wollte er es nicht an ausgiebiger Bildung fehlen lassen. Das gerade Gegenteil hat er erreicht. — Ich denk schon lang nicht mehr daran Gärtner zu werden, darum kann ich nicht darüber jammern, wenn unser Grundstück der Wauwut verfällt. Wenn sie ihm einen schönen Broden Geld zeigen, wird sich der Matthias Kienholz auch damit abfinden. Aber was rede ich dir alles vor. Es kommt von selber wie's kommen soll. Ich traue dem Schicksal — mir ist wirklich nicht bange. — Ja — Schach — kleiner, süßer, schwarzer. Wie kannst du nur so mutlos werden. Du warst doch sonst immer mein starkes Mädel!“

„Hörst du nicht das Rascheln in den Büschen? Mir ist so furchtbar bang. Wenn man uns belauschte?“

„Ja — saubere Gesellschaft das!“, brüllte jetzt mit Donnerstimme der Herr Stadtrat Plunker, der wie aus dem Boden geschlupft vor den beiden stand. „Er Mädchenbetörer! — Er sauberer Vogel! — Ihm traue ich schon lang nicht über den Weg! — Und du saubere Dirne, die bei Nacht und Nebel dem Buhlen nachstreicht — du bist nicht mehr mein Kind!“ Der aufgeregte Mann konnte sich gar nicht bemeistern.

„Jetzt fehlt nur noch der alte Kienholz, dann wären die Parteien vollzählig“, antwortete ohne Besinnen in ruhigem Ton der Primaner. „Ich bin kein Mädchenbetörer! — Ich bin kein Buhle! Und Ihre Tochter ist keine Dirne. Bei ruhiger Überlegung wird der Herr Nachbar auch zu diesem Schluß kommen. — Daß wir uns gerne haben, die Lene und ich, das halte ich nicht für ein Verbrechen und daran wird wohl auch der heutige Überfall nichts ändern. Ich wünsche dem Herrn Stadtrat einen recht guten Abend. Seine Tochter werde ich selbst bis an die Haustüre bringen, das kann mir niemand wehren!“ — Das Mädchen am Arm nehmend schritt der junge Kienholz erhobenen Hauptes an dem wilden Vater vorbei, dem Hause zu.

„Unbeschämtheit“, brummte der noch zwischen den Zähnen nud wandte seine Schritte in entgegengesetzter Richtung dem Flußufer zu. Innerlich war er nicht mit sich zufrieden, daß er die jungen Menschen so unbedacht geschmäht hatte. Am meisten suchte ihn noch die Abfuhr, die ihm der besonnene Nachbarnssohn hatte zuteil werden lassen.

Als grundreicher Mann ist der Matthias Kienholz abgezogen von seinem Grundstück. Die Menschen neideten ihm das große Glück, aber er selber wurde ruhelos und unsät durch das viele Geld. Weit weg wollte er ziehen — ans andere Ende der Stadt — um nicht sehen zu müssen, wie die Maurec seinen Grund und Boden zertrümmerten.

Er bekam jetzt alle Freuden eines reichen Mannes zu kosten. Viele Menschen — die er nie gesehen — nahen sich ihm als „alte Bekannte“. Jeder wollte ihm mit Rat und Tat zur Seite stehen, aber es kam ein- und allemal darauf hinaus, daß sie etwas von seinem vielen Geld profitieren wollten. Beim Kienholz kamen sie aber an den Lehen, der froch nicht auf den Leim.

Das Leben des reichen Faulenzers hatte er bald satt. Ihm fehlte die Arbeit, in der er aufgewachsen, in der er sein Leben verbracht hatte.

„Vater, kauf ein großes Gut!“ mahnte der Sohn, wenn der Alte klagte.

„Ja, ein Gut — und wer solls umtreiben? — Ich bin all mein Lebtag ein guter Gärtner gewesen. Krauteter hat mir die Mutter oft gesagt, weil ich in allem Dreck herumwühlen mußte. Aber ein Gärtner ist noch lang kein Bauer und ein Bauer ist noch lang kein Gärtner. Jeder bleib bei seinem Stand.“

„Vater, ich will Landwirt werden. Ich will dir das Gut umtreiben helfen!“ wagte der abgetrumpfte Sohn einzuwerten.

„So, Landwirt — ja, Landwirt. Jetzt erfährt man doch endlich einmal, daß der Herr Sohn etwas werden will. Ich hab ihn schon im Verdacht gehabt: Millionär sei ihm gerade genug — höher werde er nicht streben. Landwirt — ja Landwirt. Hast du dir denn auch überlegt, was das heißt?“ —

„Ja, Vater, überlegt habe ich mir alles. Ich will zuerst auf ein Gut gehen und dann zur Hochschule. Da wirst du doch nichts dagegen haben. Es war doch auch dein Wunsch, daß ich die Realschule ganz durchmachen solle und auf halbem Weg kann ich doch nicht stehen bleiben.“

„Ja — hätten wirs nicht, so täten wir nicht, wir tuns bloß, weil wirs haben. Die Kienholzen können sich das leisten. Also gehst du auf ein Gut. Also gehst du auf die landwirthschaftliche Hochschule. Und ich — ich werde unter der Zeit irgendwo eine Goldgrube eröffnen. Müßig bleiben kann ich nicht!“

Etwa drei Stunden weit im Land draußen — mitten in der Flußebene, erhob sich ein Gelände, das man von jeher den Heidenbudel genannt hatte. Dieser Namen rührte wohl nicht aus der Heidenzeit her. Aber das viele Heidekraut, das den mageren Sandboden in dichtigem Teppich überzogen hatte, mochte zu dieser Bezeichnung geführt haben. — Es mochten wohl mehrere tausend Morgen Fläche sein, die da gleich einer öden Insel aus dem unliegenden Gelände emporragten. Gestrüpp und gänzlich verkrüppelte Waldbäume deckten nothdürftig die Blöße. Nicht einmal Beerensträucher, die ja sonst gerne das Obland bewuchern, hatten sich angesiedelt. An der Heerstraße lag der Heidenbudel. Man wußte gar nicht recht, wem er zu Eigentum gehörte. Keinesfalls kümmerte sich jemand um die Dornenhecken und die Krüppelföhren, die vielleicht schon hundert und mehr Jahre stehen mochten in Wind und Wetter, in Hitze und Kälte. — Das war Freiland für jedermann. Nicht selten hausten in dem Dickicht, durch das feinerlei Wege führten, menschliche Wesen, die das Licht scheuen mußten. Überhand Unterschlapp

gab es da teils unter, teils ober der Erde. Für anständige Bürgerleute war es immer etwas gruslich, in dieses Obland einzubringen. Selbst die frechesten Lausbuben blieben da ferne. — So war der Heidenbudel eine Freistadt für Armselige und Bedrückte, bis eines Tages der Matthias Kienholz — der neue Millionär — die ganze Fläche um ein Tabaksgeld von dem Gemeinderat des nahe gelegenen Bauernhofes erwarb. Niemandem war es bisher eingefallen auch nur daran zu denken, daß es einmal einen Liebhaber für solches Land geben könnte. Aber jetzt erhob sich ein Reden ob des öden Heidenbuddels, daß man hätte meinen können, ein ganz bedeutender Teil der Welt wäre in andere Hände gekommen.

Der Kienholz müsse verrückt sein, daß er in diese Wüstenei hinein eine Villa bauen wolle, meinten die Oberflächlichen. Die Tiefgedenkenden ließen vorsichtig verlauten, daß der alte Gärtnermann ein durchtriebener Gauner sei. Der habe ganz die gleiche Spürnase, wie sein Großvater selig. Der mache ganz sicher aus dem armseligen Heidenbudel eine unerschöpfliche Goldquelle. So besprach man diesen „wichtigen“ Fall in der nahen Stadt. Das Tagelatt brachte eine lange Abhandlung, von einem Professor der Botanik geschrieben, der davor warnte, dieses Pflanzen- und Tierparadies zu zerstören, das allein einhundertneunundneunzig wichtige Pflanzen-Spezies berge, die sonst auf der Welt nicht vorzukommen pflegten.

Im Dorfe bewegten sich die Reden in anderer Richtung. Dort schimpften die Unzufriedenen über den Gemeinderat und den Bürgerausschuß, die die Genehmigung zum Verkauf des Heidenbuddels gegeben hatten. Sie behaupteten, man hätte den alten Schuft — den Kienholz zum Dorf hinausprügeln sollen, der führe doch nur Böses im Schild und die arme Gemeinde hätte es gar nicht nötig, ihr Eigentum zu verschenken.

Den neuen Besitzer des Heidenbuddels brachten diese giftigen Einwendungen nicht aus der Fassung. Er ließ seinen Mitmenschen Zeit, sich auszureden. — Er baute weder eine Villa, noch eröffnete er eine Goldgrube auf seinem Besitztum, das ihm kein Mensch mehr absprechen konnte. Allerdings führte er vieles im Schild, was ihm ein anderer nicht so leicht nachdenken konnte. — Ihn war das Köhnen der Heide in seiner nordischen Großvatersheimat bekannt. Mit Feuer wollte er dem Heidenbudel auf den Pelz rücken. Daß das hiezuwande Aufsehen erregen würde, stellte er sich wohl vor, aber kein Einwand konnte ihn von seinem Pläne abdringen. Das sollte auch hier der Anfang sein zum Kultur-

fähig
trockene
war, da
es die

Er vo
Widerit
miqu
wachu

Als
die Me
holz. „

ten sie
Sinterk
wissen,
des Hei

und da
schen de
mühten
cherer —

auf de
wisse au
men üb
Gange

fahr, d
klärlich
die doch
Stoats

be, jo
Ande
das Ge

ganz r
bringen
die Ju
thias K
waren

nicht g
konnte.
Der

feinen
wollte
daß d

gen lo
der lee
Menig
Dienst

ten üb
gab.
Er

herrlic
leichte
ende
Stelle
hatten

fähigmachen des Heidebodens. — Wenn in den trodenen Septembertagen alles rascheldürt geworden war, dann wollte er ein Feuerwerk loslassen, wie es die Menschen daherum noch nie gesehen hatten. —

Er verhandelte mit der Behörde, die ihm, nur mit Widerstreben, nach langen Erörterungen die Genehmigung erteilte, aber eine peinliche polizeiliche Überwachung vorschrieb.

Als der Brandplan bekannt wurde, wendeten sich die Menschen von neuem gegen den Matthias Kienholz. „Mordbrenner“ nannten sie ihn jetzt aus dem Hinterhalt. Man konnte nicht wissen, wer sich im Gestrüpp des Heidenbuckels aufhalte und daß so vielleicht Menschen den Feuerlod sterben mühten, das habe der Wucherer — der Kienholz allein auf dem Gewissen. Man wisse auch, wie weit die Flammen überspringen könnten. Ganze Dörfer kämen in Gefahr, das sei einfach unerklärlich, daß die Obrigkeit, die doch für das Wohl der Staatsbürger zu sorgen habe, so etwas zugeben könne.

Anderer freuten sich auf das Goudi, das eine solche ganz neue Sache mit sich bringen mügte, das waren die Jungen, die dem Matthias Kienholz nicht neidisch waren und denen der Brand nicht groß genug werden konnte.

Der Besitzer des Heidenbuckels war eifrig mit seinen Vorbereitungen beschäftigt. Das Wetter wollte ihm wohl. Der September war so trocken, daß die Bauern die Saat nicht in den Boden bringen konnten. Rings um das Obland waren die Felder leer. Das war gelegene Zeit. Mehrere hundert Menschen standen am Tage der Brandlegung im Dienste des einstigen Gärtners, der wie ein Schatten überall da auftauchte, wo es noch etwas anzuordnen gab.

Er wurde entfacht — der Brand — an einem herrlichen Spätherbsttage — frühmorgens, als ein leichter Wind von Süd nach Norden strich. Am Süden des Heidenbuckels wurde an hunderten von Stellen zur gleichen Zeit Feuer gelegt, und bald hatten prasselnde Flammen die ganze Breite des

Grundstückes ergriffen. Dichter Rauch qualmte aus dem Heidekraut und bald loderte die Glut mächtig empor.

Der Herr Amtmann selber war aus der Stadt gekommen. Er war umgeben von einem zahlreichen Polizeistab. Viele Tausende von Zuschauern sperrten die Zugänge zu dem Feuerherde; auf der Landstraße konnten kaum noch Fuhrwerke durchkommen. Die Polizei hatte Mühe, den Bahndamm frei zu halten, der sich am Flusse hinzog.



Dichter Rauch qualmte aus dem Heidekraut und bald loderte die Glut mächtig empor.

Eine furchtbare Hitze strömte von der Brandflut aus. Wie abgerast lag der dampfende, rauchende Heideboden hinter der Feuerlinie und unauffällig züngelten die Flammen, angefacht durch den Windhauch, weiter hinein in die Dornenwüste. Da gab's keinen Einhalt mehr. Schaden konnte nicht entstehen, denn weitweg lag der Nutzwald, so daß das Feuer nicht überspringen konnte. Hasen und Mehe flohen in das Blachfeld. Mitten durch die Menschen nahmen sie oft den Weg. Da gab's ein Johlen und Schreien; aber die gescheuchten Tiere verfolgten ihren Weg. Meißter Fuchs wurde überrascht und eingeräuchert in seiner Höhle — ihm blieb kein Ausweg durch die alles verzehrende Glut. Bis in das wohl eine gute Stunde entfernte Dorf hinein drang die Glühhitze und die über drei Stunden weitweg liegende Stadt.

die in der Windrichtung stand, wurde in dichten Rauch gehüllt, der dann in die Höhe und weiter zog ins Land hinein.

Die Nacht sank hernieder, ehe die ganze Fläche vom Feuer überzogen war, da galt es, einen Wacht-dienst einzurichten. Auch das hatte der vorsichtige Matthias Kienholz in seinem Programm. Der Herr Amtmann hatte gar keinen Anlaß bekommen, den Besitzer des Heidenbuckels auch nur leise zu tadeln.



Sie wandelten im Stadtpark auf und ab, auf einem ziemlich seitwärts vom großen Verkehr gelegenen Pfade — der Josef Kienholz und die Lene Klunker.

Bei des nächsten Morgens Licht hatte die Heidenbuckelgegend ein verändertes Aussehen. Eine weite, wellige Fläche stellte der Grundbesitz des Matthias Kienholz dar. Alles, was vorher die Wüstenei ausmachte, war spurlos verschwunden. Schwarz gebrannt war selbst die obere Erdruste. Bald sammelte sich wieder müßiges Volk um die Brandstätte. Der Eigentümer war nach der Ablohnung seiner Leute verschwunden. Er wollte sein Neuland erst prüfen, wenn der Boden erkaltet war. Dazu sollte sein Sohn von der Hochschule eintreffen.

Sie wandelten im Stadtpark auf und ab, auf einem ziemlich seitwärts vom großen Verkehr ge-

legenen Pfade — der Joseph Kienholz und die Lene Klunker.

„Daß ich dich heute so ganz zufällig treffe, ist für mich eine gute Vorbedeutung. Ich habe ja wohl gehofft, dich zu finden. Drum zog es mich zu unserem alten Wege, noch ehe ich Mutter und Vater grüßte. Ich komme eines Ganges vom Hauptbahnhof.“

„Du — Joseph wir haben immer Glück — und wenn sich alles gegen uns verschworen hat. Und doch werden wir nicht zusammenkommen. — Deiner Mutter laufen jetzt die feinsten jungen Damen das Haus ein. Sie wollen alle den schönen Millionär fangen. Da kann unsereins daheim bleiben. Da wird deine Mutter nichts mehr von mir wissen wollen, wenn ihr Herr Sohn solche glänzende Aussichten hat. — Und mein Vater, der will mich jetzt — möglichst schnell mit dem Vetter Gabriel verheiraten. Du kennst ja diesen scheelen Duckmäuser, der sich einbildet, er tue unserer Familie einen großen Dienst, wenn er mich erlöse. — Dem will ich's aber zeigen! — Dem kraße ich die Augen aus, wenn er mir zu nahe kommt.“

„Mädel, du bekommst Temperament — das gefällt mir! — Kraße nur immer dem Vetter Gabriel die Augen aus — der hats schon lang verdient. — — Aber Mädel! — Lene! — Du kennst doch meine Mutter! Die ist die treueste Seele auf der Welt. Wie kannst du nur denken die werde sich von dir abwenden. Und dein Herr Vater. Vor dem ist mir gar nicht bange. Ja — geradezu glänzend stehen unsere Aussichten.“

„Ja, wenn man dich hört, da könnte man's meinen, Dein leichter Sinn bringt dich halt über alles hinweg. Mein Vater ist über die Familie Kienholz wieder aufs neue erboft. Er verhandelte doch schon jahrelang mit der Gemeinde B. . . wegen des Ankaufs des Heidenbuckels und nun hat ihm dein Vater das Grundstück vor der Nase weggekauft. Und seit dem Heidebrand behaupten die Menschen, das Odland sei schon das Doppelte wert. Das hat meinem geldgierigen Vater einen bösen Stoß gegeben.“

„Da kann geholfen werden. Ich werde deinem Vater schon morgen einen feierlichen Besuch abstaten. Dazu habe ich mir nicht umsonst einen feinen schwarzen Sattel und gestreifte Hosen geleiht. Ich werde mich großartig ausnehmen. Das kannst du dir denken. — Zuerst werde ich um dich anhalten und du darfst versichert sein, daß ich euer Haus nicht verlasse, ohne daß dein aller Herr Ja gesagt hat. Dann werde ich ihn einladen sich an unserem Ansiedlungsunternehmen am Heidenbuckel zu beteiligen. Das

wird eine große Sache werden, zu der noch viele Mitwirkende gesucht werden müssen, und bei der ich meine Lebensarbeit zu finden hoffe. Ein neues Dorf soll auf dem Grundstücke entstehen, das vielen Menschen Unterkunft und Verdienst bietet. — Zur Inangriffnahme dieses gewaltigen Wertes hat man den alten Kienholz gebraucht. Den Kienholzen steckt das Multivieren in den Knochen. — Ja, Mädels — wenn ich mein Examen hinter mir habe — Doktor Kienholz will ich mich mindestens später schimpfen lassen — dann setze ich mich auf den Heidenbuschel — dort wollen wir unser Nest bauen. Oder hast du etwas dagegen — — Mädels?"

„Wirds auch wahr werden?“ — zweifelte verlegen die Lene. „Mir ist immer so bang um unsere Zukunft. Warum haben sich unsere Väter so gründlich entzweien müssen. Das ist ein großes Unglück — das schwer auf mir lastet.“

„Mädels, laß das Grübeln. — Ich werd' siegen. Dem Mutigen gehört die Welt. Es soll mit einer kommen und soll dich mir streitig machen wollen. — Jetzt gehen wir zu meinen Eltern. Der Vater wird zwar auf der Heide sein, aber die Mutter wird sich freuen ob deinem Besuch. Nur kein wenn und aber mehr. So, wie wir hier durch den Waldesschatten gehen, so wandern wir durch die Straßen, mag uns begegnen wer da will.“

Die Lene folgte willig dem Geliebten hinaus unter die Menschen des Alltags. Mochten sie reden über sie. Sie wollte jetzt die Schwerblütigkeit abstreifen, mochte kommen was da wollte.

Die Mutter Kienholz war freudig erstaunt, als ihr der aus der Ferne heimkehrende Sohn auch die liebliche einstige Nachbarstochter, nach der sie sich so oft gesehnt hatte, ins Haus brachte.

„Mutter! — wir haben uns verlobt — ich und die Lene! — Du sollst uns segnen! — Du als Erste! — Ich weiß ja, daß du es tust! — Du hast uns beide lieb!“

„Es ist ja nicht wahr — Mutter Kienholz! — Der Joseph redet wie ein Hanswurst! — Wir haben uns doch nicht verlobt!“ eiferte bestürzt das Mädchen.

„Wäre es so schlimm, Kind?“ fragte milde lächelnd die alternde Frau. „Glaubst du, ich kenne meinen Vuben so wenig, daß ich seine Herzensgeheimnisse nicht wüßte. Du bist mir die liebste Tochter, die er mir zuführen kann. — Komm, laß dir in die Augen sehen!“ — Zärtlich umarmte sie die Schüchternen.

Unter Tränen lächelnd stotterte die Lene: „Nu — Mutter Kienholz! — es — es gibt bessere Frauen für deinen Sohn. Sie laufen ja zur Wette um ihn. Da muß ich zurücksehen. Ich hab's dem Joseph schon gesagt. Und daß mein Vater den Herrn Kien-

holz so schwer beleidigt hat — das kann ja nicht wieder gut gemacht werden. Das drückt mich so sehr!“

„Lene, schwach keinen Papp! — Wie kannst denn du auf mich verzichten! — Das ist doch nicht dein Ernst! — Und das mit den Herren Vätern, das ist lange nicht so schlimm. — Und kurzum, meine Mutter hat das erste Anrecht, unseren Bund fürs Leben zu segnen!“ —

Die Kienholzin, die das Mädchen noch immer im Arm hielt, zog jetzt auch ihren Vuben an sich. Ihre Hände ruhten auf den Häuptern der beiden. Freudenstränen perlten in den glänzenden Augen der lebensgereiften Frau. — Nun küßte sie die beiden glücklichen jungen Menschenkinder, die sich eng umschlungen hielten.

Der besorgten Mutter kam zuerst die Sprache wieder. „Armer Vub! — Du kommst ja von der Reise und hast gewiß schon lange nichts mehr genossen. Und ich laß dich hungern, das ist unrecht von mir.“ —

„Mutter, ich lebe jetzt von der Liebe. — Aber gut zu Mittag gegessen habe ich auch. Und Hunger habe ich auch schon wieder. — So ein Staffer, wie du ihn aufstichst, mit Schwarzbrot und Butter und Smig. Das wäre so etwas zur Verlobung. Dabei würde sich auch die Lene erholen von dem Schreck!“

„Ich muß den Spott über mich ergehen lassen. Ich weiß, er ist nur gut gemeint. Das Festhalten an meiner Liebe hat mir so viele harte und unverständige Worte eingetragen. Und jetzt soll ich auf einmal mitten im Glück stehen. Ist es ein Wunder, wenn ich mich so schwer fassen kann.“

„Armes Mädels! — Du hast schwer gelitten. Es ist hohe Zeit, daß wir ins Reine kommen!“

Anderen Morgens um die elfte Stunde schritt der Gärtnersohn Joseph Kienholz, angetan mit Sattel und gestreiften Hosen, dem Landhause des Stadtrat Plunker zu.

„Was verschafft mir die Ehre?“ fragte dieser ganz höhnisch und obenherunter, als der ungebetene Gast in sein Privatkomptoir trat.

„Ich komme, um bei Ihnen um die Hand Ihrer Tochter Lene anzuhalten!“ erwiderte ebenso förmlich und hochmütig der einstige Nachbarssohn.

„Sie erlöhnen sich, nach all dem, was zwischen unseren Familien vorgegangen ist, um mein einziges Kind zu werben. Das hätte ich nicht für menschenmöglich gehalten. Ihr Vater hat mir Steine in den Weg gelegt, wo es ihm nur immer möglich war. Er hat mich verdächtigt, — er hat mich überlistet, zuletzt noch bei dem Almendlandkauf. — Wir sind

geschiedene Leute, und von der Verbindung des Sohnes meines größten Widersachers mit meiner Tochter kann nie die Rede sein. Ich bedaure, daß Sie den Mut gefunden haben, mir unter die Augen zu treten!"

"An Mut hat es mir noch nie gefehlt — auch heute nicht. Ich möchte Sie vor allem fragen, und das bitte ich mir nicht übel zu nehmen, ob die aufgetauchten Zwistigkeiten zwischen unseren Familien ein genügender Anlaß sind, das Lebensglück zweier junger Menschen zu zerstören? — Sie werfen meinem Vater Verdächtigung und Überlistung vor. — Er ist der Überzeugung, daß Sie mit gleichen Waffen gegen ihn gekämpft haben. — Zuletzt soll Sie mein Vater noch bei der Erwerbung des Odlandes am Heidenbuckel überworteilt haben. — Das dürfte doch nicht ganz der Wahrheit entsprechen. Der alte Kienholz wußte bei der Erwerbung dieses Grundstückes nicht, daß der Herr Stadtrat Plunker auch als Liebhaber in Betracht käme. Die Umwandlung des über dreitausend Morgen großen Heidenbuckels wird so viel Kapital- und Arbeitsaufwand erfordern, daß noch viele Mittel und Kräfte beigezogen werden müssen. Das wird ein großzügiges Unternehmen werden. Sollt das nicht der Anlaß werden können, die Reibungen zwischen Vater Plunker und Vater Kienholz ganz zu ebnen? Ich glaube, daß dabei niemand zu Schaden kommen würde. — Und wegen mir und der Lene darf ich wohl auch noch sagen, daß unsere Liebenschaft niemand wird trennen können. — Ich habe Ihre Tochter nicht zum Ungehorsam verleitet. Aber Sie werden bei weiterem Widerstand gegen unsere Verbindung nur weiteren Troß hervorrufen. — Ich stehe als ehelicher Freier vor Ihnen und wenn Ihnen an dem Glück Ihres Kindes etwas gelegen ist, so können Sie mich nicht abweisen!"

"Sie reden ja wie ein Buch daher. — Man könnte meinen, die Familie Kienholz wäre aus lauter Aufrichtigkeit und Biederinn zusammengesetzt. Aber leider habe ich andere Erfahrungen machen müssen: Ich habe weiß Gott lange Zeit gute Nachbarschaft gehalten mit dem aufgeregten Gärtnersmann — nebenan. Ich habe mich gefreut an seiner Arbeitsamkeit und geschäftlichen Tüchtigkeit. Aber daß ich mich aushöhnen lassen sollte von so einem überzweichten Menschen, das habe ich doch nicht nötig. Ich bin sonst keine Kampfnatur, aber wer den Kampf haben will, der kann ihn haben, ich laun eben so halsstarrig sein wie andere. — Die Lene hat unter dem Zwist gelitten, das gebe ich unumwunden zu, und der Familienfrieden ist aus unserem Hause gewichen. Sie können nicht ermessen, wie wehe es tut, wenn einem das einzige Kind zum Gegner wird."

"Ich glaube — verehrtester Herr Stadtrat —, daß wir uns schon etwas näher gerückt sind. — Ich darf vielleicht noch erzählen von meinen Zukunftsplänen, denn das schickt sich doch für jeden ernsthaften Freier. — Sie kennen die bisherigen Maßnahmen meines Vaters bezüglich des Odlandes am Heidenbuckel. — Die genaue Prüfung der Bodenverhältnisse hat ergeben, daß sich auf diesem Grundstück eine vielversprechende Ansiedelung ermöglichen läßt. Ich glaube, daß die Durchführung dieses Kulturwerkes für mich eine dankbare Lebensaufgabe abgegeben wird. — Die Pläne für die Ansiedelung von Menschen auf dem bisherigen Heideland liegen fertig vor. Ein ganzes Dorf soll gegründet werden in dessen Mittelpunkt ich mir die eigene Heimat denke. Das Bestreben der Kienholze war immer das Bodenständigwerden und diese Eigenschaft hat sich auch auf mich vererbt. Am Heidenbuckel sollen Musterwohnstätten und Musterökonomiebauten erstellt werden. Ich glaube hoffen zu dürfen, daß sich auch der Herr Stadtrat dieser Sache annehmen wird. — Seine persönliche Mitarbeit an dem großzügigen Unternehmen möchte ich mir heute erbitten. Wenn einflußreiche Persönlichkeiten dem wichtigen, großen und verdienstlichen Werke ihre Kraft leihen, so muß es gelingen. Das ist meine feste Überzeugung. — Und was meine Verlobung betrifft, darf ich mir vielleicht noch die Bemerkung erlauben, daß in solchen Dingen immer der Gescheideste nachgibt. Ich beanspruche aber diesmal in meiner Bescheidenheit nicht den Vortritt!"

Durch das Angebot der Teilhaberschaft an dem Siedelungsunternehmen war der geldgierige Stadtrat Plunker in seinem Widerstand gegen die Kienholze schon wankend geworden und der zuletzt vorgebrachte schlechte Witz des einsichtigen Nachbarn Sohnes zwang ihm ein mildes Lächeln ab. Er pflegte seine Entschlüsse rasch zu fassen. — Was Wunder, wenn sein Gegenüber doch etwas verblüfft war als er ohne Säumen erwiderte: „Gut — Sie sollen die Lene haben! — Einen schlaueren Bräutigam werde ich für sie in der ganzen Welt nicht aufreiben. — Ich stelle aber die Bedingung, daß ich meine Tochter selbst von der veränderten Lage unterrichte. — Auf nächsten Sonntag sind Sie zu mir zu Tisch geladen. — Sind Sie jetzt zufrieden mit mir, Sie frecher junger Mann Sie!"

"Tausend Dank verehrtester zukünftiger Schwiegervater. Ich wußte ja genau, wer von uns zwei Heiden der Gescheidere sei. Aber ich habe als Dummer doch das beste Geschäft gemacht."

Der ihm se Heiden fekte l ganz j

„Al werder Ganze Sohn

„Be so in Sinn.

sen un sah di der K

Das Ich er

Dan fortun Zeitun Da wu

gemein sinnige schweri

scheidu junge wäre

legen, der M Geldm

Ohn dem g Er lie

gegen erstellte räume

stredie schinen konnt

vollend das sie schnell

Als der W des H fern di

arbeit ein, da Gunden war v

war e leitete

Der alte Kienholz hörte es nicht gerne, wenn ihm sein Sohn auseinandersetzte, daß sie allein den Heidenbudel nicht kultivieren könnten. Der Alte setzte den größten Stolz darein, das Unternehmen ganz in der Hand zu behalten.

„Unsere Mittel werden nicht ausreichen. Wir werden in die Klemme kommen und das wird dem Ganzen unendlich viel Schaden bringen“, meinte der Sohn Kienholz.

„Wenn viele in ein solches Geschäft hineintreten, so ist es von vornherein nichts. Viel Köpfe — viel Sinn. Das ist noch allemal so gewesen. Wir müssen unbedingt unseren eigenen Weg gehen. Überlaß dich nur vorerst meiner Führung“, entgegnete der Kienholz-Vater.

Das war wieder einmal das Ende einer der vielen ernstlichen Auseinandersetzungen.

Dann kam noch ganz anders. Ein Bankkonfottium wollte sich der Siedelung bemächtigen. Die Zeitungen behandelten die Angelegenheit ausgiebig. Da wurde behauptet, das sei eine Sache, die die Allgemeinheit angehe. Da dürfe man einen eigensinnigen alten Manne nicht das Vorrecht lassen, so schwerwiegende ins Verkehrsleben eingreifende Entscheidungen zu treffen. — Dadurch wurde auch der junge Kienholz verärgert. — Keinem Menschen wäre es eingefallen, Hand an den Heidenbudel zu legen, und jetzt sollte der rechtmäßige Eigentümer der Allgemeinheit verpflichtet sein. — Nur weil die Geldmänner ihm den Ertrag neideten.

Ohne Bedenken wagte der Meister Kienholz nach dem großen Steppenbrande den zweiten Schritt. — Er ließ in aller Schnelligkeit am Heidenbudel — gegen die Straße hin — ein geräumiges Gebäude erstellen in dem Bohn-, Bureau- und Wirtschaftsräume vereinigt waren. Daran anschließend erstreckte sich eine große Remisehalle, in der Maschinen, Wagen und Geräte untergebracht werden konnten. Dieser Bau wurde im schnellsten Tempo vollendet. Wiederum hatten die Menschen etwas, das sie anstaunen und kritisieren konnten, denn so schnell hatten sie noch kein Gebäude entstehen sehen.

Als dann — nach dem herrlichen Spätherbst — der Winter ins Land kam, sammelte der Besitzer des Heidenbudels in den umliegenden Bauerndörfern die überschüssigen Arbeitskräfte, für die Notharbeit. — Es trat zum Glück kein strenger Frost ein, das förderte das Geschäft des Unternehmers. Hunderte von Menschen traten da täglich an. Alles war vorzüglich vorbereitet. Für je fünfzig Mann war ein Aufseher bestellt. Ein geübter Techniker leitete die erforderlichen Bodenbewegungen.

Endlose, tief durchgearbeitete Flächen entstanden für die Frühjahrsbebauung. Es erwies sich, daß ein guter, lehmiger Untergrund vorhanden war. Eine, verschieden mächtige, sterile Sanddecke hatte das Wachstum verhindert. Aus der Tiefmischung ließ sich ein gänzlicher Umschwung erwarten.

Der junge Kienholz mußte das Studium aufgeben. Er war in diesem riesigen Arbeitsbetriebe unentbehrlich. Er leitete den Bureaubetrieb, der nicht klein war und seine ganze Kraft und Umsicht erforderte. — Er lernte jetzt seinen Vater bewundern, der im Anordnen von praktischen Arbeiten unübertrefflich war. Er bekehrte sich jetzt auch zu der Überzeugung, daß eine nicht überstürzte Umwandlung des Odlandes, wie sie der praktische Sinn seines Vaters in die Wege geleitet habe, einem ganz großen Rodungsunternehmen vorzuziehen sei. — Er konnte berechnen, daß, wenn mit der Wintergelegenheitsarbeit, die nicht teuer zu stehen kam, und den Dorfgemeinden erheblichen Barverdienst brachte, fortgesetzt würde, die Durchführung des Unternehmens ganz in den Händen der Kienholze bleiben könnte. — Selbst der zukünftige Schwiegervater Plunzer stimmte dem zu, daß der Siedelungsbetrieb nicht vergesellschaftet werden dürfe.

Etwa dreihundert Morgen gerodeter Boden konnten schon im ersten Frühjahr bebaut werden. Hafer, Gerste und Kartoffeln kamen in Betracht, auch mit dem anspruchsvolleren Sommerweizen wurde ein größerer Versuch gemacht. — Bei herrlichem Wetter kam die Saat in die Erde. Alles war gespannt auf das Ergebnis.

„Die werden uns jetzt zeigen, wie man Ackerbau betreibt“, spotteten die Bauern. Aber sie höhnten umsonst. — In dem tief durchgearbeiteten Grund war wirklich Gedeihen. Gerste, Hafer und Weizen sproßten üppig auf und die Kartoffelpflanzen drängten ganz schwarz-grün aus dem Boden. Jetzt war das Verwundern an den Bauern. Bei vielen sollte aber auch gleich die Mißgunst ein.

Sie sprengten aus: der alte Kienholz — der Spähbrenner — sei gewiß mit dem Schwarzen, dem Bösen — Gott behüt uns davor — im Bund. Wo hätte der sonst riechen können, daß man aus dem Heidenbudel so ergiebiges Feld machen könne. Das Odland sei jahrhundertlang gelegen und keinem ehrlichen Christenmenschen wäre eingefallen, daraus etwas anderes zu machen. — Aber so einem Arel, der's gar nicht nötig habe, müsse jetzt der große Profit in den Sack fliehen. Das sei vor Gott und der Welt nicht recht. — Dem alten Kienholz — dem Heimtücker — kälbere gewiß noch der Holzschlegel auf dem Spracher.

Solche Reden wurden laut. Aber ins Gesicht waren alle dem Besitzer des Heidenbuckels freundlich. — Jeder dachte im Geheimen, einmal etwas von ihm zu profitieren. Und dann mußten sie doch auch anerkennen, daß der Umbruch des Edlandes viel Verdienst in die Gegend bringe. Die Bauersmänner leisteten ja freilich schwere Arbeit für die Goldstücke, die ihnen an den Zahltagen zurollten.

Aber die Bestimmung des Neugrundes waren die verschiedensten Gerüchte im Umlauf. Die einen behaupteten, die Kienholze wollten einen landwirtschaftlichen Niesenbetrieb schaffen, das alles in den Schatten stellen sollte was die Bauern zu leisten vermochten. — Andere meinten, da seien sie viel zu geschäftig dazu, sich eine solche Schinderei auf den Hals zu laden. Das sei nur darauf angelegt, recht viel Geld zu erwerben. Wenn der alte Bucherer seine Million verzehnfacht habe, so werde seine Freude am Heidenbuckel schon nachlassen. Dann würde er sich mit samt dem Jungen auf den Geldsack setzen und die Bauern könnten das erschlossene Neuland bewirtschaften.

Diejenigen, die das große Kulturwerk des alten Kienholz ins richtige Licht setzten, die seine großen Verdienste um die Allgemeinheit lobten, zählten zu den Ausnahmen. Und wo sie ihre Stimmen erhoben, kam immer der Trumpf darauf: der reich gewordene Gärtner müßte doch ein dummer Teufel sein, wenn er sein Geld der Mitwelt zu Lieb aufs Spiel setzen wollte.

Das Kienholz'sche Werk gedieh glänzend. — Die erste Ernte stand vielversprechend im Feld. — Da sich immer neue Arbeitskräfte meldeten, konnte die Notharbeit auch in den Sommermonaten fortgesetzt werden.

Der kleine Karl: Mama, darf mich der Lehrer strafen für das, was ich nicht tue?

Mutter: Nein, mein Kind.

Karl: Dann brauche ich auch meine Nebenabgabe nicht zu machen.

Mutter: (streng): Merk' Dir ein für allemal: wer zwei Pfennig wegnimmt, ist genau so schuldig wie der, der zwanzig Mark stiehlt.

Junge: (bei Seite): Wenn ich das gewußt hätte, hätt' ich zwanzig Mark genommen.

Die Einteilung der Siedelung in Einzelanwesen erforderte viel Kopfschmerzen.

„Wenn wir große Anwesen machen, so erreichen wir den Zweck nicht, mit unserem Unternehmen, Minderbemittelten aufzuhelfen. — Ich dachte immer an zwei bis drei große Güter, von denen ich eines übernehmen könnte. — Mein Vater dagegen ist für weitgehendste Teilung. Ihm schwebt eine Gärtnerkolonie vor, die nach seiner Meinung, so nahe bei der großen Stadt, die beste Entwicklungsmöglichkeit hätte. Er ist ein erfahrener Mann. Er hat den Heidenbuckel entdeckt, und wenn er seine reiflich ausgedachten Pläne auseinandersetzt, kann man ihm nicht widersprechen!“ erläuterte der junge Kienholz einem Fremden, der gekommen war, die großartige Odland-Umwandlung, von der die Zeitungen des ganzen Reiches berichteten, zu besichtigen.

„Wenn genügend Wasser vorhanden, oder heizubringen ist, dann Gärtnerei — ja. Aber machen Sie nicht den Fehler, die Grundstücke zu klein auszutheilen. Unter dreißig bis fünfzig Morgen sollten sie nicht gehen. — Dann können, neben der Gärtnerei, doch auch landwirtschaftliche Betriebe in Betracht kommen. Lauter Zwergwirtschaften einzurichten dürfte nicht zu empfehlen sein“, entgegnete der Besucher, der im Siedlungsweesen wohl bewandert war.

Wie eine Wallfahrt gings aus weitester Ferne dem Heidenbuckel zu, so daß bald ein eigener Beamter zur Führung der Fremden bestellt werden mußte.

Schon im zweiten Jahre wurde mit der Einteilung der Siedelung begonnen. Auch der Häuserbau wurde in Angriff genommen.

Viel, viel Odland liegt noch im deutschen Reich, aber selten sind die findigen Männer von der Sorte des

Matthias Kienholz.

Humor.

Ein Geizhals fügt einem Briefe folgendes Postscriptum bei:

„Sie werden entschuldigen, daß ich dieses Schreiben zu frankieren vergaß, aber es befand sich bereits im Kasten, als ich daran dachte.“

A: Wie geht es Deiner Frau?

B: Gut, von Zeit zu Zeit macht ihr der Kopf viel zu schaffen.

A: Nervöse Kopfschmerzen?

B: Das nicht; aber sie will alle vier Wochen einen neuen Hut.

Die Schieber.

Eine Geschichte aus dem Bauernleben nach dem Kriege.

„Du, Anton, das gefällt mir auch gar nicht, daß du jetzt so herumflanst und auch gar nimmer recht beim Geschäft bleibst. Das war doch früher nicht deine Art. Überhaupt alle Heilmänner, die bisher im Kirchbauernhaus gelebt haben, waren bodenständige Menschen. Und du bist jetzt ein Fahrman geworden. Wo soll ich auch das hinschreiben? Paßt denn das auch zu einem regelrechten Bauerngeschäft? Du bist bald mehr auf der Fahrt als daheim bei der Arbeit, und ich soll auf dem Hof zum Rechten sehen. Siehst du denn nicht, daß ich jeden Tag matter und müder werde? Wenn das so weiter geht, so wirst du mich bald unter den Toten gebracht haben. Denk auch an den Vater selig, wie der auf seine Bauernehre hielt und du verkehrst mit Menschen, die — ich kann es nicht anders sagen — dem Teufel vom Schwanz gefallen sind. Geh doch in dich, solange es noch Zeit ist!“

Die Frau Maria Heilmann, die Witwe des Benedikt Heilmann, die Kirchbäuerin in Hertingen redete so zu ihrem Einzigen — dem einstigen Erben des großen schönen Hofes — der eben im Sonntagsstaat zu ihr in die holzgetäfelte Wohnstube getreten war, um sich zu verabschieden zu einer Fahrt nach der Kreisstadt und weiß Gott wohin.

„Lies Mütterchen ist wieder besorgt um ihren starken westigewandten Sohn, der nicht ganz in die Fußstapfen seiner Väter tritt. Es kann doch nicht dein Ernst sein, daß du meinst, ich soll daheim bleiben und an dem fragwürdigen Bauernkarren ziehen, wenn draußen das Geld auf der Straße liegt. Geh sei wieder lieb und gut zu deinem stolzen Jungen!“ bittelte der hochgewachsene hagere Mann, dem die Latenlust aus den Augen leuchtete. Er hatte dem wetternden Frauchen mit den grauen Haarsträhnen und dem wellen Gesicht die präzigen Hände auf die beiden Achseln gelegt. Er hatte sein frommstes Lächeln aufgezogen. Er wußte ja, daß er auch diesmal wieder Sieger blieb.

„So geh in Gottes Namen, aber bleib mein guter Bub!“ Die Tränen rollten der Bäuerin über die Wangen. Der Anton Heilmann machte Kehrtum. Der Knecht hatte die Rappen schon lange angespannt, die ihn nach der nicht gar fern gelegenen Kreisstadt bringen sollten.

Im scharfen Trab ging's in den herrlichen Frühlingstag hinein. Überall am Wege waren emsige Menschen an der Arbeit, die blickten schweigsam auf das Gefährte, das die Straße dahinstrollte und rasch in der Ferne verschwunden war. Die wenigsten erwiderten die Grüße des jungen Kirchbauern, die dieser durch freundliches Kopfnicken nach allen Seiten austeilte.

Sie machten sich ihre Gedanken über diesen im Kriege so loder gewordenen Vogel, der, seit er aus dem Felde zurückgekehrt war, seinen Stand verlcugnete und statt zu arbeiten der Lustbarkeit und dem Wohlleben nachzog. Sie hatten ja freilich das Recht — die Männer, die man durch das grausige Kriegshandwerk der Heimat entwöhnt hatte — etwas zu verlangen vom zukünftigen Leben. Aber alle, die gesund und lebens-



Er hatte dem wetternden Frauchen mit den grauen Haarsträhnen und dem wellen Gesicht die präzigen Hände auf die beiden Achseln gelegt.

kräftig ins Heimatdorf zurückgekehrt waren, hatten rasch und ohne Umschweife zur Arbeit gegriffen. Sie fanden ihre Seelenruhe und das Lebensgleichgewicht wieder.

Nur der Anton Heilmann — der junge Kirchbauer — dessen arme Mutter in Sorgen grau geworden war, der war hinausgekommen über das dörfliche Alltagsleben und das verurteilten seine Standesgenossen schon aus dem Grunde, weil sie ihm ein solch freies, lockeres Leben nicht gömten. Wer auf dem Dorfe nicht mißschafft, wie alle anderen, der hat bei allen anderen keine Nummer.

Das Wägelein des Anton Heilmann war weitergerollt in den Sonnentag hinein. Es holte ein tief-schwarz gekleidetes Mädchen ein, das die gleiche Straße ging und rasch hielt der junge Bauer die Rappen an, um die rüstig Ausschreitende zur Mitfahrt einzuladen.

Sie waren doch Nachbarskinder gewesen, der Anton Heilmann und die Lore Rinnstein. Sie waren miteinander aufgewachsen. Aber da mußte etwas nicht stimmen. Das Mädchen weigerte sich, in dem Chaisenwägelin Platz zu nehmen und erst nach langem Hin- und Herreden gabs doch noch eine Einigung. Die Lore stieg ein und die ungeduligen Rappen griffen feurig aus.

„Du bist auch von den anderen angesteckt, Lore. Auch du hältst meinen derzeitigen Lebenswandel für Sünde. Erinnerst du dich noch, daß du mir in den Krieg hinaus geschrieben hast, du wollest für mich beten. Du wirst jetzt der Meinung sein, daß ich heute die Fürbitte noch nötiger hätte als damals. Ich war so töricht, daß ich glaubte, daß wir uns näher als so gestanden wären, daß du mich heute verleugnen könntest.“

Über die blassen Wangen des lieblichen Mädchens ging ein rötlicher Schimmer. Die Blauaugen blickten unftet auf den Sprecher. „Ich habe dir nie etwas Böses angesehen“, nahm die Lore, als er sich schweigend zurücklehnte, das Wort. „Die Menschen sagen, du seist in schlechte Gesellschaft geraten. Warum mußte auch der unselige Krieg kommen. Meine drei Brüder liegen tot in Frankreichs Erde. Der Mutter hat der Gram das Herz abgedrückt. Der Vater sinniert und arbeitet ohne Unterlaß. Nur in der Arbeit findet er noch die Seelenruhe. Und du glaubst, ich könnte Steine auf andere werfen. Aber wenn ich deine vergrämte Mutter sehe, kommt es über mich, als ob sie mehr litte als manche, deren Sohn tot im Feindesland geblieben ist. Hast du denn kein Erbarmen mit der armen Frau?“

„Das Weibervolk hat gejammert immer und allezeit und wird jammern und lamentieren, so lange die Welt steht“, höhnte der junge Bauer. „Was hilft es, daß wir über den Krieg uns aufhalten? Hin ist hin — fort ist fort. Ich habe, die schwere Zeit durch, auch treu zum Vaterland gehalten. Jetzt kenne ich nur noch: mich selber. Soll ich daheim auf den Schollen herumstolpern, wenn ich bessere Tage haben kann? Soll ich ein Weib nehmen und daheim den braven Vater spielen? Welche denn von den stolzen Töchtern des Dorfes? Du hast mir ja den Laufpaß gegeben, noch als ich draußen vor den feindlichen Geschützen stand. Weil ich einmal einem anderen herzigen Mägglein ein Feldpostbrieflein schrieb, hat die stolze Lore den Stab über den lasterhaften Nachbarssohn gebrochen. Ich konnte dir bis heute nicht sagen, wie elend das mich machte. Einer kleiner Kriegerkameraden hat mich getröstet mit dem krakten Spruch: Sei doch nicht so einfältig, eine andere Mutter hat noch ein viel lieberes Kind. Daß deine armen Brüder fallen mußten in dem furchtbaren Rin-

gen mit dem rachsüchtigen Feind, hat mich tief getroffen, das kann ich dir auch erst heute sagen. — Du hast Erbarmen mit meiner Mutter. Das ist ja recht barmherzig. Meine Mutter hat eben einen verstorbenen Sohn. Das sagen noch viele im Dorfe. Sie können nicht begreifen, wie einer so ausarten kann; aber jeder von ihnen würde in meine Fußstapfen treten, wenn er ahnte, wie gewinnbringend meine lustigen Tage sind. Ich habe hochlegante Freunde — und Freundinnen gibts da auch, wenn man sie haben will.“

„Wenn mich der Herr Kirchbauer jetzt aussteigen lassen wollte, so würde ich doch lieber wieder auf der Landstraße zu Fuß gehen.“

„Ach — so! Wir sind ja bald in der Stadt. Du schämst dich meiner, vor den Menschen. Ich will dir den Willen tun, Lore. Oha!“ rief er den Pferden zu und straffte die Zügel in der Hand, daß das Gespann kurz stehen blieb.

„Schönen Dank auch und nichts für ungut!“ waren die einfachen Abschiedsworte des blassen Mädchens.

In der Kreisstadt wendet sich der junge Kirchbauer dem ersten Gasthose zu. Er wurde dort freundlich empfangen, denn er hatte dem Hotelier zur Krone schon manchen Bissen für seine Gäste unter der Hand geliefert. Solche seltene Männer waren sehr wertgeschätzt. Auch wenn sie die schmutzigsten Bauern waren, wurde ihnen der Herrrentitel hinten und vorn zugevorren.

Wenn der Kirchbauer Heilmann erschien, stiegen sogar die stolzen Gasthofstöchter von ihrer Höhe herab und scherzten und pouffierten mit ihm, als ob er ihresgleichen wäre.

„Ihre Freunde sind schon seit gestern hier“, berichtete ihm diesmal die schöne Anne. „Sie werden doch auch einige Tage bei uns bleiben“, fügte sie schmeichelnd hinzu.

„Ich habe keinen Urlaub! Meine gestrenge Mutter will mich heute wieder zu Hause sehen“, gab er listig lächelnd zurück.

„Ein freier Mann, wie Sie, braucht doch keinen Urlaub. Ich habe mich so gefreut auf Ihre Ankunft. Wir haben doch heute — im großen Saal — eine berühmte Theatergesellschaft. Die ganze Stadt wird vertreten sein, da dürfen doch Sie nicht fehlen.“

„Was soll ich als Bauer unter den vielen Herrenleuten? Da kann ich mich nicht wohl fühlen. Ich muß wieder ein anderes Leben anfangen — heute habe ich auf der Herfahrt tief empfunden, daß ich auf falschen Wegen wandle. Ich habe mich loden lassen von den unsauberen Gesellen, die da in Ihrem Hotel verkehren.“

Die haben mich ins Garn bekommen und es wird mir schon schwer genug werden, durch die Maschen zu schlüpfen. Ihnen kann ich das ja anvertrauen, Fräulein Anne, und ich hoffe, daß Sie einsehen werden, daß ein verständiger Mensch ein solches Leben nicht weiterführen darf!"

„Aber Herr Heilmann, so schlimm kann doch das nicht sein. Unser Haus beherbergt keine Spießbuben. Die beiden Herren, mit denen Sie verkehren, sind gute Gäste für uns. Sie führen einen einwandfreien Lebenswandel und mein vorsichtiger Vater würde diesen längst die Aufnahme verweigert haben, wenn er ihnen Schlechtes zutrauen müßte. Also nur kaltes Blut! Ich darf doch zuversichtlich hoffen, daß Sie wirklich bei uns bleiben werden!"

„Die kann einem den Brei recht um den Mund schmieren“, mußte der junge Bauer denken, als ihn die Gasthofstochter in das abgelegenste Lokal des großen Hauses — in das sogenannte Klubzimmer — führte. Dort traf er seine zwei „Freunde“, die schon hinter einem Sektfrühstück saßen, und den Ankömmling mit einem ausgelassenen Trampeln begrüßten.

Die schöne Anne zog sich rasch zurück, denn sie vermutete, daß diese seltsame Begrüßung auch ihr gelten sollte.

Die Schlemmer hielten es nicht für nötig, vom Tische aufzustehen. Sie streckten die Beine längelang von sich und wieherten dem Ankömmling ein schnarrendes „Morgen! Morgen! Heilmann!“ entgegen.

„Noch eine Flasche kalt stellen!“ befahl einer der Männer dem Oberkellner, den scheinbar die schöne Anne hergeschickt hatte.

Als der Kirchbauer Heilmann keine Anstalt machte, sich als Dritter im Bunde an dem runden Tisch niederzulassen, erhoben sich die zwei anderen und stellten sich interessiert zu dem Angekommenen.

Es waren zwei mittelgroße Gestalten, beide mit wohlgepflegten Mundbäuchen und aufgebunsenen hartlosen Gesichtern, aus denen stehende Grauaugen scharf in die Welt blickten. Als Nase trug der eine einen ziemlich Pfahl in Gesichtsmitte, während sich das Niesorgan des anderen hadenförmig gegen den aufgeworfenen breiten Mund neigte. — Auf den beiden Köpfen war schon lange Haarmangel eingetreten. Wenige Trauerweiden beschatteten die Blößen. Mittleren Alters waren die elegant gekleideten Herren, an deren Fingern wertvolle Edelsteinringe blühten.

Gegen diese Sorte Menschen, die der Krieg geschaffen hat, hob sich der junge Kirchbauer Anton Heilmann in seiner einfachen bürgerlichen Kleidung, mit seiner markigen Gestalt, mit seinem kurzgestuhten, dichten, schwarzen Haarschopf auf dem Rundkopf, vorteilhaft ab. In seinem ebenmäßigen, glattrasierten Gesicht standen unter starken Brauen zwei gutmütige Augen. Ein spöttisches überlegenes Lächeln lag gerade jetzt auf seinen Zügen.

„Nun, Heilmann! Was gibts neues? Wie stehen die Geschäfte? Sie lassen uns ja wieder bis dort



„Morgen! Morgen! Heilmann!“ — „Nun, Heilmann! Was gibts neues!“

hinaus warten, wo doch alles drängt. Wir sind schon gestern hier eingetroffen, wie es verabredet war. Und Sie kommen erst heute, weil es Ihnen so gefällt!“ schnurrte der mit der Gurkennase in lebhafter Entzündung.

Als der Kirchbauer immer noch stumm blieb wie ein Fisch, nahm der Dritte das Wort: „Nun, Ihr wißt doch, Heilmann, wie wichtig unsere Geschäfte sind. Wie steht es denn mit dem Branntwein? Ist das Quantum beisammen, wie wir das letztemal beschlossen haben? Aber, Kinder, wir wollen uns doch setzen!“ unterbrach er sich in seiner Rede.

Der Oberkellner trat mit der neuen Flasche ein. Er ließ den Stöpsel knallen und füllte die Becher mit dem überschäumenden Wein.

„Prosit aufs gute Geschäft!“ rief der Krumtnasige. „Das stärkt unsere Arbeit!“

Sie hatten am Tische Platz genommen, aber über den Kirchbauer wollte der rechte Geist nicht kommen.

Aus dem perlenden Glase stieg das blasse Gesicht der Nachbarstochter auf und deren Abschiedsworte: „Besten Dank auch, und nichts für ungut!“ klangen ihm seltsam in den Ohren nach.

„Ihr seid verliebt in unsere Wirtstochter, in die schöne Anne, die hats Euch angetan! Aber erst das Geschäft und dann das Vergnügen. So ein Schäklein das könnte Euch taugen, und meinen Segen habt Ihr!“ ließ sich der Gradnase vernehmen, und sein wiederndes Lachen sollte die Wirkung der Rede verstärken.

Das Gegenteil war der Fall. Der Anton Heilmann war doch noch zu stolz dazu, sich von den fremden Gesellen hänseln zu lassen. Scharf erwiderte er: „Sparet Eure Worte, lieber Freund! Ich werde mir schon mein Schäkchen suchen, wenn ichs brauche, das geht Euch gar nichts an. Und was das Geschäft anbelangt, kann ich nur sagen, daß ich ferner keine Lust mehr habe, zwei Wucherern den Hansnarren zu spielen. Ich habe den Branntwein aufgekauft, mehr als genug, aber es sind mir ganz andere Preise angeboten, als Ihr sie angefaßt habt. Ich will nun auch einmal den Profitlichen spielen. Ich nehme jetzt das Höchstgebot an. Euch gegenüber habe ich keine Verpflichtung.“

„No, wie heißt: Verpflichtung. Hat doch bis heute das Wort gegolten unter Ehrenmännern. Wirds auch jetzt noch gelten. Es soll nicht Euer Schaden sein. Wird' ich einlegen gern ein gutes Wort bei der schönen Anne!“ bekam der Kirchbauer zur Antwort. Wie aus einem Mund eiferten die beiden und bemühten sich, dem Anton Heilmann schön zu reden.

„Bleibt mir weg mit Euren einfältigen Schmeicheleien. Für mich gilt heute nur das Geschäft. Wollt Ihr so wie ich will, dann steht der Schnaps zur Verfügung. Wollt Ihr nicht, dann bekommt ihn ein anderer. Mir kanns gleich sein!“

Auf und ab ging der Handel. Der junge Kirchbauer blieb Sieger. Er hatte ein gutes Geschäft gemacht, aber er schwur sich zu, daß das das letzte sein sollte. Die Bahn, auf der er sich bewegte, schien ihm doch zu schlüpfrig zu sein. Warum mußte er denn heute nur immer an seine alternde Mutter und die stolze Nachbarstochter denken?

Der Kirchbauer machte sich los von den Kumpanen im Klubzimmer. Auf dem Gang zur Wirtsstube begegnete ihm wieder die schöne Anne. War es Zufall oder hatte sie ihn erwartet? Sie hatte sich in der Zwischenzeit prächtig hergerichtet. In ihrem jungfräulichen Gesichtlein stieg eine leichte Röte auf, als der stattliche junge Kirchbauer ihr näher kam.

„Nun — — darf ich hoffen, daß Sie bei uns bleiben? Vater meint auch, Sie dürften uns keinen Korb geben, wenn wir Sie zu der Vorstellung bitten. Sie wissen ja,

wie Vater für Sie eingenommen ist. Und ich bins, daß ichs gerade heraus sage, noch mehr. Der Abend würde mich nicht freuen, wenn Sie uns verlassen wollten. Nicht wahr, Sie bleiben?“ Die schöne Anne ließ ihre süßesten Blicke spielen und bei dem jungen Bauer waren alle guten Vorsätze dahin. Er dachte nicht an die alternde Mutter und noch viel weniger an die blasse Nachbarstochter.

Die Anne war ein kleines, zierliches Persönchen mit pechschwarzen Haaren und feurigen Kohlaugen. Sie nahm sich neben dem gewaltigen Bauersmann sonderbar aus. Die schwarze Heze verstand es, den Männern die Köpfe zu verdrehen. Jetzt war ihr der Anton Heilmann verfallen.

„Ich bleibe da — Fräulein Anne — Ihnen zu lieb, aber ich möchte auch den Beweis dafür haben, daß Sie es gut mit mir meinen. Veranlassen Sie Ihren Vater, daß er den beiden Männern, die sich meine Freunde nennen, in Zukunft sein Haus verschließt. Dann erst, wenn ich von diesen Kerlen los bin, kann ich ehrlichen Menschen wieder in die Augen sehen, ohne den Blick senken zu müssen.“

„Wie können Sie auf einmal so sonderbar sein, nachdem Sie so lange Zeit mit den beiden verkehrt haben? Daß es eine besondere Art Geschäfte sein müßten, die Sie mit diesen zusammenführten, hat auch mein Vater schon vermutet. Aber das Schieben ist ja jetzt an der Tagesordnung. Und warum soll nicht auch einmal ein Bauer unter die Schieber gehen, wenn ihm so reicher Gewinn winkt. Da brauchen Sie die Augen nicht niederschlagen. Wenn Sie es nicht sind, so ist es ein anderer, der sich die Gelegenheit zu Ruhe macht. Wie geht es denn Ihrer Frau Mutter? Damals als ich mit Vater draußen bei Ihnen war, habe ich mich ganz verliebt in die prächtige Frau. Ich möchte sie so gerne einmal wiedersehen. Vielleicht kommen wir nächste Woche zu Ihnen. Vater fährt ja so gerne aufs Land und besonders gerne zum Herrn Kirchbauer, wo ihm schon so viel Gutes widerfahren ist. Darf ich hoffen, daß Sie auch für mich ein Plätzlein in Ihrem Herzen haben? Ich liebe das Dorf, und so ein Hof wie der Ihrige, das wäre mein ein und alles.“

Dem Anton Heilmann wurde es ganz eigen zu Mute bei diesem Redenspiel der Gasthofstochter. Verlegen antwortete er: „Was kann denn Ihnen an dem Bauerdorfe liegen, die Sie in ganz anderem Kreise aufgewachsen sind. Bauer werden heißt: Arbeit ohne Unterlaß. Ich bin schon vom richtigen Pfade abgekommen. Daran ist der unselige Krieg schuld, der mich jahrelang fern hielt von Haus und Hof. Heute bin ich wieder so leichtsinnig wie — einmal. Ich habe Ihnen zugesagt, hier zu bleiben, das geht gegen den Willen meiner Mutter, die sich daheim um mich sorgt. Anne,

liebe M
Ich bi
seinen
Stadt
Arm u
den A
„I
können
stod b
gestedt
Sie un
„Gel
hatte
Hand
Lippen
am W
Men
wie der
die No
ihn mi
„Der
lein so
lächelte
Theate
„N
große
Von
Lebhar
„Ich
unvern
„Ja
Biehz
auf der
spottete
Der
wischt,
Er wa
eine G
Dort
des Mi
an den
den T
haltige
dieser
guter
kam, u
daß ei
Tiere i
„Ihr
den W
Der
schritt

liebe Anne, Ihre schönen Augen haben es mir angetan! Ich bin ohnmächtig Ihnen gegenüber!" Er hatte seinen massigen Kopf herabgebeugt zu dem zierlichen Stadtpüppchen. Er umhalste sie mit seinem starken Arm und drückte einen handfesten Kuß auf ihre bebenden Lippen.

"Aber Herr Heilmann!" schrie das Mädchen. Wie können Sie sich unterstehen! Wie in einem Schraubstock bin ich ja in Ihrer unverschämten Umarmung gesteckt, sonst hätte ich Ihnen die Augen ausgekratzt. Sie unverschämter Mensch, Sie!"

"Welt, Anne! das schmeckt nach noch mehr!" Er hatte das wuselige Stadtmädchen schon wieder in der Hand und die stolze Gasthofstochter ließ ihm die heißen Lippen ohne Widerstreben. „So pflückt man die Blumen am Wege“, flüsterte er ihr glücklich ins Ohr.

Menschenritte wurden hörbar. Die Anne stob davon wie der Wirbelwind. Der Kirchbauer fand sich rasch in die Rolle dem nahenden Gasthofbesitzer gegenüber, der ihn mit ausgefuchter Höflichkeit begrüßte.

„Der — wenn er wüßte, daß ich sein lustig Töchterlein so warm im Arm gehalten“, mußte er denken. Er lächelte verschmizt, als er verlauten ließ, daß er der Theatervorstellung halber in der Stadt bleiben werde.

„Ist mir eine große Ehre, Herr Heilmann — eine große Ehre“, kratzte der bewegliche kleine Mann. Von dem mochte die Anne die zierliche Gestalt und die Lebhaftigkeit geerbt haben.

„Ich will einmal nach meinen Pferden sehen“, sagte unvermittelt der Kirchbauer.

„Ja — das kann der Bauer nicht lassen. Sein Viehzeug geht ihm über alles. An das denkt er noch auf dem Todbett, bevor er den letzten Schnapper holt!“ spottete der Gastgeber.

Der Anton Heilmann war ihm aber schon entwischt, so daß er die letzten Worte nicht hören konnte. Er war am Ende des Hausflurs angelangt, von wo eine breite Steintreppe zum Wirtschaftshof führte. Dort war der Wirtsknecht gerade mit den Rappen des Kirchbauern beschäftigt. Er hatte sie zur Tränke an den frischsprudelnden Brunnen geführt. Er wuschte den Tieren die Leiber mit einem großen wasserhaltigen Schwamm. Die schüttelten sich wohligher unter dieser Behandlung. — Der Kronenwirtsknecht war ein guter Pferdepfleger. Er wußte auch, daß der Bauer kam, um nach den Rappen zu sehen — er wußte auch, daß ein reichliches Trinkgeld abfiel, wenn er die Tiere übernachtete.

„Ihr habt sie gut gewartet, die beiden!“ lobte er den Bläsi.

Der Kirchbauer trat auf die Straße hinaus. Er schritt weiter in tiefem Nachdenken. — Er freute sich,

daß er von den beiden Mädelsführern, die ihn für ihre Schiebergeschäfte als Mittelsmann benützt hatten, losgekommen war. Und das mit der Anne steckte ihm tief im Kopf. „Was soll mir die Zierpuppe? — Aber süß — süß — ja süß — ist sie!“ murmelte er vor sich hin. Er war an das Schaufenster eines Blumenladens getreten. „Rosen — rote Rosen! — will ich ihr bringen,“ redete er jetzt laut, als ob er allein wäre. —

„Rosen — rote Rosen, will er mir bringen,“ flüsterte ein helles Stimmchen hinter ihm, und als er sich überrascht umwendete, stand die schöne Anne hold erötend vor ihm.

„Du bist mein Schatz jetzt, liebes, süßes Stadtmädel! Du bist dem holperigen Bauer verfallen für alle Ewigkeit! — Oder willst du mir nicht folgen, bis ans Ende der Welt, wenn ich es von dir verlange? Sag einmal, kleines Fräulein: bilde ich mir zu viel ein auf meine Unwiderstehlichkeit?“ —

„Kaufe mir Rosen — rote Rosen, das ist das schönste, was die Liebe schmücken kann. Stecke mir den Goldreif an den Finger, der mich an dich bindet für ewig! — Die Menschen werden sagen, wir seien ein ungleiches Paar. Sie werden dich verlachen, daß du keine deinesgleichen gefunden hast. Und wir werden sie sagen, ich hätte besser getaugt für einen rechtmäßigen Herren, bei dem ich die Zierpuppe hätte spielen können. — Hol mir die Rosen! — Kauf mir die Rosen! süßer Schatz!“ Eindringlich flüsterte sie die Worte an dem großen Manne hinauf.

Der hatte sie schon wieder am Arme und zog sie mit sich in den Laden hinein. — Der Kunstgärtner Mauhshart, der dieses Geschäft führte, wurde verlegen, als er die beiden jungfrischen Menschen vor sich sah. Er konnte sich gar nicht vorstellen, wie sich die zierliche Anne an den kobigen Kirchbauer, der ihm ja nicht unbekannt war, hängen konnte. — „Alle roten Rosen möchte ich für die Anne haben, Meister Mauhshart!“ wendete der sich an den Blumenmann. „Die Anne ist mein Schatz, daß Ihr das nur wißt. Und Ihr seid sogar der erste, der das Geheimnis erfährt.“

Zweifelnd blickte der Gärtner von dem hochgewachsenen Manne zu dem fröhlich lachenden kleinen Mädchen.

„Ja alle, wie Ihr sie da habt, Vater Mauhshart. Gebt sie nur dem Kirchbauer — er ist sicher mein Schatz. — Ihr braucht nicht daran zu zweifeln. Ihr dürft uns sogar zur Verlobung glückwünschen.“

„Wird's auch wahr sein? Das hätt' ich jetzt auch nicht geglaubt — Fräulein Anne! Es kommt auch manchmal so narriges Volk, das einen zum Besten hält. Seid dem Krieg ist auf nichts kein Verlaß nicht mehr!“ redete der Gärtner Mauhshart und während-

dem band er aus den vielen roten Rosen den schönsten Strauß, mit dem diese sonderbare Kundschaft weiterzog.

„Jetzt verreckt grad,“ brummte der Ladenmann. Er war unter die Türe getreten und rief der Bädersfrau nebenan, die sich auch die Lage betrachtete, zu: „Frau Nachbarin, weiß sie auch das Neueste schon? Die zwei, die da gehen mit meinen Rosen, sollen ein Paar geben, und ich hab das vor ihr gewußt, daß sie sich das nur merkt!“

„Si verreck nit! Da hätte ich eher geglaubt, die Welt ginge unter, als daß die schöne Anne den Trottel da — den Kirchbauer — heiraten wollte. Die hätt' doch noch andere Partien machen können, aber der Teufel ist in die Weibsleut hereingefahren. Sie meinen alle, sie bleiben übrig und paden dann den nächsten besten am Schlafittich. Das ist doch zu unserer Zeit noch anders gewesen. Da hat man auch noch etwas auf sich selber gehalten.“

„Ja — ja, man hat Exempel von Beispielen, daß auch damals schon ganz brave Bäckermeister übernacht eingefangen worden sind!“

„Herr Nachbar, Ihr seid ein unverschämter Flegel. Ich würde Euch jetzt ordentlich die Meinung sagen, aber ich habe keine Zeit. Ich muß fort mit der Neugier zur Base Hämmerle, die ist doch noch verwandt mit dem Kronenwirt. Die wird Augen machen wie Pflugräder, wenn sie so etwas hört. — Ihre Tochter, die Elisabeth — die Hopfenstange — hat doch auch Absichten auf den jungen Kirchbauer gehabt, weil er am Friedensball zweimal mit ihr getanzt, und ihr dabei Flöh in die Ohren gesetzt hat.“

„Frau Nachbarin, ich möchte Euch doch raten, dieses Vorkommnis nicht gleich überall auszuposaunen. Es könnte ja immer noch sein, daß die zwei mich nur angemickelt hätten. — Die Anne ist gar ein loses Blümmel, aber lieber wäre sie mir auch als die lange Elisabeth von der Frau Hämmerle — sel muß ich schon sagen.“

„So hat er auch noch Gelüste — er alter Weiberschmeder. — Ihm wird das Maul sauber bleiben!“ Die Bädersfrau zog sich zurück hinter die Ladentüre, um sich zu rüsten zu dem Schwatzgang, denn jetzt hatte sie eine Neugier, die sie nicht kalt werden lassen durfte — allweg nicht! —

„Ihr seid doch ein ganz verrücktes Volk!“ wetterte der Kronenwirt. — „Habe ich deshalb meiner Tochter eine so feine Bildung geben lassen, daß sie in einen Kuhstall heiraten soll? — Verzeihen Sie Herr Heilmann, aber ich bin halt nicht gewohnt, meine Worte

auf der Goldwage abzuwägen. — Wie konnte das auch nur vor sich gehen, ganz unter unseren Augen? — Sie haben meine Freundlichkeit mißbraucht — verheuer Herr! Ich hätte hinter Ihnen auch keinen gefährlichen Mädchenjäger gesucht — Sie junger Mann Sie.“

Die beiden, die als die armen Sünder vor dem schimpfenden Hotelbesitzer in seinem Privatfalon standen, hatten durchaus keine Armesündergesichter aufgesetzt. — Im Gegenteil — sie lächelten einander fröhlich zu bei den armsüden Worten, die da hervorbrachen.

Die Frau Kronenwirtin war immer diejenige, die das Gleichgewicht wieder herstellte, wenn der hitzige Mann obenhinaus gekommen war. Sie beschwichtigte ihren Eheherren mit den Worten: „So sei doch vernünftig und schimpf nicht wieder das beste vorweg. — Das ist doch noch lange kein Unglück, wenn sich junge ledige Leut gerne haben. Ich hab's schon lang gemerkt, daß dem Herrn Heilmann unsere Anne nicht gleichgültig ist, aber mir war das eine Ehr und ich hatte keinen Grund, mein Kind zu warnen. Und du polterst drauf los, als ob dich jeder fragen müßte, der eine deiner Töchter lieben will. Wie hast denn du es gemacht in deiner Jugend? Bei wie viel Blumen bist denn du herumgeflattert, bis du die „Schönste“ und „Beste“ gefunden hattest?“ Die dicke Kronenwirtin lachte so herzlich zu den letzten Worten, daß der jähornige Mann völlig entwaffnet war. Sie liebte ihr Töchterlein, das sie zärtlich umhalste, und die Männer schüttelten sich ernst und einträchtig die Hände.

Dann stürmten die jüngeren Kronenwirtinmädel herein und betrachteten die glückselige Schwester, die sich eng an einen fremden Mann lehnte. Dann wurde der künftige Kronenwirt hereingeschoben, der lag noch in der Kinderschäse, er war eben viel zu spät auf die Welt gekommen. Die Mutter hat sich damit getröstet, daß er wenigstens nicht in den Krieg mußte.

Die drei Fräuleinchen: die siebzehnjährige Liese, die fünfzehnjährige Grete und die im zwölften Jahre stehende Auguste, machten sich auf die Seite. Sie mußten doch das Ereignis verhandeln. —

„Wie kann die Anne nur so einen großen, alten, langweiligen Kerl heiraten wollen?“ begann die Jüngste, in der Familie nur der „Regel“ genannt.

„Ja — und denkt euch einen Bauer! — der immer noch dem Kuhstall riecht, wie unser Knecht, der Bläsi. Nein — so was! — Ich heirate einmal nur einen feinen Herr. Der darf nicht so schlampig in den Kleidern drinnhängen, wie der Anne ihrer!“ meinte eifrig die Liese, die älteste unter dem Trifolium.

„Und ich meine halt,“ nahm die Mittlere — die Grete — das Wort, „es sei das ein rechter Mann für unsere Anne. Denkt doch nur, sie ist doch bald eine alte Schachtel, mit ihren vierundzwanzig Jahren. Und dann könnte auf einmal keiner mehr kommen und sie könnte ledig bleiben müssen. Und es ist doch immer noch besser, ein Bauer als kein Herr. — Und das mit dem Kuhstall, das find ich nicht so schrecklich. Ich bin schon öfters bei unserem Bläsi stehen geblieben, weil er so ein Kluggerüchle an sich hat. Das ist mir als noch lieber als der Geruch, den die Schieberweiber in unserem großen Speisesaal von sich geben. Da sagt als der Vater, das rieche, wie die Best. Und wißt ihr! — der zukünftige Schwager hat Hohn und Wagen und sel ist viel wert. Ich werde mich an ihn heranschmüsen, daß ich recht oft mitfahren darf.“

„Ja, du bist wieder die Allergescheideste! — Wir wollen aber auch mitfahren. Nicht daß du etwa meinst, wir seien so dumm,“ sprudelten die zwei anderen in einem Atem hervor.

In der Nacht, die diesem Tage folgte, umstellten die Gendarmen den Gasthof zur Krone. Es hatte doch am Abend die Theatervorstellung stattgefunden. Die Schauspieler übernachteten und andere Gäste. —

Der Hotelier wurde ganz unjanst aus dem Schlafe gewedt. Er war fuchtig und giftig und kuhwütend über den Affront, der seinem ehrlichen Hause angetan wurde, aber die Männer des Befehles blieben all seinen Einsprüchen gegenüber eiskalt. Sie suchten nach zwei gefährlichen Schiebern, die den Ausweisen nach schon mehrmals Unterschluß gefunden hatten in dem ehrlichen Hause des Bernhard Haselwander zur Krone in N. — und deshalb mußten alle Zimmer durchsucht werden von der ersten bis zur letzten Nummer. Die Ausgänge des Hauses waren scharf bewacht. Alle Wäste — auch die armseligen Schauspieler — wurden aus den Betten getrieben und mußten sich die peinlichste Untersuchung gefallen lassen. — Und merkwürdig — als die Visitation zu Ende war, fehlten zwei von der Zahl derer, die ins Nachtbuch eingetragen waren.

Sicher — die Fehlenden waren die sauberen Vögel, in deren Hände der Kirchbauer Anton Heizmann — der Bräutigam der schönen Anne — geraten war. Der puterrothe Zornkopf des Kronenwirts wurde aschfahl bei dieser Entdeckung. — Wie waren diese Galgenvögel, die sich nach Beendigung ihres abendlichen Schlemmerlebens, regelrecht zu Bett begaben — auf die Flucht gekommen — auf die Flucht mit Saß und

Paß? — Die Zimmer, die sie bewohnt hatten, waren leer, die Betten nicht berührt.

„Der Fang ist uns entgangen!“ schimpfte der Oberwachtmeister. „Die Spitzbuben sind durch die Latten! — Ein Bauersmann aus der Gegend soll meistens in ihrem Gefolge sein, so lautet die Meldung. Das könnte nur auf den Kirchbauer Heizmann passen, aber der macht so ein glückliches Gesicht, daß ich ihm nichts Böses zutrauen kann.“

„Der hat Heiratsgeschäfte, darum die fröhlichen Augen; daß ich's nur gerade sage — es ist sonst noch nicht bekannt — er hat sich gestern abend mit unserer ältesten Tochter verlobt.“

„So — so, die Anne will aufs Land hinausziehen, das hätte ich auch nicht geglaubt. Er ist sonst ein respektabler Mann, der junge Kirchbauer. — Ich hab' ihn im Kriege lang in meiner Batterie gehabt. So — jetzt wollen wir noch in der Stadt herumvigilieren. Ich glaube zwar nicht, daß die zwei Spitzbuben einen anderen Unterschluß gesucht haben, die werden sich der Grenze zuwenden!“ Der Oberwachtmeister grüßte respektvoll und entfernte sich mit seiner Untersuchungsmannschaft.

Nur die Theaterseelen fanden im Gasthof wieder bald die süße Ruhe. Alle anderen waren aufgeschreckt durch den nächtlichen Besuch. Der Gastwirt Haselwander, dem sonst die Aufregungen zur Gewohnheit geworden waren, wälzte sich im Bette hin und her und her und hin. Er brummte unverständliche Worte durch die Zähne — aber den Schlaf konnte er nicht mehr finden.

Am frühesten auf war morgens der Kirchbauer Anton Heizmann. Ihm hatte geträumt, daß mit den zwei Spitzbuben auch seine zwei Kappen und das Bägelein verschwunden seien, deshalb wendete er sich gleich dem Stalle zu. — Da fand er den Bläsi. Der tobte wie ein Wilder und stieß Verwünschungen aus gegen Gott und die Welt. Die Pferdestände waren leer; die Geschirre fehlten und das Kaleschlein war auch verschwunden.

„Heiligkreuzmillionendonnerwetter! — haben die zwei Erzmanner auch noch die schönen Hohn mit samt dem Bägelein mitgenommen. Daß die Lumpen ein siediges Donnerwetter in den Erdsgrundsboden hineinschlagel! fluchte der Bläsi.“

Der Kirchbauer war starr vor Entsetzen. — Aber im Innern sagte ihm eine Stimme: „Besser so, als wenn die Kerle erwischt worden wären.“

Mit Bindeseile ging die Nachricht von den Ereignissen im Gasthof zur Krone durch die Stadt. — Es wurde dazu gelogen nach Bedarf und so verbreiteten sich die schrecklichsten Geschichten von Raub und Mord.

— Bald stellten sich Schaulustige in Scharen ein, die hinter dem verschlossenen Postor die schrecklichsten Dinge witterten.

Dort verhörte der Oberwachtmeister, der wieder mit seinen Leuten am Platz erschienen war, den fluchenden Knecht Bläsi und den ganz verstört in die Welt blickenden Kirchbauer.

Der Bläsi bekundete, nachdem ihm das strenge Auge des Befehes sein ungebührliches Benehmen verwiesen



„Haben Sie auf irgend jemand einen Verdacht?“ fragte streng der Oberwachtmeister.

hatte, daß er nach elf Uhr nachts noch einmal in den Stall geleuchtet habe. Da seien die Rappen noch dagewesen. Er habe nochmals Heu aufgesteckt, damit sie die Nacht durch fressen könnten, denn gesunde Pferde seien immer Nachtfresser und er habe noch keine gesunden Tiere unter den Händen gehabt als dem Kirchbauer seine Rappen. Er habe den Schlüssel an der Stalltüre umgedreht, aber nicht abgezogen, weil ja in den festverschlossenen Hof, von der Straße her, niemand hereinkomme. Früh morgens, als der Bläsi nach den Pferden sehen wollte, sei die Stalltüre sperrangelweit offen gestanden und das Wägelin, das unter dem Vordach der Remise gestanden war, sei auch nicht mehr dagewesen. — Er habe zuerst geglaubt, der Kirchbauer sei vielleicht noch in der Nacht abgefahren, ohne ihn zu wecken, aber da sei der dann auch gleich

aus dem Haus herausgekommen und habe den leeren Stall angestarrt, wie ein Ochse ein neues Scheuertor.

„Haben Sie auf irgend jemand einen Verdacht?“ fragte streng der Oberwachtmeister.

„Nein! — Mich freut überhaupt die ganze Geschichte nichts mehr, wenn ich nicht einmal fluchen darf über solche Spitzbuben, die in stockdunkler Nacht davonfahren in einem anderen seinem Fuhrwerk!“ erwiderte beleidigt der Bläsi.

Auch der Kirchbauer konnte keinerlei Angaben über das Verschwinden des Fuhrwerks machen. Nicht einmal Verdachtsgründe wußte er anzugeben. Aber eine Belohnung von zweitausend Mark wollte er für die Entdeckung des Diebes hinterlegen. —

Der inzwischen erschienene Besitzer des Gasthofes zur Krone war ganz schlechter Laune. Er machte ein Gesicht, als ob er alle freßen wollte. Selbst seinem künftigen Eidam gegenüber ließ er es an jeder Liebenswürdigkeit fehlen.

„So etwas muß in meinem ehrlichen Hause vorkommen! Das ist himmelschreiend!“ brummte er einmal ums andere.

Dann ließ sich ein Zeuge melden, aus der Menge, die draußen vor dem verschlossenen Postor Maulaffen feil hielt.

„Ah! der Hablügel! Der ist mir auch noch der Rechte! — Selber ein Galunk! — Der wird die zweitausend Mark verdienen wollen! — Der erbärmliche Tropf!“ befzte der Bläsi.

„Halt er jetzt sein Maul, oder ich laß ihn abführen!“ verwies ihm der Wachtmeister diese Rede.

Der Hablügel wollte in der Nacht kurz vor zwei Uhr, auf der Straße nach H—, von wo er um diese Zeit gekommen sei, der Kutsche des Kirchbauern, die er genau kenne, begegnet sein. Drei Männer seien darauf gehockt und der eine davon, der die Pferde leitete, sei aber sicher der Kirchbauer selber, oder aber sein veritables Ebenbild gewesen. Man solle nur einmal beim Kirchbauer suchen, da werde man wohl die drei Spitzbuben beisammen finden.

Als nach dieser Angabe der abwesend gewesene Kirchbauer wieder in den Hof trat, kam der Hablügel sichtlich in Verlegenheit.

„Ihr habt uns etwas vorgezogen!“ mahnte der Wachtmeister den Zeugen. „Der Kirchbauer Heißmann ist in der letzten Nacht nicht aus dem Kronenwirthshaus herausgekommen. Wenn Ihr nicht bei der

Wahrheit bleibt, so werd ich Euch vierundzwanzig Stunden einsehen lassen. Ihr müßt nicht meinen, daß ich mich von jedem Lumpen hinter dem Licht herunzuführen lasse."

"Bitte, Herr Wachtmeister — ich hab das Fuhrwerk gesehen. Der Lenker kann ja auch ein anderer gewesen sein. Ich hab halt nur so gemeint, weil der Herr Heilmann in der letzten Zeit öfters mit noblen Herren in der Gegend herumkutschiert ist. Böse Menschen sagen — nicht umsonst — er sei unter die Schieber gegangen."

Der Oberwachtmeister griff die Bemerkungen des übel beleumundeten Hahnlübel nicht weiter auf. Er beendete seine Erhebungen und verließ den Hof des Gasthauses zur Krone.

In der Familie des Hoteliers Hajelwander hatte eine große Verstimmung platzgegriffen. Anne — die Braut — hatte einen Nervenschock bekommen. Der Herr Medizinalrat empfahl unbedingte Bettruhe. — Der Hausherr und die Madame waren nicht mehr sichtbar und für die drei Mädchlein galt der Schwager von gestern nichts mehr, nachdem Roß und Wagen juchsch waren.

Der Anton Heilmann hatte den guten Bauerngrundsatz, da zu weichen, wo er sich überflüssig vorkam. — Er machte beim „Herr Ober“ seine Rechnung in Ordnung und lohnte den Blasi ab für seine Mühewaltung. Der war der einzige, der ihm das Geleite gab bis auf die Straße, als er dem stolzen Gasthof zur Krone den Rücken wandte.

Er wanderte langsam die Straße, die dem Dorfe zuführte. An der Stelle, an der am vorhergegangenen Tage die blasse Nachbarstochter vom Wägelin gestiegen war — es mochte um dieselbe Tageszeit gewesen sein — blieb er stehen und blickte weit in die Runde. Was lag für ihn alles dazwischen? „Glück und Glas, wie bald bricht das!“ redete er laut vor sich hin und schritt eilig weiter. Es waren noch gute drei Stunden bis zum Heimatdorf, dessen Kirchturm in der blendenden Morgenfonne sichtbar war.

Entgegen kam ihm ein Bauersmann, der zur Stadt wollte. Der war sichtlich überrascht, dem Anton Heilmann auf diesem Gange zu begegnen.

„In den Turm hätten sie Euch gesperrt, jagen die Leute und daheim in Guerer Wohnung ist die Obrigkeit und durchsucht alles. Eure Mutter hat der Schlag getroffen!“ rief der Bauer schon von weitem. Gefühlsrückrichten kennen nur wenige auf dem Lande.

„Was Ihr nicht sagt!“ entgegnete ruhig der junge Kirchbauer. „Wißt Ihr sonst nichts mehr?“ — Aber die Angst beflügelte doch seinen Lauf, er eilte rajach am dem anderen vorüber.

Er kam gerade noch dazu, als der Herr Oberwachtmeister mit seinen Leuten das Haus verließ. Der hatte den erhofften großen Fang nicht gemacht.

Aus der Stubentüre trat ihm die blasse Nachbarstochter — die Lore Kinnstein — entgegen. Sie berichtete ruhig, daß sie geholt wurde, weil die alte Frau ob den Gendarmen in eine solche Aufregung gekommen sei, daß sie zu Bett gebracht werden mußte.



Aus der Stubentüre trat ihm die blasse Nachbarstochter — die Lore Kinnstein — entgegen.

Sie habe sie damit getröstet, daß wohl der Herr Sohn bald eintreffen müßte. „Und jetzt bist du ja da — jetzt bin ich entbehrlich,“ schloß sie und wendete sich zum Gehen.

Er hielt das Mädchen nicht zurück. Die Rede versagte ihm, soviel er auch würgte. — Dieses abgemessene Benehmen der stolzen Nachbarstochter beschämte ihn.

Die arme Kirchbäuerin starnte aus ihrem linnenweißen Bett dem Sohne entgegen, als ob der Tod zu ihr eingetreten wäre.

„Wo ist die Lore?“ fragte sie ängstlich. „Hol mir die Lore — sie ist so gut.“

„Ich bin's Mutter — dein Sohn — der Anton,“ der starke Mann rang mit den Tränen.

„Ja — du bist der Anton? — Bist du denn auch noch mein Sohn? Freilich — die Lore hats gesagt: du seist noch mein Sohn, du hättest mich lieb und du könntest nichts Böses getan haben. Die Lore hat

auch gesagt, die Fiddelhaubenmänner hätten mir sehen wollen, ob wir genug Frucht abgegeben hätten. Es werde jetzt in allen Bauernhöfen Nachschau gehalten. — Sie hat mich so herzlich getrostet. — Sei doch gut zur Lore, Anton! Sie ist das beste Geschöpf auf der Welt. — Bleibst du jetzt daheim, Anton? Gehst du nicht mehr fort in die böse Welt? — Die Lore hat gesagt, du würdest nicht mehr fortgehen. Du würdest bei deiner alten Mutter bleiben. Du würdest jetzt wieder anfangen schaffen, wie ein rechter Bauer. Ja, so hat sie gesagt. — Wirds auch wahr sein? — Ja — es wird wahr sein! — Ich hab so viel Gottvertrauen und die Lore auch!“ Die alte Frau lächelte unter Tränen. Sie schloß die müden Augen und träumte hinüber in einen süßen Halbschlummer.

Der Sohn hatte lange schon ihre verschafften Hände gefaßt. Er saß still am Bette und lauschte den regelmäßigen Atemzügen der müden Greisin. — Ja, er wollte wahr machen, was Nachbars Lore für ihn versprochen hatte. — Er wollte wieder ein rechtschaffener Bauer werden. Das gelobte er sich in dieser Stunde. Und die Ereignisse des vorhergegangenen Tages? Und die schöne Anne? Zu den Kriegserinnerungen wollte er diese Dinge zählen; dahin ließ sich ja noch mehr abladen.

Gerade ein Vierteljahr später lief beim Anton Seihmann, Kirchbauer in Hertlingen, aus einer ferngelegenen Großstadt ein Einschreibebrief ein, der also lautete:

Sehr geehrter Herr!

Entschuldigen Sie, daß wir damals Wagen und Pferde von Ihnen, ohne Ihre Einwilligung einholen zu können, leihweise übernehmen mußten. Wir können Ihnen Ihr Eigentum leider nicht mehr in natura zurückgeben, weisen aber auf die Bank von G. N... und Comp. in A... als Gegenwert 2000 Mark an, die wir auf den missfolgenden Scheck zu erheben bitten. Wir hoffen nicht, daß Ihnen unser eigenmächtiges Vorgehen Unannehmlichkeiten bereitet hat und begrüßen Sie

mit aller Hochachtung

N. N.

„Das sind jetzt doch noch ehrliche Spitzbuben!“ mußte der Kirchbauer sagen, als er dieses Schriftstück gelesen hatte.

In jener Zeit rüdete er gerade zur Hochzeit mit der Nachbars Tochter Lore Minnstein und da kam ihm diese unerwartete Morgengabe ganz willkommen.

Das Hindernis.

„Zum heiligen Sacrament der Ehe haben sich versprochen: Der ledige Anton Hinterbacher von Weisendorf, ehelicher Sohn des Anton Hinterbacher und der Crescentia geborene Welsch, und die ledige Karoline Liebert von hier, eheliche Tochter des Josef Liebert und der Marie, geborene Schwarz.“

Wem ein glaubwürdiges Hindernis bekannt ist, der ist verpflichtet, dasselbe im Pfarrhaus anzumelden.“

So verkündete der Pfarrer von Nothenbach am Sonntag nach Dreikönig von der Kanzel.

Im Kleinkinderbänkel, ganz vorn, ging es ziemlich lebhaft zu, die kleinen Mädels stießen sich gegenseitig an, tuschelten miteinander und berschlungen das Annale Liebert schier gar mit den Augen. Dieses war das Schwesterchen der soeben ausgerufenen Braut; es sah da mit hochrotem Köpfchen und ließ den Blick nicht vom Herrn Pfarrer. Von der Predigt hätte es trotzdem nicht viel erzählen können, ihm ging nur eines im Kopf herum: „Was ist das, — ein Hindernis?“

Der Herr Pfarrer machte heute auch so lange, es wurde ganz zappelig. Endlich war der Gottesdienst zu Ende und unser Annale lief heim, ohne noch lange mit seinen Freundinnen zu schwachen, wie das sonst immer der Fall war. Daheim kam ihm zum guten Glück zuerst der Karl entgegen, sein älterer Bruder, der schon in die große Schule ging, und in allen schweren Fällen Rat und Auskunft wußte.

„Du, was ist ein Hindernis“, fuhr es auf ihn los. „Du weißt doch, heute ist unser Linel von der Kanzel

heruntergeschmissen worden, und nachher hat der Herr Pfarrer gesagt, wenn man ein Hindernis weiß, muß man es im Pfarrhaus sagen.“ Der Karl hat das vom Hindernis auch schon oft gehört in der Kirche, hat sich aber darüber noch keine Gedanken gemacht. Um nun seinen guten Ruf als Auskunft bei seinem Schwesterlein nicht einzubüßen, legte er die Stirne in Falten und dachte angestrengt nach. Die Frucht dieser Gedankenarbeit lautete folgendermaßen:

„Ein Hindernis ist ganz was Arges, und wenn das der Herr Pfarrer weiß, dann dürfen die zwei nicht heiraten.“

Die Auskunft war dem Annale nun gerade nicht klar.

Nun muß aber gesagt werden, daß es mit der Heirat seiner lieben Linel ganz und gar nicht einverstanden war. Lina war das älteste Mädchen und hatte den kleinen Nachkömmling aufgezogen, weil die Mutter nach der Geburt viel kränklich war. Das kleine Mädchen hing mit großer Liebe an der älteren Schwester, und sah ihren künftigen Schwager, wenn er Sonntags herüberkam vom Nachbardorf, nicht mit guten Augen an. Was es am meisten ärgerte, beim Fortgehen sagte er in letzter Zeit immer: „Jetzt ist das Linel nicht mehr lange da, jetzt nehm' ich's bald mit!“ Darum sann unser Annale nach, ob es kein Hindernis ausfindig machen könne, damit der Anton ihm sein Schwesterlein lassen mußte.

Bald darauf konnte man das kleine Mädel die Treppe zum Pfarrhaus hinaufsteigen und unterzagt in die Küche stolzieren sehen, wo des Herrn Pfarrers Schwester hantierte, die ihm gut bekannt war.

„Kann ich zum Herrn Pfarrer hinein, ich muß ihm was Wichtiges sagen.“ „Ja, Annale, geh nur in die Studierstube, er ist allein drinn.“

Leise klopfte sie an die Türe, und da stand auch schon Hochwürden vor ihm, mit der langen Peise.

„Schau, Annale, was hast denn du auf dem Herzen?“

Nun wurde es dem kleinen Mädel doch etwas bekommen, es wußte nicht recht wie anzufangen und vorher kam es ihm so leicht vor. Auf einmal fuhr es ihm heraus: „Ich weiß ein Hindernis das Linel darf den Anton nicht heiraten!“

„So, jetzt erzähl mir von dem Hindernis“, meinte er lächelnd. Jetzt kam 's Annale ins richtige Fahrwasser:

„Ja Herr Pfarrer, haben Sie's noch nicht gesehen, der Anton hat ja ganz schwarze Haare, der darf 's Linel nicht heiraten. Schwarze Leute sind böse Leute! Unwillkürlich fuhr sich der Pfarrer über seinen dunkeln Haarwuchs. „Woher weißt du denn das?“ frug er.

„Der Karl hat es mir einmal gesagt. Er hat einen Freund, und der hat eine Schwester in der Stadt, der

hat's eine Frau aus den Parten gesagt, daß ihr schwarze Menschen etwas Böses antun werden!“

Der Herr Pfarrer mußte lachen über diese Beweisführung, legte die Peise weg und ging mit dem verdufteten Annale hinüber ins Li-berts Vor.

Geradewegs ging er hinein in die Wohnstube, das kleine Mädel blieb zurück, es hatte rein ganz gutes Gewissen. Als aber darauf drinnen in Lachen losging, atmete es erleichtert auf.

Plötzlich wurde die Türe aufgerissen, 's Linel hatte sein Schwesterlein, herzte und küßte es, indem es sagte:

„Du Dummerle, du, meinst denn, es müßten alle so gelbe Strohköpfe haben wie wir, daß der Anton so schöne, schwarze Locken hat, und richtige Kirisjen-Augen, das ist's, was mir gleich so gut gefallen hat an ihm. Und das Gutsein hängt doch nicht von der Haarfarbe ab!“

Dabei nahm sie das kleine Mädel mit hinein in die Stube, wo der Herr Pfarrer sich eben lachend von den Eltern verabschiedete. So erfuhr es, daß es mit diesem Hindernis nichts war, und ergab sich in sein Schicksal. Heute, nach 12 Jahren, scheint es seine frühere Abneigung gegen dunkle Leute rein vergessen zu haben. Reulich sah ich's mit dem schwarzhaarigen Unterlehrer spazieren gehen, und man munkelt, die Weiden rächen bald ein Paar. L. B.

Ottokar Martinfen.

Am 10. Januar 1920 ist zu Gernsbach im Murgtal der Rebzüchter Ottokar Martinfen in seinem sechsundsiebzigsten Lebensjahre gestorben. Er hat vor etwa fünfundsiebzig Jahren in den Rebsämlingskulturen des Professor Dr. Blankenhorn, in der Nähe von Jhringen am Kaiserstuhl, die Taylor-Rebe entdeckt, die ohne sein Zutun im badischen Nebbau nie irgend welche Rolle gespielt haben würde.

Bekanntlich hat der verstorbene Professor Dr. Adolf Blankenhorn bei seiner in der Nähe des Blankenhornberg erbauten Villa bedeutende Saatversuche auch mit amerikanischen Reben angestellt. Diese Saatschulen besichtigte Martinfen im Spätjahr 1885 und fand dabei einen an ein Gartenhaus gepflanzten Sämling der Taylor-Rebe, der kräftigen Wuchs und einen reichen Behang mit süßen weißen Trauben zeigte. Er erbat sich einige Stecklinge von dieser Sämlingsrebe und von diesen Stecklingen stammen die sämtlichen Taylor-Anlagen im Murgtal, in der Bühler Gegend und sonstwo im badischen Lande. Auch nach Württemberg und anderen deutschen Staaten ist die Taylor-Rebe, entgegen dem Neblausgesetz verschmuggelt worden. Vielleicht hat gerade das Amerikanerverbot zu Anbauversuchen mit dieser Rebe gereizt.

Der „weiße Amerikaner“, wie die Murgtälner den Taylor-Sämling nennen, hat den großen Vorzug, daß er von den Pilzkrankheiten, die unsere heimischen Reben ruinieren, nicht befallen wird. Er blüht früh und ist in der Blüte nicht empfindlich, sodaß kaum Fehljahre eintreten können. — Die Traube ist mittelgroß, länglich, mit gedrungenem Beerenstand. Sie wird zuckerfüß und hat nur wenig Wangengeschmack, der ja allen Amerikanertrauben anhaftet.

Die Schulweimbauer und die strengen Geseßsmänner sind der Ansicht, daß es besser gewesen wäre, wenn Ottokar Martinfen den Blankenhorn'schen Taylor-Sämling nicht entdeckt hätte. Diejenigen aber, die mit der Rebspitze und dem Schwefelblausaig auf dem Vudel in der Sommerhitze an den steilen Rebhalten der Schädlingsbekämpfung obliegen, sehnen sich nach widerstandsfähigen Reben und bauen, entgegen dem Willen der Männer der Wissenschaft und der Bürokratie, die das Neblausgesetz diktiert, den weißen Taylor-Sämling massenhaft an, und freuen sich der reichen Ernten, die ihnen die verbotene Frucht bringt. —

In Baden sind ja kleinere Gebiete im Murgtal und in der Bühler Gegend für den Anbau der „Martinfen-Reben“ freigegeben und hoffentlich wird bei einer Revision des Neblausgesetzes das längst durchbrochene Amerikanerverbot fallen.

Ottokar Martinfen ist in Rebal (Rußland) geboren. Er widmete sich der Landwirtschaft, studierte an der Akademie Hohenheim und ließ sich später in Gernsbach, wo seine Mutter ein größeres Grundstück erworben hatte, nieder. Er ging mit vielem Eifer daran, den ganz zurückgegangenen Gernsbacher Weinbau wieder neu zu beleben. Er schuf mustergültige Burgunder- und Riesling-Anlagen. Er spann dabei aber keine Seide. Sein Vermögen steckte in den teuren Pflanzungen und brachte keinerlei Verzinsung. Am mehr oder weniger erzwungenen Nebbau konnte in jener Zeit der reichste Mann zu Grunde gehen. Die Taylor-Rebe und die Kriegsweinpreise haben die Lage des Verstorbenen wieder besser gestaltet. Jetzt ruht er aus von allem Erdenweh auf dem unteren Friedhof der Stadt Gernsbach. H. W.

Der Bohlbüirin ihre Töchter.

In allemannischer Mundart

In dem Dorf hät no dem große Chrieg alles welle. hürte. D' Lüt sind ganz verückt wore. Usg'fahre sind si a de Sunnige — der Lustbarkeit noch — ganz Leitereiwäge voll, und bi so Glegeheite gützes denn gern, daß d' Maidle und d' Buebe enand findet.

Friedner sind im Dorf Hüser leer g'stande — kein Mensch häts welle. Aber wo d' Soldate heicho sind, wo de Chrieg ufghört hät, do hät uf einol d' Wohnungsnot ag'fange. Me hät fast meine chönne, es wäret meh zrugcho as usgrucht sind, aber sel ick jo grundverloge. Lieget nit zueiundvierzig vo de beste junge Mannslüt us iber G'meind uf de fremde Schlachtfelder? Es ick jo gruffig, wenn ma dra denkt.

Und doch langet izeht d' Hüser nümme. Si hürtet bald in alli Winkel ie. — Wo hat's es denn au emol gä, daß i ein Burehus inne zwo Familie gwohnt händ? — he nai! — En rechte Bur mueß e ganz Hus für sich allei ha. — Wie cha ma denn nu teile i Schür und Stall, und Cheller und Schütti? He nai!

Aber wer cha denn izeht au no baue? Me tribt jo fast nit emol me Ziegel uf zum die alte Dächer fide, z'schwigi denn zu me neue Hus. — Und denn ick jo ee Murer-Benz, er häts sunst am liebste wenn mer em lait „de Herr Baumeister“, eso schüli tür wore, daß eine wo nit en Geldsch . . . hät — verzeih mer's Gott — do nit lande cha. — So en Murer'sg'ell verdienet izeht — wie Dreck — vierz'g Mark im Tag und am Nomidag um drü macht er Firobed. Ja — cha denn da au go? — Nit de andere Handwerkslüt ick es nit viel besser: Me darf nu e weng hereschwede, do hät me e Rechnung am Bei, daß ein grad schwarz würd vor de Auge.

Und wenn de Bur emol e wenge meh nimmt, als em d' Obrigkeit zudiktirt hät, derno strofet sin, daß em bald 's Liege weh tuet. Me chönnt meine de Bur sei ellai do zum umehebe für alles wa die andere sündiget.

Wenn de Bur emol wet am Nomidag um drü Firobed mache — i möcht emol seh wa do d' Arbeiter und d' Herre säge tätet, wenn nu ei Garb uf em Feld verjule tät.

De Bur'sma cha si druf g'fast mache, daß em, wenns no e Bülant also wider goht, d' Tagelöhner vom Feld eweg laufet, wenn d' Sunne no fast am Höchste stohet. Und d' Knecht und d' Mägd sind izeht scho uf de Firobed us, wie de Tüfel uf e armi Seel.

Es wär jo recht schö und guat, wenn sich d' Mensche nümme so verschinde müestet. Da tätet d' Bure au ushalte. Aber me sol au emol denke wo da use will,

wenn e Bolsch *er* so im Glend und i der Not inne steket, sich au no 's Schaffen abgeioohne will.

Es hät vo jeher Fult und Flispigi ge i alle Stände und so würd's au blibe so lang d' West stohet. Aber daß ma vo oberigkeitswege de Firobed uf de Nomidag um drü festsetzt, sel goht doch über's Bohnelied.

Uf de erst Mai händ d' Arbeiter au en Lustbarkeits-tag i'griecht und d' Oberigkeit hät au do jo derzue g'fait. — D' Bure händ sich bis izeht no gege de neu Firtig g'wehrt. — Si chönntes doch au verlide am Maitag spaziere z'laufe statt z'schaffe. De Heuet hät jo um die sel Bit no nit ag'fange, und wenn doch alles hi si mueß, so chönntet si sich vorher au no e weng verlustiere.

Aber i ha jo welle vo der Bohlbüirin ih e Töchtere verzehle. — Jo — so loset izeht au! —

D' Bohlbüirin ick e plogeti Widfrau g'fi mit ihrem große Hof. De Ma ick ere früh eweg gestorbe — Si hät zwar g'schwind wieder en andere chönne itusche, aber si hät mit em Hansjörg guet g'lebt g'ha und ick em über's Grab use treu blibe.

Drü Chind hät si uf d' West brocht g'ha. Drü Maidli sind's g'fi — leider kein Bueb. D' Bohlbüirin hät ihri Chind g'hüet wie de Augapfel und si sind dervog'wache wie's Rohr am Bach. — Uf einol hät si erwachsen Töchter g'ha, aber si hät vielmol g'fait: si wet lieber e Wanne voll Flöh hüte as drü lustige Maidli.

D' Agnes — die Ältst ick nit grad chlei g'fi, aber au nit groß. Me hät ere nu s' Schimmeli g'fait, wil si fast ganz wisi Hoór g'ha hät. D' Agnes ick sunst e gattig Maidli g'fi. Sie hät e chaibe suber G'sichtli g'ha; nu d' Nase sei e weng z' spizig, händ d' Lüt g'fait, und sel düti uf Rid und Hoffabri.

D' Irma, die Mittler ick chaibe stolz g'fi uf de nobel Name, aber derno händ ere d' Lüt „de Ermel“ g'fait, und da hät si i der Seel inne verdrosse. Sie ick groß g'fi und schlank und hät au gar fei übel Chöpfli gha. D' Hoór händ e weng i 's rödlich g'schimmeret und a de Merzeflecke hät 's ere au nit g'fehlt. Sel seiet Schönheitsflecken hät d' Irma behauptet. Si hät e chaibe guet Mul g'ha. 's hät si nit liecht öpper in Verlegeheit brocht.

Nu 's Emile — die Jüngst — ick en chleine schwarze Bojer g'fi, aber so lebhaft, daß es fast alles überrennt hät. D' Mueter hät vielmol g'fait: si möcht nu au wüsse, wo da Chind sini schwarze Chruselhoór und die fürige, dunkle Auge her bei, wo doch sunst alles i der Familie blond sei. Es ick e diffig Maidli g'fi. — Es ick au e guete Parti g'fi, denn i ussem Dorf chunnt immer 's jüngst Chind de Hof über.

Die drü Maidli vo der Wohlbüirin sind im Alter jedesmol e Johr usenand g'si. Wo de groß Ohrieg usbroche isch hät no kei's vonene en Schaz g'ha. D' Vnebe sind ene zwar scho lang noglose, aber d' Mueter hät gemeint zum Liebshafte afange sei's no lang Zit, und si händ vor der Mueter en Heiderespekt g'ba.

Si händ aber doch g'holfe briegge, wo alli Soldate usem Dorf händ müesse irude. — Si händ au überlut g'hüet wo 's Becke Anderes, de erst us der Gemeind, bi Mülhuse g'falle isch. Us die erst Wiehnächte hät alles Päckli g'macht für d' Feldsoldate und do isch d' Wohlbüirin mit ihre Töchtere nit dihinne blibe. Jede Soldat usem Dorf hät öbbis übercho. Si händ pakt und g'schribe menge



„Se lueget au wa s' Michels Jakob für en Stifel zämeschribt; dem hät i doch meh zutraut!“

Obed lang. Und 's Emile hät denn no ganz heimlich e Päckli mit extra schöne Sache a de Fraueverein in Städtli g'schickt, zu der Liebesgaben-Sammlung für Soldate wo niemerd i der Heimat g'ha händ. Es hät en schöne pateriotische Brief derzue g'schribe und hät — es müest jo kei verliebt jung Maidli si — derbei denkt, daß de wo da Päckli überchöm, doch gwüß au danke wär. Es hät halt gar e große Freud g'ha, wenn usem Feld en Brief vome ganz Unbekannte cho wär.

Di wenigste vo dene arme Soldate händ ihre Wiehnächtpäckli zur rechte Zit übercho — bi viele isch es fait Ostere wore. Viel Dankbrief sind cho vo Soldate usem Dorf und do händ die Maidli e große Freud dra g'ha. Si händ d' Ehöpf zämeg'streckt und händ miteinand g'lese.

„Se lueget au wa s' Michels Jakob für en Stifel zämeschribt; dem hät i doch meh zutraut! Jo — und Behringers August, wo me gemeint hät e chönnt nit uf füßi zähle, de cha en Brief seke so schön zutraulich

und e Schrift hät er wie g'stoche. Er isch mer jo immer noch g'striche und i hanen au no so gleichgültig behandelte. Es tuet mer jetzt würkli leid“; hät d' Irma zu de andere Zwei g'sait.

„Jo — jo, aber no der Schrift chame de Meissl nit ischäge. 's Michels Jakob isch halt doch en strammere Burst als s' Behringers August. I lueg halt meh uf da“, hät d' Agnes erwidere.

„Denket au dra wie schön s' Wagners Heinerich schribe cha und er isch doch fast de dümmst Kerli im ganze Dorf!“ fait druf s' Emile und do händ die andere Zwei müesse lache, denn sie händ jo g'wüßt, daß de Heinerich storch uf 's Emile g'spannt hät.

So händ si allemol uf 's neu wieder G'spröch g'füert, wenn Dankbrief usem Feld cho sind. Und e Men'ge hät nit gut abgschnitte bi dene Unterhaltunge.

's Emile hät immer no uf en Brief vo selem Unbekannte gwartet, dem es doch so schöne Wort gwidmet g'ha hät. — „De müest doch e Herz vo Stei ha, wenn er nit antworte tät“, f. 's denke müesse, wo 's g'ange und g'stande isch —

's isch Ostere wore. De Osterhaas hät me de Soldate is Feld g'schickt und do hät au der Wohlbüirin ihre Zünste nümme a 's Christkindli denkt. — Und me sot's nit meine: Us eimol isch doch no en Brief cho. De Bot hät en em Emile ganz verstohle i d' Hand druckt und es hät en g'schwind in Sack gno. 's hüt en dütterlet: wo er her sei, und es hät en z'erst ganz allei lese welle.

Wo der Westfront isch er cho, und de wo en g'schribe g'ha hät isch jo sogar en Offizier g'si. 's Emile hät 's fast nit chönne fasse. Und i mein als mini liebe Velerinne wäret de ganz Inhalt erfahre welle, denn so öbbis passiert nit alli Tag. De merkwürdig Brief hät g'lutet:

Mein liebes gutes Fräulein!

Durch Zufall bin ich in den Besitz Ihres lieben Weihnachtsbriefes, den sie an einen Unbekannten richteten, gekommen.

Wir haben in den letzten Tagen ein mit Schützengräben ausgebautes Gelände zurückerobert, das uns der Feind um die Weihnachtszeit abgenommen hatte. Damals hat diese Ueberrumpelung viel braven Soldaten das Leben gekostet. Jetzt haben wir's dem Feinde wieder heimbezahlt.

Bei der Wiederherstellung eines verschütteten Unterstandes fanden meine tapferen Pioniere Ihre Weihnachtsliebesgabe, die offenbar kurz vor dem feindlichen Sturm

einem der Verteidiger des Grabens zugeteilt worden war. — Das völlig unversehrt gebliebene Paket wurde mir gebracht und ich habe mich für berechtigt gehalten den Inhalt zu prüfen. — Die Weihnachtsgußele waren noch gut erhalten. Ich habe sie unter meine Soldaten verteilt. Nur eines — ein herrliches Basler Leckerle habe ich selbst geknuspert. — Das Schmirgelbrot hatte Schaden genommen, bei dem langen Aufenthalt unter der Erde. Es duftete stark nach Schimmel, aber gefuttert wurde trotzdem der letzte Rest. Meine Soldaten bekamen keine Magenschmerzen. — Die Zigarren waren fein. Ich habe auch eine davon geschmakt. — Es geht zwar jetzt stark dem Frühling entgegen, aber die Pulswärmer, der Ohrenschützer und die warmen Socken haben doch dankbare Abnehmer gefunden. — Das Brieflein habe ich zu mir gesteckt. Es wird mir — wenn ich davonkomme — immer eine liebe Kriegserinnerung bleiben. — Sie schreiben, daß sie ein lebensfrohes Bauernmädlein seien, daß Sie noch eine herzensgute Mutter und zwei lustige Schwestern hätten und daß sie alle den bösen Krieg verwünschten, der so viel junges Leben vernichtete. — Ich darf Ihnen vielleicht verraten, daß ich auch einmal ein Bauernbüblein gewesen bin, das seine Eltern allzufrüh verloren hat. Ich erinnere mich nur noch dunkel an Vater und Mutter, nach deren Tod mir, als dem einzigen Kinde, auch die Heimat verloren ging, denn der wohlthätige Waisenrat hat beschlossen, daß mir der väterliche Hof nicht erhalten bleiben könne, weil es viel zu lange ginge, bis zu meiner Großjährigkeit. Am besten sei es, wenn ich mich dem Studium widmete, haben die weisen Männer bestimmt. Unter Studium verstanden sie natürlich, daß ich als geistlicher Herr einst der Gemeinde Ehre machen sollte.

Ich armes Bauernbüblein kam dann zu mehreren Hundert anderen Knaben in eine Lebranstalt, wo ich meinte vor Heimmweh sterben zu müssen. Ich wurde ein mittelmäßiger Schüler und wuchs mich zu einem Lausbuben ersten Ranges aus, der oft Tadel und Strafe verdiente. — Später kam ich, um meine Mittelschulklassen beenden zu können, fort aus dieser Marterjugendzeit. — Das Leben in der Freiheit bekam mir besser. Ich wurde groß und stark, und als ich das Ziel erreicht hatte, entschloß ich mich, mein Soldatenjahr bei den Pionieren abzudienen. — Mitten hinein kam der Krieg. Angekocht rasch rückte ich zum Leutnant auf, weil ich als Unteroffizier eine waghalsige Erkundungs-Patrouille mit großer Kaltblütigkeit führte.

Ich erzähle Ihnen ja in einem fort weiter. Hoffentlich habe ich Sie nicht gelangweilt. — Zum Schlusse will ich Ihnen nur noch sagen, daß ich niemals ein geistlicher Herr werde. — Wenn mich der Krieg verschont, so kehre ich wieder in mein Heimatdorf zurück

und mische mich unter die Bauern, die mich einst ausgestoßen haben aus ihrer Gemeinschaft.

Nun leben Sie wohl und wenn Sie wieder einmal etwas Zeit für die Feldsoldaten haben, darf wohl auch ich auf ein paar Zeilen hoffen.

Herzlichen Soldatengruß

J K

Am glückliche Obed hat 's Emile der Mueter bichter, daß es e Liebesgabepäckli an en Unbekannte a de Frauverein g'schickt hat und daß izeht so an schöne herzliche Brief gar no vom Leutnant cho sei.

D' Agnes und d' Irma sind scho i'gweicht g'si. Si händ aber dem Schwösterli die Heimlichereci doch eweng übel gno. . . Sie sind chaibemässig iferfichtig wore, b'unders wil au grad no en Leutnant g'schribe hat.

Wenn 's Emile zur rechte Zit nu au derwo g'schnufet hat, so wäret us der Bohlbürin ihrem Hus nomeh Päckli a unbekannti Soldate ab'gange. — Aber 's Emile hat doch e millionischci Freud g'ha, daß em sin heimliche Streich eso guet g'lunge isch.

D' Mueter hat die Sach ganz halt usgno, und da hat em Emile sin Jubel eweng 'dämpft. — Es hat g'meint, es chönn izeht grad morn de arm Leutnant i'lade de nächst Urlaub bi der Bohlbürin z'verlebe, wo er doch niemert me i der West g'ha hat. Und wa 's Emile sunst no g'meint hat, sel häts gar nit recht chönne usdenke. 's izeht isch allemol g'si, daß em i'galle isch: er chönnt ja au scho en Schatz ha und do derbi isch es allemol fürrot wore.

D' Irma hat denn in ihrer blinde Iferfucht au no g'sait: „De hat di jo doch nu für en Narre. So Leutnantli sind us'grauht i' Chaibe, die nehmet's mit der Liebi gar nit g'nau!“

„Wa wit au du säge? Du kennst jo de Leutnant gar nit! Wenn er dir g'schribe hat, derno wär's natürli de Finst vo alle!“ hat 's Emile uf'greet erwideret.

Die drü Maidli händ izeht Chöpf gegenand g'macht, alles nu wege dem Brief. Es isch gar e kein rechte Friede me g'si i der Bohlbürin ihrem Hus. 's Emile hat immer verhülete Auge g'ha. Es hat doch welle Antwort gä uf de Brief und doch häts au gar nit g'wüßt, was es au schribe söt. — Sel häts no am meiste g'ärgeret, daß d' Mueter gar nit hat wele dermit userucke, wa si vo dere Sach denkt hat.

Hät's doch lieber gar nit verrote vo dem G'heimnis. So hat's jo au gar lei Freud me chönne ha a dem schöne Brief und doch hat's en allewil im Sack notrait, und mengsmol häts, wenn niemert um de Weg g'h isch, en Kuß uf de Name vo sin Leutnant heredruckt. Jo — jo, so e Maidli, wenns verliest isch, isch hak

e närtlich Ding. — Schribe hät des arm Emile au nit chönne, denn die andere händ em immer uspasset und händs fast nie allei g'loh. —

Y'lest hät's aber doch en Usweg g'funde. — Ame schöne Sunntig isch es zur Väsi Riede, wo im nächste Dorf g'wohnt hät, und seler här's si ganzi Not g'flagt.

D' Väsi Riede hät drei erwachseni Buebe g'ha. All drei händ am glische Tag irucke müesse. Borem Chrieg hät sie immer g'meint, ihre Frig — en stramme, flisige Burscht — chönnt emol Bohlbur wäre. 's wär au en rechte Ma g'fi für's Emile. Aber sit die arme Kerli alli im Chuglerege g'stande sind, hät si kein andere Wunsch me g'ha: als daß si wieder g'sund hei'bünd.

D' Väsi Riede hät 's Emile tröst und es hät a selem Sunntig, in ihrem Hus, em Leutnant en Brief g'schribe. Do isch allerhand drinn g'stande aber verrote dörfet mers nit. Es hät de Brief i dem fremde Dorf uf d' Post tue, daß daheim jo niemert öbbis dervo erfahre hät.

De Früeling isch den langsam i 's Land cho, alles hät g'proft und blücht wie scho langi Jahr nümme. Und d' Mensche händ alli nu de ei Wunsch g'ha: daß de uselig Chrieg emol e End näh möcht. — Aber immer ärger sind si usenand losg'fahre, wie wenn alles uf einol hi si müest.

I der Bohlbürin ihrem Hus isch wieder die alt Einigkeit i'g'lebrt. Die drü Maidli händ enand nümme g'ärgeret. 's Emile isch doch so froh und so glüclit g'fi. Es hät scho de zweit und de dritt und de viert Brief vom Leutnant usem Feld übercho g'ha.

Söt me nu meine, daß chönnt si, daß zwei e Liebshaft afaaget, ohni daß si enand nu au e einzigs Mol g'le g'ha händ. Nei — me söt's würkli nit für mögli halte, und doch isch da Maidli so verliebt g'fi, daß es fast a nit me anders hät chönne denke als a sin Soldateschag.

Er hät em frili bald e Bild g'schickt, daß me hät chönne seh was er für en stramme Offizier sei. Er hät nu e weng verträumt i d' Welt ie g'lueget. „Ein schöner Mann, ein schöner Mann“, hät d' Väsi Riede zwei mol hinteranwender hochdütsch g'sait. Si hät nämli gern hochdütsch g'redt.

's Emile hät sich zerst müesse abmache lo. Und de sul Chab vome Photograph im Städli, hät's arg lang warte lo. So viel's en au ploget hät, er hät halt die Bilder nit fertig g'macht, — da Maidle isch fast verzwislet. Und woner sie endli brocht hät, do händ s'em gar nit g'falle, und wo 's em's g'sait hät do fangt er a usbegehre; er chönn nit jedi dumm Gans schöner mache a 's si sei, hät de userschämt Kerli g'sait. 's Emile isch em d' Antwort nit schuldig blibe.

Me hät uf dem Bild frili nit recht seh chönne, wa 's Emile für e scharmant Maidli g'fi isch. — Em Herr Leutnant mueß es aber doch arg gut g'falle ha. Er hät em g'schribe: grad so und kei bigeli anderst hai er sich 's Emile vorgstellt g'ha.

Grad so unverhofft wie die Liebshaft a'g'ange isch, isch au de Leutnant in Urlaub cho. Nit emol 's Emile hät öbbis dervo gwüßt.

Bi der Ochsewirtin im Unterdorf — si isch au e Witwe g'fi wie d' Bohlbürin — isch ame Obed spot no en Gast inere flotte Offiziersuniform i'lehrt und hät ume Nachtlager g'froget. Do hät er 's guet verrote — de Ochse isch ei's vo de beste Wirtshäuser wit und breit g'fi. Nit unesunst händ im Summer d' Lustschapper scharewis im Ochse verbert. D' Wirtin hät vor de dütsche Offizier en beide Respekt g'ha — si hät dem Leutnant 's best Zimmer gä, und hät em au suni no usg'wartet, daß er hät meine chönne er wär uf einol im Paradies.

Si hät nu au chabegern gwüßt: wo er her sei und was en eigetli i's Dorf g'füert hai. — Ritig hät em d' Kellneri müesse 's Fremdebuch vorlege, aber er hät nit ien'schribe as de Name und hinedra: „von der Westfront beurlaubt.“ — D' Wirtin hät denn selber mit em Leutnant e G'spröch a'g'fange über de böß Chrieg. Si hät em verzählet, daß si ihre vier Söhn alli im Feld hai und daß si so arg in Sorge lebte. De Gast hät si fründli tröstet, aber er hät au nit e bizeli usem Chrieg verzählet und alle g'schickt i'g'focht'ne Froge, über de Zweck vom Leutnant sin Ufenhalt im Dorf isch er höfli usgwide, so daß die i dene Sache ganz usgraucht Ochsewirtin nit gwüßt hät: was si us dem verschloß'ne Gast mache sol. Si und ihre zwei Töchter händ a selem Obed mit der Neugierd im Herze i's Bett lige müesse.

Am andere Tag isch es Sunntig g'fi. D' Sonne hät warm g'shine und d' Lüft hättet chönne fröhlich si, wenn nu de Druck vo dem schreckliche Chrieg nit uene glastet hät. 's isch fast Mittag wore bis de fremd Leutnant zum Vorschi cho isch. „Die Kerli sind halt fürchtig müed, wenn si usem Feld chömmet“, hät Ochsewirtin g'sait. Und woner endli so gege de Behne erschine isch, händ si em en ganz frische Bohnelaffee g'macht — eme dütsche Offizier dörf me kein Gerstelaffee vorsege, hät d' Ochsewirtin ihre Töchtere i'g'ichärt vor si i d' Chilche isch.

Nochem Kaffee isch de Herr Leutnant im Dorf ume g'lofe. 's Wirts Rosel hät em zum oberste Cibelfenster us nog'lueget, dort hät me fast 's ganz Dorf chönne überseh, aber sie hät en doch bald us de Auge verlore. Er isch vom Unterdorf i 's Oberdorf cho, und uf einol isch er voreme große Burehus stillgestande und hät über de Gartohag in Husgang ieg'lueget. Er isch ganz keck uf da Hus losg'stilet und er hät's würkli verrote g'ha, dort hät d' Bohlbürin mit ihre Töchtere g'wohnt. — D' Bürin

allei isch i der Chuchi inne am Herd g'stande — alli drei Töchter sind no i der Chilche g'fi. Si isch fast verschrocte, wo uf eimol so en stramme Soldat unter der Chuchitüre g'stande isch und so fründli „guete Tag“ g'sait hät. Si isch aber schnell g'fast g'fi und hät de Grues herzlich erwidert. „Ihr sind gewüß de Herr Leutnant! — Willkumm i mim Hus! — D' Maidli sind no alli i der Chilche, aber si wäret bald do si. — 's Emile würd sich arg, arg freue!“

Bi dene Worte hät si dem junge Mensch d' Händ gä und hät em tüf i d' Auge g'lueget: — „do isch lei Falsch drinn!“ hät si für sich müesse denke. I d' Stube ie hät si de Gast g'fuehrt und häten iße heisse und de hät so ug'schiniert tue, wie wenn er scho hundertmol do g'fi wär.

Jo — und wo die Maidli us der Chilche heicho sind — do isch es ganz kurios zuegange. — 's Emile isch — wie wenn's e Ahning g'ha hät — g'wüß fufzg Schritt vorus g'fi, und wo's a die offe Stubeitüre herecho isch und iegluetet hät, isch em 's Gsichtli uf eimol fürrot überlosse. D' Red häts em verchlage. 's hät uf d' Mueter und uf de Leutnant big'starret, bis de uss zueg'sprunge isch. „Wisches Du? — o — die Freud — die Freud“, häts glisplet, und isch em uf eimol am Hals g'hanget. D' Agnes und d' Irma händ nit welle störe. Si sind vor der Türe stoh blibe — si händ wohlgerckt wa land's.

Im Dorf ume häts eis em andere g'sait, daß en fremde Leutnant do sei. Am Samstag z' Obed sei er im Ochse abg'stige und am Sunntig sei er schnurstracks in der Bohlbürin ihre Hus g'maschert. Was dö dort z'fueche hai, do drüber händ sich d' Lüt d' Chöpf ver-

broche. — D' Ochsevirin hät usg'sprengt: de Herr Leutnant sei vo Beruf en Professor, er sei en ganz noche Verwandte vom alte Bohlbur selig, us em unterste Unterland. — Sie hät zwar au gar nit g'wüßt. Aber si hät doch als d' Wirtin, wo de nobel Gast beherbergt



„Sie isch fast verschrocte, wo uf eimol so en stramme Soldat unter der Chuchitüre g'stande isch und so fründli „guete Tag“ g'sait hät.“

hät, nit welle, dosto als ob sie nit besser unterrichtet sei als Anderlüt. De Herr Leutnant hät drei Wuche im Ochse g'loschert und i dere Zit hät sich si Liebchaft mit 's Bohlbure Emile so befestigt, daß si sich, vor der Abreis öffentlich verlobt händ.

Do hockt, wenn er de Chrieg überstande hai, de fremde Hungerlider warn uf dem schöne Hof, händ die meiste Lüt g'sait. Sie händ dem Leutnant si Glück nit gunnt. Aber sel händ si bis hüt nit erfahre wie's Emile sin stolze Bräutigam kenne glehrt hät.

Aus Hebel's Wegweiser.

Weisch, wo der Weg zum Mehlfah isch,
Zum volle Faß? Im Morgeroth;
Mit Pflueg und Charst dur's Weizefeld,
Bis Stern und Stern am Himmel stoht.

Me hadt, je lang der Tag eim hilft;
Me luegt nit um und blibt nit stoh;
Druf goht der Weg dur's Schüretenn
Der Chuchi zu, do hemmers jo!

Wo isch der Weg zu Fried und Ehr,
Der Weg zum gueten Alter echt?
Grad fürsi goht's in Mäßigkeit
Mit stillem Sinn in Pflicht und Recht.

Und wenn den amme Chruzweg stohtsch,
Und nümme weisch, wo's ane goht,
Salt still, und frog di Gwisse z'erst,
's cha dütsch, Gottlob, und folg si'm Noth.

Lanz

Motor-Dreschmaschinen

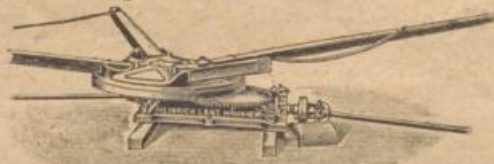
jeder Größe und Preislage für 2 bis 10 PS.

mit Stiften- und Schlagleistentrommel, einfacher und doppelter Reinigung, Sortierzylinder, für Antrieb durch Göpel, Wasserkraft, Elektromotoren, Benzin- und Petroleum-Motoren, Lokomobilen usw. usw.

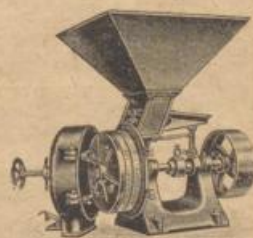


Motor-Selbstbinderpressen
Selbsteinleger

Hand- und Göpel-Dreschmaschinen



Futterschneider, Schrotmühlen und Rübenschneider
Schrot- und Backmehlmühlen



Spezialkatalog wird allen Interessenten kostenlos zugestellt

Heinrich Lanz, Mannheim

Hilfe bei vielen Leiden!

Über die Heilmethode des Pfarrers Ludwig Heumann in Elberstroth (Bavern) haben sicher schon viele Leser etwas gehört. Es hat sich schon weit herumgesprochen, daß die „Pfarrer Heumann'sche Heilmethode“ bereits in tausenden und abertausenden (darunter sehr hartnäckigen) Fällen geholfen hat. — „Gegen welche Leiden ist diese Heilmethode angebracht und wohin hat man sich zu wenden?“ Über diese Fragen scheint noch vielfach Unklarheit zu herrschen, wie aus einer Unmenge von Anfragen hervorgeht. Deshalb dürfte dieser Artikel, den man am besten ausschneiden und aufbewahren sollte, so manchem Leser sehr willkommen sein. — Was Pfarrer Heumann für die leidende Menschheit getan hat, wird erit so recht klar, wenn man bedenkt, daß bisher nicht weniger als 50 000 Dank- u. Anerkennungs-schreiben eingelaufen sind, welche von glänzenden Erfolgen bei nachstehenden und vielen anderen Leiden berichten: **Arterienverkalkung, (Schlaganfall),**



Asthma, Gicht und Rheumatismus, Nerven-, Magen-, Hämorrhoidal-, Lungen-, Blasen- und Nieren-, Gallen- und Leberleiden, Güten, Krätze, Kopfschmerzen, schlechtes Blut, Öffnen Füßen, Krampfadergeschwüren, Flechten, Stuhlträgheit, Wassersucht, Blutarmut, Bleichsucht, Unterleibsbrüchen usw. — Dank seiner gründlichen naturwissenschaftlichen Studien war es Pfarrer Heumann beschieden, gegen jedes der oben angeführten Leiden recht wirksame Mittel zusammenzustellen. Alles was er zum Wohle der leidenden Menschheit schuf, ist in dem berühmten Werke „Pfarrer Heumann's Heilmethode“ niedergeschrieben. Jeder Leser des „Landwirt“ erhält dieses Buch vollständig umsonst, wenn er der Firma

Ludwig Heumann & Co., Nürnberg S 313 seine Adresse bekannt gibt. 30 Pfg. für Versandspesen beifügen. — Ein noch größeres Werk, nämlich das „neue große Pfarrer Heumann-Buch“ (352 Seiten, 200 Abbildungen) wird ebenfalls umsonst abgegeben, jedoch gegen Einsendung des Betrages von Mk. 2.— für Spesen usw. Näheres siehe unten. Zusendung auch per Nachnahme. (Nachnahme-Gebühr 60 Pfg.)

10000 Bücher umsonst

für die Leser des „Landwirtes“. Vollständig umsonst erhält jeder Leser das in obigem Artikel erwähnte Buch „Pfarrer Heumann's Heilmethode“. 30 Pfg. für Versandspesen beifügen. Denjenigen Lesern aber, welche eine noch ausführlichere Beschreibung ihres Leidens wünschen und sich über den Bau des menschlichen Körpers, sowie über die richtige Lebensweise unterrichten wollen,



sei empfohlen, sich das neue große Pfarrer Heumann-Buch (352 Seiten, 200 Abbild.) schicken zu lassen. Diese große Ausgabe wird ebenfalls umsonst abgegeben, nur ist für Porto, Verpackung, Ankündigung usw. der Betrag von Mk. 2.— einzusenden. Zusendung auch unter Nachnahme (60 Pfg. mehr.) Man schreibe an: Ludwig Heumann & Co., Nürnberg S 313.

Räucher- u. Aufbewahrungsapparate Kochherde

Spezialherde für Wirte und Landwirtschaft

in jeder gewünschten Ausführung, Größe und Preislage

Herd-Reparaturen

auch an nicht von mir gelieferten Herden werden ausgeführt

WILHELM KRAUSBECK, Herdschlosserei, WOLFACH (Baden)

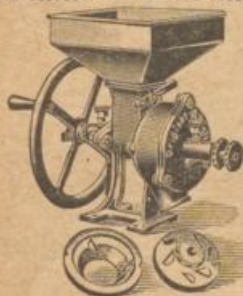
GEBR. HIMMELSBACH

Baumpfähle
Reb- u. Rosenpfähle
Einzäunungspfähle
 rund und gesägt
 geruchlos imprägniert



FREIBURG
BADEN

Hopfenstangen
 imprägniert (kyanisiert)
Holzmasten
Holzschwellen



Einkaufs-Vereinigung südd. Landwirte
S. m. b. H., Durlach i. Baden

Telegr.-Adr.: „Landbedarf“ :: Büro, Reparaturwerkstätte u. Lager: Blumenstraße 7
Fernsprecher 66

Sämtliche landwirtschaftl. Maschinen und Geräte
Ausführung kompletter Maschinen- und Transmissions-Anlagen

Rauchtabak

1a. Qualität
 5 Pfund 100 M.
 franko. Bei Mehrbezug
 billiger. Auch Zigarren
 und Zigaretten
 liefere ich
 billig

Keser, Hasel (Baden)

1921

Stffhart

1921

Kalender für das Badner Land
 Im Auftrage des Landesvereins Badische Heimat herausgegeben
 von Max Wingenroth

Preis ca. 12 Mark

Zu beziehen durch jede Buchhandlung und direkt vom
 Verlag der G. Braunschen Hofbuchdruckerei, Karlsruhe i. B.
 Karl-Friedrich-Strasse 14

Brunst-Pulver „Anrer“ Patentamtlich geschützt! U. Z.

gegen Geschlechtsträgheit aller Tiere

Dieses Pulver bewirkt bei männlichen Tieren Deckfähigkeit, bei weiblichen führt es die Brunst herbei. Das Mittel kann bei allen Tieren, gleichviel ob grosse oder kleine, angewendet werden. Genauere Auskunft gibt die jedem Paket beigelegte Gebrauchsanweisung.

Allein. Fabrikant: P. Phil. Schneider, chem. und pharm. Fabrik, Pforzheim i. B.

Ein Wort von Mensch zu Mensch!

Wollen Sie Freude haben an Ihren Haustieren und hohen Nutzen zugleich, so gewöhnen Sie Ihre Tiere an die bestbewährten, von zahlreichen Landwirten erprobten

Schwarzwälder Tier-Nährmittel

„Gagaaf“ für Geflügel — „Spekii“ für Schweine — „Milnutz“ für Milchvieh

Sie enthalten in flügender Vereinigung mit Bitterwurzeln, Würzkräutern u. wichtigen altbewährten Arzneistoffen die wichtigsten Kraftspender in der Natur. Durch sie bekommen Sie starke und gesunde Tiere

Nur solche Tiere trotzen einer Seuche, nur sie können das Höchstmäß liefern an
Eiern, Speck und Milch

Zahllose Anerkennungs schreiben von Züchtern und Landwirten!

für dauernd gleichwertige Herstellung unserer Präparate übernehmen wir jede Garantie!

Alleinige Fabrikanten:

Schwarzwälder Nährmittel-Industrie Riehle & Vogel

Tel.-Adr.: „Nährmittel“ Alpirsbach (Württ. Schwarzw.) Telephon Nr. 5

Walwurzfliuid

ist das uralte erprobte Volksheilmittel gegen Verstauchung, Lähme, Steifheit, Gliederweh u. Kreuzschmerzen bei Mensch und Tier — Erprobt, bewährt, wirksam, billig — Ein Versuch lohnt und überzeugt

Alpotheker Sauter's Doppelduftbeize

Aus vielen nur 3 Urteile:
Der Landwirt:

„Da ich unlängst Tabakbeize von Ihnen bezog und sie nach Wunsch ausgefallen ist, bitte ich hier wieder die selbe Portion senden zu wollen, denn der gebeizte Tabak war sehr wohlschmeckend; nur schade, daß er so bald gar war.“
N. Sp.

Der Geistliche:

„Ich werde diese Tabakbeize meinen tabakbauenden Bauern empfehlen. Ich bin mit der Doppelduftbeize sehr zufrieden; der Tabak erhält dadurch ein feines Aroma.“
Pfarrer B.

Der Arzt:

„Ich bestätige Ihnen gerne, daß der Zusatz Ihrer Doppelduftbeize zu meinem „Pfälzer“ demselben einen guten Wohlgeschmack verliehen hat, so daß ich jetzt einen recht angenehmen schmeckenden Tabak habe, der den Vorzug der Billigkeit hat.“
Dr. Sch.

Dubak und Tabak.

Hab ich sonst mein Dubak geraucht,
Hat's de ganze Haushalt geschlaucht;
D'Kinder habe d'Näse g'rümpft
Und mei Weib hat alsfort geschimpft:
„Des sei ja a wüschter Gestank,
Mensch und Vieh werd da no krank.“
Jetzt isch's aber aus, des Kreuz,
Weil i jetzt mein Tabak beiz
Mit der ächte Doppelduftbeiz
(Wer e n andre nimmt, den reut's).
Jetzt heißt's nimmer: O der Gestank!
Jetzt sagt Alles: Gott sei Dank!
Wenn i jetzt mei Pfeif anzünd,
Frent sich Alles, Weib und Kind.

Eine Packung, Preis 3.50 Mk., beizt vier Pfund Blätter zum feinsten Tabak. Ein Pfund selbstgebanter Tabak stellt sich samt Beizung auf höchstens 1 Mk. Ein Pfund Tabak kostet aber im Laden 25 — 35 Mk.

Doppelduftbeize bedeutet:
milden Geschmack
würzigen Duft
tadellosen Brand

Sauter's Doppelduftbeize ist die beste für den eigenen Tabak

Wo „Gagaaf“, „Spekii“, „Milnutz“, Walwurzfliuid und Doppelduftbeize nicht erhältlich, wende man sich an unsere Alleinvertreter: Fr. Metzger, Engen i. B. für Kreis Konstanz und Amt Donaueschingen, Hans Höhn, Freiburg i. Br. für das übrige Baden.

Rheinelektra

Elektrische Licht- und Kraftanlagen

in landwirtschaftlichen Betrieben

bieten erhebliche Vorteile



**Rheinische
Elektrizitäts - Aktiengesellschaft
Mannheim**

Installationsbüros in
Donaueschingen / Durlach / Heidelberg / Karlsruhe
Rastatt / Tauberbischofsheim
Waibstadt

Badische Landwirtschaftsbank

Postscheck Nr. 123 e. G. m. b. H. Reichsbank-Giro
Lauterberg- str. 3 **Karlsruhe i. B.** Telephon 233
Telegramm-Adresse: »Landwirtbank«

Annahme von Spareinlagen

4. $4\frac{1}{4}$ und $4\frac{1}{2}$ % je nach Kündigungsfrist
Besorgung sämtlicher Bankgeschäfte

Weisen Sie mir

verkäufliche

Güter nach

Sie
sichern
sich einen mühe-
losen Verdienst bei zu-
verlässigster Verschwiegenheit.
Diesbezügliche Nach-
weise bitte zu
richten
an:

Julius M. Bier
Berlin W 8

Abteilung für Güter

mit dem Vermerk:

»Vertrauliche Chef-Angelegenheit«

Erstklassigste und beste Bezugsquelle für billige, böhmische

Bettfedern



füllfertig.
gut Qual.
1 Pfd. graue gut. Halbweilfedern
10 M., best. Qual. 11.50 M., halb-
geschüss. Bettfed. 12.50 M., 15 M.,
1 Pfd. weiße, geschüss. Bettfedern
17.50 M., 20 M.; best. faum., weiße
Sorten 22.50 M., 2 M.; 1 Pfd. weiße,
prima Halbfaum - Herrschafsfed.
30 M., 35 M., 40 M.; 1 Pfd. weiße, un-
geschüss. faum. Kupffed. 27.50 M.,
20 M., 34 M. Versand jed. beliebig
Quant. zollfr. geg. Nachn. od. Vor-
auszahl. Umtausch gestatt., für
Nichtpassendes Geld zurück.

S. Benisch in Deschenitz, Böhmen Nr. 611

Eine reichhaltige, illustrierte Preisliste gratis und franko

Kupfervitriol 98-99% großkrist.

zum Spritzen gegen Blattfall u. Schorff, sowie zur Saat-
beize. Probepostbeutel 30,50 M. od. billigst. Tagespreis.

„Prä“-Schwefel (st. präzip.)

zum Schwefeln gegen Meltau an Reben, Rosen, Stachel-
beeren, sowie gegen Ungeziefer in Geflügelställen usw.
Probe-Postbeutel 9,50 M., 50 kg-Sack 95 M.

Uraniagrün

gegen alle Raupen, Maden, Erdflöhe und Käfer, 100 g
6 M. empfiehlt

Gustav Friedr. Unsel, Stuttgart D. L.

Badische Pferde-Versicherungs-Anstalt a. G. zu Karlsruhe

Versicherung gegen Verluste aus
Tod, Tötungsnotwendigkeit und Minderwert von Pferden

Entschädigung in allen Fällen

80% der Versicherungssumme

(Keine Abschätzung im Schadenfalle)

Nähere Aus- Die Direktion in Karlsruhe Kriegsstraße 45
kunft durch und durch die
Vertreter der Anstalt

Kupferne Brenn-Apparate

bewährtester Konstruktionen

für Dampf-Wasserbad- u. direkte Feuerung

feststehend und transportabel in anerkannter sauberster

und solider Ausführung :: Kurze Lieferzeit

Besteingerichtete Werkstätte mit Kraftbetrieb

Aug. Schempp, Kupferschmiederei, Lahr i. B. Lahrstr. 21/23

Gebrüder Velten

Mannheim · Speyer

Telefon 844 · Telefon 40

1844 Gegründet 1844

Samenbau · Samenhandlung Baumschulen

Alte, zuverlässige, leistungsfähige Bezugsquelle für
Feld- und Gartenämereien
Pflanzen und Bäume aller Art

Gemüse-Neuheiten eigener Züchtung

Düngemittel · Schädlingsbekämpfungsmittel

Prompter Versand · Preislisten umsonst

Verkaufsstellen:

In Mannheim: Breitelstraße (S. 1. 6) u. Schwet-
zingerstraße 15 · In Speyer: Bahnhofstraße
In Ludwigshafen: am Marktplatz · In
Worms: Speyererstraße 3



Pfarrer
Schmidt

Vertrauet in die Natur!

✚ Hilfe für Kranke ✚

In Zusammenarbeit m. ein. bekannten
Facharzt im Pflanzenheilverfahren
gibt Pfarrer Schmidt in ein. wissen-
schaftlich hochstehenden, leicht ver-
ständlichen Buch allen Leidenden u.
Gesunden interessante Ausführungen
und Rat ab. Verwendung seiner 1000-
fach bewährten Naturmittel für alle

vorkommenden Krankheiten wie: Asthma, Gicht und
Rheumatismus, Bliesucht, verdorbenes Blut, Haut-
unreinigkeiten, Blasenleiden (Bettnässen), Wassersucht,
Zuckerkrankheit, Fettleibigkeit, Hämorrhoiden, Lungen-,
Nerven-, Nieren-, Magen- und Darmleiden (Durchfall,
Darmträgheit) und andere Leiden.

Tausende von Anerkennungschriften!

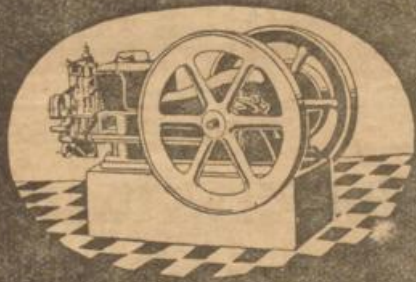
Ausführliche Prospekte

über das Buch *umsonst* an alle Leser dieses Kalenders

Das wertvolle Buch selbst wird sofort gratis ab-
gegeben, jedoch sind für Versandkosten M. 2.- ein-
zusetzen (auch in Briefmarken). Nachnahmesendung
M. 2.50 Schreiben Sie heute noch an

Pfarrer Schmidt's Naturheilmittel, Nürnberg 25

BENZ KLEINMOTOREN für alle Brennstoffe



Benz & Cie.-Mannheim
Rheinische Automobil- u. Motoren-Fabrik
Abteilung: MOTORENBAU.

ESSLINGEN

Elektromotoren
Licht- u. Kraftanlagen
für die Landwirtschaft

Molkerei-Kühlanlagen

Elektrisch betriebene

Pumpen

für alle Betriebsverhältnisse

MASCHINENFABRIK ESSLINGEN
IN ESSLINGEN.

amische
illfortig.
ut. Qual.
iffedera
halbw.
15.6.
tiefden
weife
tsfed.
ide, un-
7.50.6.
beliebig
od. Vor-
att., für
rück.
611
ko

krist.

Saat-
preis.

räzip.

achel-
u sw.

100 g

D. L.

stalt

erden

ße 45
h die

te

ung

esier

ent tr.
23

??? Sind Lungenleiden heilbar ???

Diese äußerst wichtige Frage beschäftigt wohl alle, die an **Asthma, Lungen-, Kehlkopftuberkulose, Schwindsucht, Lungenspitzenkatarrh, veraltetem Husten, Verschleimung, lange bestehender Heiserkeit** leiden und bisher keine Heilung fanden. Alle derartigen Kranken erhalten von uns **volständig umsonst ein Buch mit Abbildungen** aus der Feder des Herrn Dr. med. Guttmann, Chefarzt der Finsenkuranstalt, über das Thema: „**Sind Lungenleiden heilbar?**“ Um jedem Kranken Gelegenheit zu geben, sich Aufklärung über die Art seines Leidens zu verschaffen, haben wir uns entschlossen, jedem dieses Buch portofrei zum Besten der Allgemeinheit zu übersenden. Man schreibe eine Postkarte mit genauer Adresse an **Puhlmann & Co., Berlin 595, Müggelstraße 25 a.**

Diejenigen Viehbesitzer, welche »POROX«, den tierärztlich erprobten, kräftigsten Futtersatz, und »URAX«, den sichersten Seuchenschutz, für alle Haustiere noch nicht verwenden, verlangen sofort die wichtigsten tierärztlichen Mitteilungen über Erfolge kostenfrei. Wo nicht zu haben, wende man sich direkt an die
CHEM. FABRIK JUST. RITTER, STUTTGART u. HERRLINGEN
Hauptbureau Stuttgart

Die Sonntagsarbeit der klugen Gärtner, Obst- und Gemüsezüchter, Winzer, ist das Schwefeln mit „**Prä**“-Schwefel der Firma **Gustav Friedr. Unsel, Stuttgart.** Vorbeugend angewendet, befällt nicht Melan, noch Insekten-schädigung die Pflanzen, die infolgedessen zu hochwertigen Verkaufspflanzen, dankbarsten Blühern und Fruchträgern, ertragreichsten Gemüsebeständen heranwachsen. In jedem einschlägigen Betrieb sollte „**Prä**“ vorrätig gehalten werden, damit jeden Samstag geschwefelt werden kann. Wie man täglich begießt, so sollte man allwöchentlich, längstens alle 10-14 Tage schwefeln. **Das macht sich hundertfach bezahlt!**

Weisen Sie mir
verkäufliche
Waldgüter nach

Sie sichern sich einen mühe-losen Verdienst bei zuverlässigster Verschwiegenheit. Diesbezügliche Nachweise bitte zu richten an:

Julius M. Bier
Berlin W 8
Abteilung für Waldgüter
mit dem Vermerk:
»Vertrauliche Chef-Angelegenheit«



CARL FRÜHE
Faßbrandfabrik
OBERKIRCH i. B.

liefert als Spezialität alle Sorten
Faßbrand- u. Schwefelschnitten
in anerkannt unübertroffener Qualität zu billigsten Preisen
Beste Bezugsquelle für größere Abnehmer!
Lieferung an Private!
Man verlange Preisliste! :: Wiederverkäufer gesucht!

KRÄTZE

Räude, juckend, Ausschlag b. Menschen u. Tieren, wird in **garantiert drei Tagen** selbst in veralteten Fällen mit **PARU** geheilt!
Preis M. 8.- f. Menschen und M. 15.- für Tiere.
Zahlreiche Dankschreiben! Allein zu beziehen durch:
Apotheker Engelhart
Augsburg A 4

Pferde- u. Wagendecken

Sättel, Gezirre, Sättel, Riemen, Zettstoffe, Schuhe u. andere Lederarbeiten finden Landwirte selbst m. d. ganz neu verbesserten **Einzig** „D. N. S. M.“
Se näht Steppstich wie die Nähmaschine. Leicht, handhaben. Garantie f. Brauchbarkeit. Tögl. Anerkennung. Nicht m. billigen, wertlosen Fabrikaten zu verwechseln. Preis m. d. verschied. Modellen, Garn u. Gebrauchsartikel. **9 M., 2 St. 17 M., 4 St. nur 32 M.** versch. un. Nachn. Porto und Verpackung frei
Versandhaus „Germania“
Rehl (Baden) 523.

Gallensteine

beseitigt schmerzlos innerhalb 24 Stunden unser
Beugamit
Prospekte mit vielen Dankschreiben gratis!
Beumers & Co., Köln
Saliering 55

Die glückliche Hausfrau!



Theres ruft der Nachbarin zu: „Komm 'mal her und betrachte mein schönes Brot, welches ich aus Grammelspacher's prämiirtem Hausbackofen rausbackte; ich brauchte dazu nur ganz wenig Brennmaterial. Denke: in meinem früheren Backofen brauchte ich gut $\frac{2}{3}$ Brennmaterial mehr. —

Nun, liebe Nachbarin, will ich Dir auch noch gleich unser schönes Rauchfleisch zeigen, welches wir schon vor $\frac{3}{4}$ Jahren in unserem Räucherapparat geräuchert haben, auch Fabrikat Grammelspacher. Um keinen Preis mehr könnte ich heute ohne Räucherapparat sein, dient nämlich auch als Aufbewahrungsschrank sämtlicher Schwaren für's ganze Jahr. —

Ich will jetzt mein Frühstück verzehren, liebe Nachbarin“, sagte Theres, „und Du darfst auch mithalten; Du kannst Dich selbst von dem guten Geschmack des Rauchfleisches und von meinem selbstgebackenen Brot überzeugen.“ Die Nachbarin sagte (nachdem sie sich selbst von dem guten Geschmack des Rauchfleisches und diesem Brot überzeugt hatte): „Einen solchen Räucherapparat muß ich auch haben, aber bis in 14 Tagen wollen wir schon schlachten und da würde ich den Räucherapparat gleich gebrauchen.“

Theres sagte: „Du brauchst Dir keine Sorgen zu machen, kannst ja selbst hingehen, das gibt 'mal so ein Sonntagsvergnügen. Wenn es Dir recht ist, gehe ich am Sonntag mit Dir, denn bei dieser Firma wird man jederzeit, auch Sonntags, gut bedient, dort stehen zu jeder Zeit verschiedene Größen vorrätig und sind sofort lieferbar, kannst auch eine Karte schreiben, dann bekommst Du die Waage und Preise über:



**Räucherapparate
Hausbacköfen
Kochbackherde
Zimmeröfen
sowie Kochherde**
emailliert und schwarz



Preisliste bekommt man gratis und franko von
Gebrüder Grammelspacher
Schwekingen Freiburg i. Br.
Friedrichstraße Nr. 40 Adelhauserstraße Nr. 14

MEINEL & HEROLD

Harmonika-Klingenthal (Sachsen) Nr. 513 Musikwaren-
fabrik Versandhaus

Wir versenden direkt an die Spieler unsere vorzüglichsten Harmonikas mit Stahlfederung, besten Stimmen und besten starken Bälgen m. Metall Schutzecken usw.



Von Mack 10. — an
jedem wir inger-
halb Deutschlands
portofrei!



Großartige Auswahl in 1, 2, 3, 4 und 5 reingeh. Harmonikas, Wiener-, Bozner- u. böhmische Modelle (2, 3, 4, 6 u. 8schöbig).
Neuheit: Böhmisches Harmonikas m. 10 cm groß, Heiligenbässen.

14 000 Dankschreiben!
(amt. begl. z. jedem. Einsicht) beweisen
überzeugl. d. Zufriedenheit uns. Kunden!



Guitarr-Zithern

mit unterlegb. von Noten,
von Jedermann sofort zu spielen.
Bandonions, Mundharmonikas, Violinen, Zithern, Gitarren, Mandolinen, Sprechapp. usw. gut u. billig.

Direkter Bezug
da in hiesiger Gegend über 7000 Arbeiter in d. Branche beschäftigt sind.

Verl. Sie unsern neuesten Katalog. Zusendung erfolgt kostenfrei!

Billigste Preise, da Versand direkt ab Fabrik!



Der Spiegel des Salomonis
oder das wunderbare Buch
der wahren

Schwarzen Kunst!

Die Geisterwelt und der Schlüssel dazu. Die Wunschrolle und ihre Aukerkräfte. Der Stein der Weisen. Gestohlenen Gut wiederzugewinnen. Die Kunst, Gold zu machen. Die Kunst, im Spiel und in der Lotterie stets zu gewinnen. Die Sterndeuterkunst.
Preis 7.50 Mk.

Das 6. und 7. Buch Mosis

Magisch-sympathetischer Hausschatz nach uralten Handschriften. Mit Abbildungen. Geheime Rezepte gegen alle Krankheiten bei Menschen u. Vieh. Allein echte u. vollständige Ausgabe in deutscher Schrift, gebunden, mit 3 Siegeln. Preis 20.— Mk.



Das 8. und 9. Buch Mosis

Die geheimen Enthüllungen über die Zauberei und Hexerei und magnetischen Wunderkräfte, sowie seltsam erprobte Experimente. Allein echte Ausgabe, gebunden, mit 3 Siegeln, in deutscher Schrift. Preis 20.— Mk.

Das 10. und 11. Buch Mosis

oder Theorie der Geisterkunde. Offenbarung der größten Geheimnisse.
Preis 20.— Mk.

Alle drei zusammen für 50.— Mk.
nebst einem Gratisbuch.

Obige Bücher sind nur zu beziehen durch:

M. LUCK, BERLIN N.O. 55, Rastenburgerstr. 4/64

Reichhaltiger illustrierter Bücherkatalog gratis und franko

Mauls Turnbücher:

Turnübungen an den drei Hauptgeräten: Red, Barren, Pferd. Preis jedes Bändchens M 4.—.

Frei- und Handgeräteeübungen zum Gebrauche in Vereinen und Schulen. Von Overturlehrer A. Leonhardt und Prof. Direktor Dr. Fr. Rösch. Preis M 2.70.

Unsere alten Herren auf dem Turnplatz. Ein Handbuch für Turnlehrer und Turnwarte von C. Nelle. Preis M 2.—.

Kalendergeschichten. Neun Erzählungen aus dem Volksleben von Heinrich Würtenberger, mit Illustrationen von C. Liebig. Preis geheftet M 8.—, gebunden M 10.—.

Was soll die Hausfrau lesen?

Die Frau und ihr Haus / Die Heimat auf dem Lande. Zeitschrift für Kleidung, Gesundheit, Körperpflege und Wohnungsfragen. Monatlich 1 Heft mit vielen Schwarz-weiß-Zeichnungen. Preis im Quartal M 3.—. Probeposte werden auf Verlangen zugesandt.

Mädchen-Handarbeiten. Ein Geschenkbuch für unsere deutschen Töchter. Mit zahlreichen Abbildungen und erläuterndem Text. Von Hermine Steffahn unter Mitarbeiterschaft von Doris Kiewewetter. Preis geb. M 5.60.

Einfache Kleider, Unterkleidung, Wäsche. 143 Vorbilder zu Kleidern, Mänteln und Unterkleidung verschiedenster Art für Straße, Haus, Berufe, junge Mädchen, junge Frauen, ältere Damen. Zusammengestellt aus der Zeitschrift „Neue Frauenkleidung und Frauenkultur“. Preis M 6.—.

Dieses Heft wendet sich hauptsächlich an solche Frauen, die sich nicht unbedingt allen Modewandlungen unterwerfen und die darauf sehen, der ersten Zeit zufolge in ihrer äußeren Erscheinung einfach und unauffällig zu wirken.

Für unsere Kinder. 131 Vorbilder für deutsche Kleidung, Wäsche, Handarbeit. Herausgegeben von der Schriftleitung der Zeitschrift „Neue Frauenkleidung und Frauenkultur“. Dritte Aufl. Preis M 5.—.

Das Werkchen bringt Abbildungen von Kleidern, Wäsche, Schürzen, Mäntelchen und Häubchen für unsere Kleinsten und für Kinder bis zu 12 Jahren, dazu gut verständliche Beschreibung und Anleitung, sowie Sticker- und Häckelmuster und Schnittübersichten.

Das Kleid der arbeitenden Frau. Mit 62 Abbildungen. Herausgegeben von der Schriftleitung der Zeitschrift „Neue Frauenkleidung und Frauenkultur“. Preis M 2.—.

Diese Veröffentlichung bringt praktische Vorschläge für die Kleidung in den wichtigsten Frauenberufen und wird somit für den Frauenhilfsdienst notwendige Grundlagen schaffen helfen.

Abformungskleider. Eine neue Art, ohne besondere Vorkenntnisse billige Kleider herzustellen. Von Marie Thierbach. Mit 15 Abbildungen und 1 Schnittmusterzeichnung. Zweite Auflage. Preis M 2.20 und 100 % Teuerungszuschlag.

Die fleischlose Küche in der Kriegszeit nebst einfachen Fischgerichten. Bearbeitet von Käthe Birke. Mit nahezu 700 Kochvorschriften. Preis M 3.— und 100 % Teuerungszuschlag.

Ein eigenartiges Kochbuch mit vielen überraschend neuen erprobten Gerichten, ein schätzenswerter Berater der Hausfrau besonders jetzt in der fleisch- und fettarmen Zeit. — Ausführliche Druckfache kostenfrei.

G. Braunsche Hofbuchdruckerei und Verlag, Karlsruhe (Baden)

Gereinigtes
B. V. BENZOL

vorzüglicher Betriebsstoff
für Motoren und Autos

Zu beziehen durch:

ENDLICH & LEIS
MANNHEIM-L.

GÜTER

verkaufen Sie am
sichersten durch

Julius M. Bier
Berlin W 8

SS

Beauftragen Sie
mit dem Verkauf Ihres Gutes
die seit 1890

also über 30 Jahre bestehende
**Vermittlungs-Firma
für Güter**

Sie sichern sich verschwiegenste
u. reellste Durchführung. Dauernde
Nachfrage meiner bekannt großen
Kundschaft, bei individueller persön-
licher Behandlung eines jeden Ob-
jektes nach seiner Eigenheit
gewährleistet unbedingt günstiges Resultat

Erstklassige, zuverlässigste
Referenzen höchster Kreise



Botsch - Sämaschine

in wenigen Minuten zur besten

**Düngerstreu- oder
Hackmaschine** umgeändert

Gleichmäßige Saat aller Samen
am Berg und in der Ebene
Bequeme Handhabung — Leichter Zug
Einfachste Bauart — Stoßfreies Steuer
Über 25 Jahre Sämaschinenbau

Verlangen Sie Abbildungen und Preise von
GEBRÜDER BOTSCH
Maschinenfabrik und Eisengießerei
Rappenu 13 (Baden)

Bankhaus Gebrüder Jung Karlsruhe

Telephon 3504/05 · Kreuzstraße 4 · Postfach 21869
(am Zirkel, in nächster Nähe des Marktplatzes)

Kauf von Kriegsanleihe,
in- und ausländischen Wertpapieren
und Zinscheinen, ausländischem Geld

Beide Verzinsung von Spargeldern

Auf Wunsch persönlichen Besuch unseres Vertreters

Zuverlässige Beratung in
Steuerangelegenheiten und
Verwaltung offener Depots

Schriftliche Aufträge werden aufs sorgfältigste erledigt

Auch nachmittags geöffnet!

Karlsruher Lebensversicherung a. G.

vormalige Allgemeine Versorgungs-Anstalt

**Versicherungsbestand:
Mehr als eine Milliarde Mark
Zweckmäßigste Kapitalanlage**

Empfohlen durch Verträge mit den
großen landwirtschaftlichen Verbänden Badens

Hypnotismus, persönl. Magnetismus! Geheimnisvolle Kräfte in jedem Menschen! Endlich erfolgreiche Anleitung zur praktischen Anwendung von Hypnotismus, persönl. Magnetismus, Suggestion. — **Kabirgeheimnisse, weiße Magie, Sympathiekräfte** enthüllt! Sorben und zwei ausführliche Lehrbücher über Hypnotismus, persönl. Magnetismus, Selbstbeherrschung, Selbstvertrauen und die höhere Entwicklung der Willenskraft erschienen. **„Die geheimen Mächte der Hypnose und Suggestion“**. 12 Unterichtsbriefe zum Selbststudium. Diese zwei Bücher sind zusammen das vorzüglichste Lehrmittel für jeden, der sich ernstlich für diese wunderbaren Kräfte interessiert.

Sie können jetzt die Geheimnisse dieser herrlich n. Wissenschaften im eigenen Heim und während Ihrer Mußstunden ergründen. In wenig Wochen sagen Sie: „Ich habe Glück gehabt, diese Annonce genau durchzulesen!“ — Hypnotismus kräftigt Ihr Gedächtnis und entwickelt einen eisernen Willen. Er überwindet die Schüchternheit, belebt Hoffnungen, regt den Ehrgeiz und den Entschluß zum Erfolge an. Er verhilft Ihnen zu jenem Selbstvertrauen, das Sie befähigt, die Menschen von Ihrem wirklichen Werte zu überzeugen. Er gibt Ihnen den Schlüssel zum Erfolge und befähigt Sie, die Geisteskräfte anderer zu beherrschen. Wenn Sie diese große u. geheimnisvolle Wissenschaft verstehen, können Sie Suggestionen vornehmen, die einen Tag oder selbst ein Jahr später noch angeführt werden können. Sie können sich von Schlaflosigkeit, Neurostik und geschäftlichem oder häuslichem Kummer befreien. — Sie können Leute im Moment durch einen bloßen Blick Ihres Auges ohne deren Willen hypnotisieren und Sie beeinflussen, das zu tun, was Sie wollen und was Ihnen Nutzen bringt; Sie können Ihr Einkommen erhöhen; Sie können in sich telepathische Macht entwickeln, die Gedanken anderer erraten; Sie können interessante hypnotische Unterhaltungen veranstalten; Sie können Liebe und hingebende Freundschaft erwerben; Sie können sich gegen den Einfluß anderer schützen; Sie können zu finanziellen Erfolgen gelangen und sich Anerkennung in Ihrem Wirkungskreise erlangen. Ich habe Ihnen nicht zuviel versprochen, und Ihre Sicherheit ist der vornehmste Garantieschein. Die Bücher sind gleich wertvoll für den Anfänger in der Kunst, wie für den Strebsamen, der schon eine Ahnung von den unbegrenzten Möglichkeiten der Geheimkräfte hat und vollkommen in sie eindringen möchte. Bestellen Sie heute noch **„Die beiden Geheimwerke über Hypnotismus“** für zusammen 10.— M. portofrei, Nachnahme 10.55 M.



DIE GEHEIMEN MÄCHTE DER HYPNOSE UND SUGGESTION
Von Dr. EVANS GORDON

Garantie: Rücknahme und Rückerstattung bei Unzufriedenheit

Das Glück in der Liebe wünscht Damen und Herren, die das wunderbar hervorragende, seltene Lehrbuch aller Liebeskünste **„Geheimen Liebesmächte“** lesen. — Wie man eine Liebchaft anfängt, spröde, abweisende Mädchen an sich zieht. Sicherer Weiseweiser zu einer guten Partie. — Was Sie tun müssen, um einer hübschen oder reichen Dame zu gefallen. — Geheimen Kräfte, Liebe einzulösen; Sie werden ein Liebhaber der Damen und werden alle Nebenbuhler ans. Wegen seines vertraulichen Inhaltes ist das Buch auch wertvoll für Damen, die sich begehrenswert machen wollen. Nur 6.— M. portofrei.

Der Tanz im Selbstunterricht mit 110 Abbildungen von S. Jaffé. Leichtverständliche Anleitung zum schnellen Erlernen aller vor kommenden Tanz- u. Gruppentänze (Walzer, auch linksrum, Polka, Rheinländer, Menuettwalzer usw.). Die allermodernsten Tänze, wie Gavotte-Walzer, One-Step, One-Step, Tango, Marine, Jurland, Fox-Trot usw. Dieses Buch spart Ihnen die Kosten eines Tanzmeisters. Sie können unbeschadet die leichtverständlichen Übungen machen. Jeder Schritt ist genau abgebildet und schon nach der ersten Stunde wissen Sie, worauf es ankommt. Allerlei Tanzspiele, hübsche Polonaisen, Arrangieren von Tanzfestlichkeiten. Genaue Beschreibung von Kontre, französische, Canzier u. Quadrille. Viele Anerkennungsbriefe! Man verlange das **„Tanzbuch“** von S. Jaffé. 6.— M. portofrei.

Die beiden Geheimwerke über Hypnotismus für zusammen 10.— M. portofrei, Nachnahme 10.55 M.

Die Gaben der gewandten Unterhaltung. Wie man das Plaudern und die Kunst der Unterhaltung erlernt. Eine praktische Anleitung, geschickt Gespräche anzuknüpfen, wie man nett plaudert, sich gewählig ausdrückt und sich interessant macht, wie man Schmeichelei und Befangenheit ablegt, seine Schmeideleien sagt und die Herzen der Damen sicher gewinnt. Es gibt viele Menschen — wahrscheinlich auch unter Ihren Freunden — die durch ihre „Gabe der Unterhaltung“ einesteils Glück in der Liebe hatten, oder aber auch die Aufmerksamkeit einflussreicher Personen auf sich lenken, die für ihr besseres Fortkommen sorgten, sie oftmals gar in sehr gute Stellungen brachten. — Scheuen Sie nicht die kleine Ausgabe! Lesen Sie dieses Buch und **Ihr Selbstvertrauen wird wachsen.** Sie werden nicht mehr hilflos nach einem guten Gespräch suchen, Sie werden sicher Beifall und Anerkennung ernten mit allen Worten und Reden, andere werden Ihre „Gabe“, anziehend zu plaudern“, bewundern u. **Ihr Auftreten als Vorbild nehmen!** Der Preis des reichhaltigen Buches ist nur 6.— M. portofrei.

Liebet Euch! Der vollkommene Liebesbriefsteller, für die heutige Zeit passend. 175 vorzügliche und vollständige Liebesbriefe, unzählige Briefanfänge für jede Gelegenheit, praktische Anleitungen. Durch diesen Liebesbriefsteller sind schon viele zu ihrem Glück gekommen, fast alle diese Briefe wirken **bezaubernd**, selbst auf die fernste Person. Dieses Buch ist für Damen und Herren in allen Fällen ein treuer Führer. Wirklich erfolgreiche Beispiele vom Anfang der Bekanntschaft bis zur glücklichen Verlobung und Heirat. Mit Anhängen: Moderne Liebesgedichte, fächer Sprache, Briefmarkensprache, sowie **„Geheimchrift für Liebende“**. 6.— M. portofrei.

Wie man sich benimmt, so wird man behandelt. Viele vergessen das, manche wissen aber nicht, was alles zum richtigen Benehmen gehört. Dieser Unkenntnis blüht auf das gründlichste ab das Musterwerk dieser Art: **Der gute Ton der neuen Zeit**, Handbuch des Anstandes und der feinen Sitten. Von S. Jaffé. Überaus anmutig, doch selbstbewußt in jedem Augenblick das richtige Wohlverhalten zu zeigen, sich alle Herzen, vor allem die des andern Geschlechts zu erobern, stets zu wissen, wie man sich auf der Straße, zu Hause, in Gesellschaft, bei Tischen, im Restaurant, im Geschäft, vor Gästen und Untergebenen gegenüber benimmt, die schickliche Art, Bekanntschaft zu machen, über alles das berichtet dies Buch. Der bewährteste Führer für alle Lebensverhältnisse. Preis 6.— M. portofrei. Obige 5 Bücher zusammen nur 16.80 M. portofrei, Nachnahme 17.55 M.

Gute Kriminal- und Detektivromane. Unterhaltungs-Lektüre.

- Die nachfolgende Auswahl bringt nur Gutes! Der Kriminalroman ist hier auf die Höhe einer Kunstleistung gebracht. Hochinteressante Geschehnisse, packende Erzählungen, meisterh. Einwirkungen v. starkem Spannungsreiz. Das **„Neue Wiener Cagblatt“** schreibt: „Sherlock Holmes, dieser Detektiv, übertrug unendlich an Scharfsinn, Witz, Geist und Courage alle sein Vorgänger. Diese Detektivgeschichten bilden für jeden eine unvergleichlich genussreiche Lektüre.“
- Das weiße Zimmer**, Detektivroman von S. Hume 7.80 M. portofrei.
 - War ich es?** Kriminalroman von S. W. Sophar 7.20 M.
 - Der Scheck über eine Million**, Kriminalroman von O. v. Hanstein 1.80 M.
 - Ein unheimlicher Passagier**, Kriminalroman von G. W. Appleton 4.— M.
 - Alle 4 Hände auf einmal bezogen** kosten nur 19.50 M. Nachn. 20.— M.
 - Die Augen des Verfolgers**, Detektivroman von S. Warden 9.60 M. portofrei.
 - Der große Unbekannte**, Detektivroman von G. Rosenkrantz 4.— M.
 - Das Geheimnis der Schatulle**, Kriminalroman von W. Arefe 1.80 M.
 - Der Schuh im Walde**, Kriminalroman von E. M. König 5.20 M.
 - Alle 4 Hände auf einmal bezogen** kosten nur 19.— M. Nachn. 19.60 M.
 - Der Spukspiegel**, Detektivroman von O. Witt 5.80 M. portofrei.
 - Dunkle Taten**, Detektivroman von M. W. Sophar 9.— M.
 - Die indische Perle**, Kriminalroman von E. Witt 1.80 M.
 - Mord?** Kriminalroman von H. Marsh 4.— M.
 - Die Purpurorchidee**, Detektivroman von S. H. Withe 4.— M.
 - Alle 5 Hände a. einm. bezogen** kost. nur 22.50 M. portofrei. Nachn. 25.— M.
 - Der liegende Holländer**, bekanntest. spannend. Seeroman, illust. von Capt. Marryat, in kleinen geb. 6.60 M. portofrei.
 - Das Haus d. Schwarz-Maglers**, ein wahr. Geistergeschichte, von Walter-Eyton, illust., hochinteress. 5.20 M.

Jeder Band wird einzeln abgegeben! Alle Bände sind gleich lesenswert!

Rudolph'sche Verlags-Buchhandl. Dresden 163 über Bücher, Scherz- und Zauber-Artikel gratis! Bitte Beruf angeben und den Betrag auf mein Postcheckkonto Leipzig 11830 einzahlen. Die Bestellung kann auf den Abschnitt geschrieben werden. Briefmarken aller Länder werden in Zahlung genommen. Sie sparen Briefporto u. Nachnahmekosten, wenn Sie auf d. Post eine Zählkarte verlangen.

Heu-Aufzüge

Dung-
bahnen



Futter-
bahnen

Voranschläge
kostenlos!

Prospekte
kostenlos!

K. Duffner & Co., Rheinau-Hopfau (Württ.)

Spezialfabrik für Aufzüge

Gegründet 1866 Telephone 3

Schmidt & Willmes

G. m. b. H.

Mannheim L. 4, 4



Verkaufsvereinigung

von Fabriken

**landwirtschaftlicher und
industrieller Maschinen**

Bedeutendster

Fachkonzern Süddeutschlands



**Große Lager in jeder Art land-
wirtschaftl. Maschinen u. Geräte**

400 Ratten

u. Mäuse nachweisbar in einigen Stunden radikal ausgerottet!

Unschädlich f. Menschen u. Haustiere! Fertig z. Auslegen.

Mäusekuchen:	3 Stück	12.50 M.	6 Stück	24.- M.
Rattenkuchen:	8 ..	13.- "	6 ..	25.- "
Mäusetypus:	3 ..	9.50 "	6 ..	18.- "
Rattenpest:	3 ..	10.- "	6 ..	19.- "
Schwabepulver	5.- M.		Wanzentod	6.- "

Erfolg garantiert!

O. KOCH, chem. Produkte, Karlsruhe-Grünwinkel 217

Durmshheimerstraße 2:

K. Ertel, Karlsruhe

45 Kaiserallee 45

Landw. Maschinen aller Art

Spezialität in Milchseparatoren

Reparaturen

Lieferung von Ersatzteilen
zu Zentrifugen und Maschinen aller Systeme

**Anfertigung von Haus-, Hof-,
Straßen- u. Flügelpumpen etc.**

Badische Bauern-Bank

e. G. m. b. H.

Bismarck-
str. 21

Freiburg i. Br.

Bismarck-
str. 21

Zentralkasse der Badischen Bauern-Vereins-Organisation

Reichsbank-Giro-Konto :: Postscheck-Konto Nr. 3565

Haftsumme 10 Millionen Mark :: Reserven 325 000 Mark

FILIALEN:

Bruchsal Postscheck-Konto Nr. 21121

Dinglingen " " " 18849

Mosbach " " " 6348

Radolfzell " " " 30869

Überlingen a. S. " " " 30871

Ausführungen aller ins Bankfach ein-
schlagenden Geschäfte, insbesondere

Annahme von Spareinlagen

zu 4 1/2 %/o, 4 1/4 %/o und 4 %/o Zinsen
je nach Kündigungszeit

Scheck- und Überweisungs-Verkehr

Wertpapiervermittlung : Eig. Stahlkammer

Um Bodenerzeugnisse zu vermehren,
empfehle ich feinst gemahlene,
höchstprozentigen, kohleisuren

Düngeralk

in Säcke gefaßt und lose verladen,
unter Garantie

Steinwerk E. Schwenk, Ulm a. d. D.

Muster, Prospekte und Zeugnisse zu Diensten!

Grundzüge des theoretischen Unterrichts der Freiwilligen Sanitätskolonnen.

Für Wiederholungskurse in Frage und Antwort, bearbeitet von Kolonnenarzt Dr. Guttenberg-Freiburg. Preis M 2.50, bei Abnahme von mehr als 30 Stück auf einmal Preisermäßigung.

Der Samariter. Leitfaden für die erste Hilfe bei Unglücksfällen. Von Medizinalrat Dr. Blume.

Fünfte Auflage, zwei Hefte.

Der Hauptwert dieses Werkes liegt neben den leichtfaßlichen, jedem Laien verständlichen Erklärungen (Heft I) in den deutlichen, klaren Abbildungen (Heft II).

Erste Hilfe bei Unfällen bis zur Ankunft des Arztes. Zusammengestellt von Medizinalrat Dr. Blume. In Blattform, 51×69 cm groß.

Auf fester Pappe aufgezogen, mit Öfen versehen, ist diese Samariter tafel bestimmt, an Arbeitsstätten, Sportplätzen, in Polizei- und Feuerwehrröchen, Bahnhöfen, Wartehallen usw. zur allgemeinen Belehrung ausgehängt zu werden.

Anatomische Schulwandtafeln von L. Keller, Groß. Bad. Kreisrath, und Dr. med. H. Jilless, Spezialarzt. Acht Tafeln, jede Tafel auf präparierte Leinwand in Farben gedruckt, mit Stäben versehen zum Aufhängen. Preis M 24.—. I. Atmungs- und Kreislauforgane (115×82 cm), II. Äußere Haut (68×82 cm), III. Leber (68×82 cm), IV. Skelett (180×82 cm), V. Nervensystem (120×82 cm), VI. Muskeln (180×82 cm), VII. Sinnesorgane (55×82 cm), VIII. Verdauungsorgane (86×82 cm).

Das alte System. Ein politisches Volksbuch von Curt Amend, Hauptschriftleiter der „Karlsruher Zeitung“. Preis steif gebunden M 7.50.

... ein Volksbuch das angesichts der politischen Zerrissenheit des deutschen Volkes vorzüglich geeignet ist, die große Masse auf den Weg zur Einsicht und Wahrheit zu führen. . . . Es bietet auf wirklich geschichtlicher Grundlage eine meisterhafte Darstellung aller Enthüllungen der letzten Zeit, ist jenseits aller Parteiböhrin geschrieben, von Gehässigkeit frei, aber scharf in der Formulierung der Wahrheit und predigt in seinem Kampf gegen Chauvinismus und Militarismus als positives Ziel allgemeine Menschenliebe. *Nationalzeitung, Basel.*

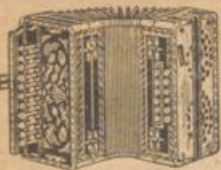
... Ein ausgezeichnetes Volksbuch, das, ohne eine ausgeprochene parteipolitische Tendenz, sich mit dem alten System kritisch auseinandersetzt. . . . Wie ein volkstümlicher Staatsanwalt leuchtet Amend mit starkem Wahrheitsdrange in die Menschen und Taten des alten Systems hinein, das letzten Endes zu dem furchtbaren Zusammenbruch führen mußte. Ganz besonders reizvoll sind die zahlreiche Einzelheiten enthaltenden Kapitel, die sich mit der Person und der Politik Wilhelms II. beschäftigen. Im ganzen bietet das Buch eine reiche Fundgrube wertvollen Materials. *Berliner Tagblatt.*

... Ein bitter ernst zu nehmender Versuch, die Schwäche des alten Systems mit den Mitteln objektiver Kritik darzulegen. Und nur einer mit ehrsüchtem Ernst und ebensolcher Ruhe arbeitenden Gegenkritik könnte es vielleicht gelingen, den zweifellos starken Eindruck des Buches etwas abzuschwächen; es völlig zu widerlegen, dürfte unmöglich sein. *Badischer Beobachter, Karlsruhe.*

... Amend versteht es wirklich vorzüglich im sinngemäßen Aufbau der einzelnen Kapitel dem Leser die schwierige Frage des alten Systems kurz und streng geschichtlich nahe zu bringen. Das Buch ist demjenigen Lichnowskys und Rautskys „Wie der Weltkrieg entstand“ als kluges und menschlich mißfühlendes Werk zur Seite zu stellen. *Sozialistische Republik, Karlsruhe.*

Weitere Urteile aus allen Parteilagern liegen vor, die zustimmend oder teilweise ablehnend, der ersten Sachlichkeit Amends ihre Anerkennung nicht vorenthalten können

G. Braunsche Hofbuchdruckerei und Verlag, Karlsruhe (Baden)



Musikinstrumente

bis zu d. feinst. Künstlerinstrumenten erhält m. Katalog zu staunend billig. Preisen. Verlangen Sie sofort gratis und franko neust. Hauptkatalog

Heinr. Suhr, Musikinstr.-Fabrik Neuenrade, Westf., No. 041

Interessante Bücher!

Humor muß sein!

Die schönsten humorist. Vorträge u. Complets, die unbedingt Effekt machen, d. Leser köstlich amüsieren u. seine Lachmuskeln unangeseht in Anspruch nehmen. M. 3.—.

Buch zum Lottachen!

Geyff. Wigel. Prüfelnd. Humor! Sammlung d. schönst. Anekdoten, Witze, Humoresken, Vorträge, Scherzfragen usw. Pr. M. 3.—.

Interessanten ill. striierten Katalog gratis!

Presto-Verband, Dresden = A. 1/539, Rietschelstr. 7

Das große

vollständige Traumbuch
Nach alten arabischen Urkunden mit ca. 3000 Traumdeutungen. Lehrt a. Kartenschlagen. Wahrsagen aus der Hand u. nach Geburtsmonaten. Preis M. 2.50.

Wahrfagearten

der berühmten Mme. Lenormand in Paris. In elegant. Ausführg. m. genauer Anleitung. M. 2.—.

Moderne
Zuhrwertswaagen
Biehwaaagen u.
prompt lieferbar
Franz Schotthöfer
Waagenfabrik
Ludwigshafen a. Rh.

Der lenkbare
Geradehalter
Orig.-System „Haas“
gegen Rückgrat-
Verkrümmungen
ist auf medizinischen Kongressen hoch ausgezeichnet und von hervorragenden Ärzten als bester Geradehalter bezeichnet und empfohlen worden.
Brosch. m. 50 Abb. geg. Einsend. v. 3 M.
Franz Menzel, Orthopäd. Etabliss.
Stuttgart A, Hegelstraße 41.



Verein zur Hebung des Tabakbaues in Deutschland
Stuttgart-Cannstatt K. 9
Postfach 15
gibt all. Tabakselbstpflanzern Auskunft, wie sie aus ihrem Tabak ein vorzügliches, schmackhaftes, weißbrennendes Rauchprodukt erhalten und gekaut schlecht brennende, schlecht schmeckende Tabake vered. Rückporto beilegen.

Raubtierfallen
f. Fuchs, Marder
Dachs, Iltis
usw.
Preisliste kostenlos
Hauptkatalog mit Fanglehren M 1.50
Haynauer Raubtierfallentabrik
E. Grell & Co.
Hoflieferanten
Haynau i. Schl.



Billigste Preise, bei bester Qualität!



Vor anderweitigem Kauf verlange man im eigenen Interesse stets gratis und franko unseren Katalog.

Herfeld & Compagnie in Neuenrade No. 218 Westfalen.

Lehrreiche Bücher
mit vielen Abbildungen
• Neue richtige Pflanzweise d. Obstbäume u. ihre richtige Düngung
• Neue vorzügliche Veredelungsart
• Rationeller Schnitt aller Obstbaumsorten
• Anfängerfragen im Obstbaumschnitt
Jedes Buch 5.— Mark, Porto extra.
Verlagsverlag „HERMES“
Konstanz.

Brennereien
jeder Art und Größe

Richard Stihler, Lahr (Baden)
Otto Streißguth's Nachf.
Kupferschmiede und Aluminium-Apparate
Bauanstalt autogen. Schweißerei

Wie steigern wir die Bodenerträge?

Ein Wort an alle Bevölkerungskreise über unsere landwirtschaftliche Boden- und Wassernutzung insbesondere in Baden

Von W. Schneider, Kulturmeister, Freiburg i. B.
Preis 4.50 M.

G. Braunsche Hofbuchdruckerei u. Verlag, Karlsruhe i. B.

Kräuterkuren

bieten die weitaus größten Vorteile in der Behandlung der meisten Krankheiten! — Kein Heilverfahren, dies darf ruhig gesagt werden, ist durchdringender als das Pflanzenheilverfahren. Insbesondere kommt dasselbe in Betracht bei „chronischen“ Leiden, weil es **aussäugend** und **blutreinigend**, dabei aber gleichzeitig **aufbauend** und **ernährend** wirkt. Sind doch die pflanzlichen Heilmittel nichts weiter, als eine Fortsetzung der pflanzlichen Nahrungsmittel und keine Kunst und kein Wissen wird, ebensowenig wie man die Nahrungsmittel durch Kunstmittel ersetzen kann, die natürlichen Arzneistoffe in den Heilkräutern, die uns die Mutter Natur bietet, zu vervollkommenen vermögen. — Die nachstehenden Heilkräuter-Tees vom Herbaria-Kräuterparadies haben sich besonders gut bewährt und wer sie **einmal** von mir bezogen und in kranten Tagen ihre Heilwirkung erprobt hat, empfiehlt sie aus eigenem Antrieb und Dankbarkeit immer weiter.



Blasen- und Nieren-Tee.

Bestens bewährt bei den verschiedensten Arten von Blasen-, Nieren- u. Wasserleiden, Stein- u. Griesbildung, Wasserfucht, Blasen-, Nieren- u. Harnröhren-Erreiterungen und solche Katarthe, sowie bei Brighischer Nierenkrankheit, Harnverhaltung und Blutharnen.
1 Paket 6.50 M., 6 Pakete (Kur) 36.— M.



Bleichsucht und Blutarmut

ist ein bei 50 Proz. aller Mädchen u. Frauen verbreitetes Uebel, welches noch eine ganze Reihe von Folgebeschwerden mit sich bringt. Mein bewährter Bleichsuchts-Tee ist aus den nährsalzreichsten Gebirgskräutern hergestellt, welche einen außergewöhnlich hohen Gehalt an blutbildenden Eisen- u. Kalzsalzen aufweisen und infolgedessen allgemein kräftigend wirken.
1 Paket 6.50 M., 6 Pakete (Kur) 36.— M.



Universal-Blutreinigungstee.

Zur gründlichen Blutreinigung, Entgäung, Entsäuerung, Entgähung, Auffrischung u. Verstärkung! Dieser Tee entführt dem Körper alle Selbstgifte (Krankheitsst.) u. scheidet solche hauptsächlich d. d. **Urin** aus, welcher oft ganze Flotten mit sich schwemmt. Eine jährliche gründliche Blutreinigungskur ist für jeden Organismus, welcher normal funktionieren soll, unerlässlich.
1 Paket 6.50 M., 6 Pakete (Kur) 36.— M.



Frauen-Leiden

der mannigfaltigsten Art, besonders Unterleibaleiden, Leiden der Wechseljahre, Beschwerden der monatl. Reinigung, wenn solche schmerz- u. krampfhaft auftritt, ausbleibende und zu starke Periode usw. In allen diesen Fällen bewährt sich vorzüglich der **Prof. Dr. Martin'sche Frauentee!** Er regelt die periodischen Funktionen, wirkt nervenstärkend, schmerz- und krampfstillend.
1 Paket 6.50 M., 6 Pakete (Kur) 36.— M.



Lungen-Leiden,

Asthma, Husten, Hals- u. Brustschmerzen, Verstopfung, veraltete Katarthe, Influenza usw. werden durch den seit vielen Jahrzehnten glänzend bewährten **ersten Johannistee** in den weitaus meisten Fällen besser als durch irgend ein anderes Heilmittel geheilt. Ein wahres Naturheilmittel von großem Heilwerte.
1 Doppelpaket 8.— M., 6 Pakete (Kur) 45.— M.

Ferner empfehle ich:

Spezial-Tees gegen Asthma, Bettnässen, Blutflüsse, Gallensteine, Geschlechtskrankheiten, Gämerrhoiden, Hautkrankheiten, Leberleiden und Gelbsucht, Wasserfucht, Zuckerkrankheit, Ruhr usw.

„Jeder sein eigener Hausarzt und Kräuterapotheker“. Preis 1.— M. Hochwertiges Kräuter- und Hausmittelbuch, unentgeltlicher Beigabe in kranten Tagen, wird jeder Sendung gratis beigelegt. Forter parnis halber empfiehlt es sich, den Betrag mit der Bestellung mittels Brief einzusenden, da dann der Versand **franko** erfolgt. Nachnahme verrechnet nur 50 Pf. bis 3.— M. Versand erfolgt nur durch das **Herbaria-Generaldapot: Stadtapothek Philippburg 71 (Baden).**

Schmerzlose, Entbindung erzielen werdende Mütter, welche 6—8 Wochen vor ihrer Niederkunft täglich meinen echten „Herbaria“-Umstands-Tee trinken. Die Kräuter kommen aus Indien und die geburts erleichternde Wirkung wurde von zahlreichen Ärzten bestätigt. Ausfühlicher Prospekt gratis.
1 Paket 8.— M., 6 Pakete (Kur) 45.— M.



Gicht und Rheumatismus.

Dagegen gibt es 1000 Mittel, aber nur ein kleiner Teil erweist sich als wirksam genug, um die sich teils schon zu festen Kristallen gebildete Harnsäure aufzulösen u. auszuscheiden. Dieser Tee ist ein wirkliches Radikalmittel gegen Gicht und Rheumatismus, auch gegen veraltete Fälle, weil er Harnsäureablagerungen an angreift, auflöst und ausscheidet, wenn damit durchgreifende Kuren gemacht werden.
1 Paket 6.50 M., 6 Pakete (Kur) 36.— M.



Dr. Weikrat's Magen-Tee

ist das vorzügliche Mittel bei allen akuten u. chron. Magenübeln, besonders bei Magen-schwäche, Verdauungsbeschwerden, Appetitlosigkeit, Magen- u. Darm-Katarthe, Sodbrennen, Aufstoßen, Leibschmerzen usw. Er ist aus den heilkräftigsten Kräutern u. Wurzeln der Tiroler u. Schweizer Alpen hergestellt und seit langer Zeit berühmt und beliebt.
1 Paket 8.— M., 6 Pakete (Kur) 45.— M.



Blutstärkender Nerven-Tee.

Das bewährteste und naturgemäße Nervenstärkungs- und Beruhigungsmittel. Unübertroffen zur Belebung und Kräftigung des Nervensystems bei Neuralgie, Hysterie, Hypochondrie, Schwermut, Angstzuständen, Schlaflosigkeit, Nervosität, Migräne und Nervenschmerzen.
1 Paket 6.50 M., 6 Pakete (Kur) 36.— M.



Herbaria-Wurm-Tee.

Angenehm und sicher wirkendes Radikalmittel gegen die jetzt in erschreckender Zahl auftretenden Spul- und Madenwürmern, welche Kindern und Erwachsenen die besten Säfte und Kräfte aufzehren, sowie Magen u. Därme zernagen. Nach kurzem Gebrauch dieses Tees ziehen alle Schmarotzer aus dem Körper.
1 Doppelpaket 6.50 M., 6 Pakete 36.— M.



Neu! Unerreichte Leistungen



bietet unsere bestbewährte
Schneide-, Schnitzel-
und Reibmaschine
„Torpedo“

Unentbehrlich für jeden
Haushalt! Tausende
schon im Gebrauch!

Schneidet in Scheiben, schnitzelt und reibt alles wie
Kartoffeln (roh und gekocht), Karotten, Obst, Rettich,
Gurken, Zwieback, Brot usw. Ganz besonders auch
für Kleintierzüchter geeignet, da auch Rüben und
Möhren damit geschnitzelt werden können.

Man verlange sofort kostenlos Prospekt!

Jost & Leonhardt

Maschinenfabrik, Bretten in Baden

Gebrüder Knappschneider

Windenfabrikation u. mech. Werkstätte

DURLACH

Wilhelmstr. 3, Telefon 321

liefert als Spezialität nur erste Qualität

Maschinen-, Wagen-, Stammholz-,
Stein-, Zug-, Brücken-, Gleishebe-,
Faß-, Stock- und Schleußen-

Winden

mit Holz- und Eisenschaft von
1000—20 000 kg Tragkraft

Preisliste portofrei!

Wiederverkäufer hohen Rabatt!

Reparaturen aller Systeme werden

rasch und fachgemäß ausgeführt!



Ferner liefern wir in
nur prima Qualität

Zahnrad- u. Schrauben-Flaschenzüge

Waldpflanzen

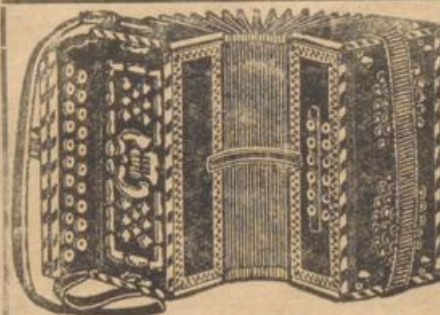


Bergholz, Nichten, Weisstannen,
Forsen, Lärchen, Eichen, Eschen,
Ahorn, Birken, Kastanien, Aln-
ziken, Eichenpflanzen etc., sowie
alle Sorten Sämlingen liefern
in kräftiger bester Qualität bei
frühzeitiger Bestellung billigt

Gustav Burger

Forsstbauschulen

Zell a. Harmersb. (Baden)



Konzert-Zug-
Harmonikas,
Mandolinen,
Gitarren,
Zithern, Vio-
linen, Bando-
nions, Mund-
harmonikas,
sowie alle an-
deren Musik-
instrumente,
Uhren, Ketten
Stahlwaren n.
Katal., welcher
gratis ver-
sandt wird.
Man bestelle
sofort bei der

Musikinstrumentenfabrik Husberg & Compagnie, Neuenrade i. Westf. Nr. 2

Uricil

(Patentamtlich
geschützt)

gegen Rheumatismus,

Reissen u. Herzschuss, sowie bei den bei sportlicher Be-
tätigung oft auftretenden Sehnen- u. Muskelzerrungen

„Uricil“ wirkt nicht, indem es wie viele andere Mittel den Schmerz nur auf kurze Zeit durch
Reizung der Haut ablenkt, sondern vernichtet die Ursache des Schmerzes der
rheumatischen Erkrankung, gegen welche „Uricil“ als Spezifikum wirkt

Anträgen Retour=Porto beifügen :: Abhandlung gratis durch:

P. Phil. Schneider, chemische u. pharmazeutische Fabrik, Pforzheim i. B.

Schwarzwälder Bote Oberndorf a. N.



Wer in Süddeutschland

besonders in Württemberg, Baden u. Hohenzollern solide
Geschäftsverbindungen anbahnen und erhalten will, der
findet keinen günstigeren Weg, als durch Insertionen im

„Schwarzwälder Bote“

Erscheint
6 mal wöchentlich
davon 1 mal
mit Bilderblatt

Zuletzt beglaubigte Auflage

42000

Insertionspreis
Mk. 2.— die Zeile
Reklamen Mk. 4.—
Die Zeilenpreise sind
freibleibend

**Lediglich dem Erfolg der Inserate verdanken wir
unsere ausgedehnten und treuen Kundenkreis!
Inseraten-Umsatz p. a. über zwei Millionen Mark!**

Unser Blatt liegt in ca. 8000 öffentlichen Lokalen auf und ge-
langt täglich durch mehr als 3000 Postanstalten zum Versand!

Gratis und franko erhält jeder Bezieher des „Schwarzwälder Boten“:

unsere vorzügliche *Verkehrskarte von Süddeutschland* und die *Nachlieferung des jeweils laufenden Romans* // das *Unterhaltungsblatt* zweimal wöchentlich die *„Gemeinnützigen Blätter“* einmal monatlich

Bezugspreis: Ausgabe A ohne Bilderblatt vierteljährlich 15.05 Mk.
Ausgabe B mit Bilderblatt vierteljährlich 15.65 Mk.

Ich muß Ihnen wiederholt meine Anerkennung aussprechen, denn ich habe auf meine Inserate im „Schwarzwälder Boten“ zahlreiche Offerten stets bekommen, sogar aus allen Ländern der Erde. Um der Wahrheit die Ehre zu geben, habe ich Ihnen die Briefe etc. aus allen Erdteilen im Original zur Einsicht zugesandt. Nochmals meinen besten Dank für die Wirksamkeit Ihres Blattes.
J. L.

(Original-Bestellungen legen uns vor aus: Smyrna, Cairo, Haifa (Syrien), Mustapha (Algier), Narubis (D.-S.-W.-Afrika), Kanus (D.-S.-W.-Afrika), Johann-Albrechtshöhe (D.-S.-W.-Afrika), Sarajewo, Bradaka (Ungarn), Nancy, Merschwyll (Canton St. Gallen), Bax (Schweiz), Zürich, Ragaz, Genf, St. Gallen, Wien, Kronstadt, Porto Alegre (Brasilien), London, Brüssel etc. „Schwarzw. Bote“).

Ein bayerisches Blatt schreibt an einen Inserenten: Was nun eine weitere süddeutsche Zeitung betrifft, die Sie empfohlen haben möchten, so glauben wir, daß sich am besten der „Schwarzwälder Bote“, der in Oberndorf in Württemberg erscheint, eignen würde, wenigstens erhielten wir öfters Zuschriften, in denen uns mitgeteilt wird, daß außer unserer Zeitung nur noch der „Schwarzwälder Bote“ einen dem Preise entsprechenden Erfolg gebracht habe usw.

Ein Inserent aus Stuttgart schreibt einem süddeutschen Blatt: „Gerne werde ich Ihr Blatt meinen Geschäftsfreunden zur Insertion empfehlen — es ist nach meiner Statistik des Erfolges mit dem „Schwarzwälder Boten“, Oberndorf, das erfolgreichste in ganz Süddeutschland, das ich bis jetzt kennen gelernt.“

Mit der Annonce möchte ich eine Zeit aussetzen: ich bringe gegenwärtig nicht Ware genug auf. R., 6. Juli 13. J. E.

Bestätigen muß ich Ihnen freilich, daß ich durch Ihre Zeitung stets die größten Erfolge gehabt habe. L., 7. Mai 1920. P. F.

Auf mein Inserat in Ihrem Blatte sind bis jetzt 45 Anfragen und Aufträge eingekommen, die sich alle auf Ihr Blatt bezogen haben, während ein Inserat in einem andern Blatte, das beinahe ebensoviel gekostet hat wie bei Ihnen, nur eine einzige Anfrage gebracht hat. St., 1. Juli 13. G. Fr. U.

Man schreibt uns aus dem Siebkreise: Mit dem Erfolg im „Schwarzwälder Boten“ bin ich mehr als zufrieden. Ich habe durch Inserieren in der W. tatsächlich 0,8 weniger Offerten erhalten als durch den „Schwarzwälder Boten“. Daß ich solchen stets zu meinen Veröffentlichungen benutzen werde, bedarf wohl keiner besonderen Erwähnung und bin ich der Überzeugung, daß es kaum ein besseres Blatt zum Inserieren geben kann, als gerade der schlichte, bescheidene „Schwarzwälder Bote“ usw.

Ihnen zur Mitteilung, daß ich mit dem Erfolg meines Inserats vollständig zufrieden bin. Habe bei 6maliger Aufnahme 72 Bestellungen erhalten, mehr als in 10 Zeitungen zusammen, in welchen ich auch inserierte. Das einzig Mißliche ist, daß man nach Aufnahme eines Inserats im „Schwarzwälder Boten“ von einer Anzahl kleiner Zeitungen mit Probeblättern überhäuft wird zwecks Inserierung. C. W.

Die Inserate im „Schwarzwälder Boten“ haben mir guten Erfolg gebracht. Ich werde Ihr Blatt bestens empfehlen. R. Fl.

Wollen Sie meine Annonce noch zweimal in dieser Woche aufnehmen; ich bin mit dem Erfolg sehr zufrieden. Gg. St.

Ihre anderen Romane, überhaupt Ihre Zeitung, ist die interessanteste, die ich kenne. A. G.

Im übrigen teile ich mit, daß ich sehr zufrieden bin und nie so einen Erfolg hatte, als bei Ihrer sehr geschätzten Zeitung. G., 20. Dezember 12. B. H.

Mein Inserat vom 27. August hatte großen Erfolg, sodaß ich den „Schwarzwälder“ vor allen andern gleich großen Zeitungen vorziehen und nur einem jeden aufs wärmste empfehlen kann. F., 29. September 1912. Ph. H.

Bitte Sie höflichst, das Inserat betr. . . . nicht mehr erscheinen zu lassen, nachdem ich mit Holzofferten überhäuft bin. Zeh., den 17. Januar 13. O. M.

Ich habe Offerten überflüssig und dürfen Sie mir keine mehr schicken. A. G.

Keine Tageszeitung

in Deutschland, unseres Wissens in ganz Europa, überragt mit ihrer Auflageziffer die Einwohnerzahl ihres Erscheinungsortes um 1115% außer dem „Schwarzwälder Bote“ in Oberndorf am Neckar (3766 Einwohner). — Gegründet 1835. — Akt.-Ges. seit 1884.

TELEPHON
Nr. 30

MASCHINENBAUANSTALT

TEL.-ADR.:
„MASCHINE“

J. Dieffenbacher Söhne, Eppingen 1 (Baden)

bauen als Spezial-Erzeugnisse:

**Hydraulische
Öl-Pressen** für jede
Leistung

Komplette Anlagen mit den
modernsten Hilfsmaschinen



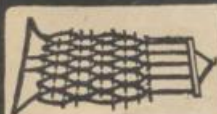
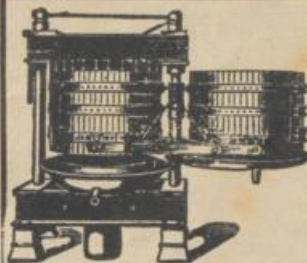
**Hydraulische
Kelterei-Anlagen**

für OBST und WEIN
in jeder Größe und Ausführung

Hydraulische Pressen und Preßpumpwerke für Industrie und Gewerbe in Jeder Ausföhrung

Modernisierung
bestehender älterer
Anlagen

Fach-
männische
Beratung!



Monachia-



Geräte für Bodenbearbeitung

Eggen

500 000 Monachia-

Jauche-Pumpen



Cultivatoren

Geräte im Gebrauch!

Dämpfer

Münchener Eggenfabrik

Actiengesellschaft

München - Pasing.

Filiale: Halle a.d. Saale.



117/15 146

BROWN, BOVERI & CO.

Aktiengesellschaft

ABT. INSTALLATIONEN

KARLSRUHE $\frac{1}{2}$ b. MANNHEIM 04,8 $\frac{1}{2}$ FREIBURG $\frac{1}{2}$ Br.

Ettlingerstraße 59
Fernspr. 750,775

Fernsprecher-Nr.
662,980,1653,2032,7495

Kaiserstraße 154
Fernsprecher 451

Elektrische Licht- und Kraftanlagen

für Landwirtschaft und Gewerbe.

Lieferungen

von Elektromotoren nebst Zubehör, Sicherungen, Beleuchtungskörper für Haus-, Hof-, Stall- und Scheunenbeleuchtung, Handlampen, Glühbirnen



Original-Ventzki-Ackergeräte

sind die besten

Maschinenfabrik Ventzki G.m.b.H Eisingen a. Fils

Verlag
W. KLEIN
Karlsruhe

2,90

BLB Karlsruhe



41 16064 4 031

41 16064 4 031

